Das Abonnement beträgt: 1⅓ Rt. für ¼ Jahr in Berlin, ... Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dies Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 120.** Berlin, Mittwoch, den 29. Mai. **1850.**

## Rundschau im Mai 1850.

Diese Rundschau wird, wenn auch vorher geschrieben, unter dem erschütternden Eindrucke des Königsmordes gelesen, dem Gott noch einmal in der Ausführung Halt! geboten und uns dadurch eine neue Gnadenfrist gewährt hat. Wir haben diese Unthat als eine Landes- und Nationalsünde zu erkennen. Denn Land und Nation sind weithin bedeckt und tief besudelt mit dem Sündenpfuhl aus dem sie aufgestiegen ist. Möge unsre Buße in erneuertem Danke gegen den gnädigen Gott, der ohne unser Verdienst uns verschont, in erfrischter Liebe und Treue gegen den wunderbar geretteten theuren König, in aufrichtiger Erkenntniß unsrer ganzen Schuld und in vertieftem Abscheu gegen alle Gottlosigkeit der abtrünnigen Zeit sich bethätigen!

Schon beeifern die Organe der Revolution sich um die Wette diese grausige Frucht unsres Abfalles als ein ganz vereinzeltes Product des Irrsinnes darzustellen und damit die Reue und Buße, welche sie uns predigt, zu ersticken. Und die Berliner Stadtverordneten sind so naiv in ihrer Addresse an Seine Majestät den Zusammenhang derselben mit den Tendenzen der Aufruhrpartei zu bestreiten und dabei auf die „gewandelte Staatsform“, die die Person des Königs über den „Streit politischer Richtungen“ erhebt, sich zu berufen. Sie haben sich dabei wohl der erhabenen Sicherheit erinnert die diese „Staatsform“ dem Könige Louis Philipp gewährt hat. Fast möchte man glauben daß ein democratischer oder reactionärer Schalk diese ehrlichen Constitutionellen auf das Eis geführt hat, was in diesem tief ernsten Momente die entschiedenste Mißbilligung verdienen würde.

---

Wer der Zeit den Puls fühlen will, wie diese Rundschauen, der hat besonders auf die Begebenheiten, auf die Strömungen der Geschichte zu achten, die dem ganzen großen Leibe der Christenheit gemeinsam sind. Denn nicht National-Begebenheiten sondern Weltbegebenheiten, Welt-Entwickelungen sind es die seit 1789 die Geschicke auch der einzelnen Staaten wesentlich bestimmen.

Eine solche gemeinsame Strömung findet der „Napoleon“, — angeblich das Organ Louis Bonaparte's —, im gegenwärtigen Momente in der allgemeinen Rückkehr zur Ordnung. „Diese Rückkehr“ — sagt er — „findet überall in Europa wie auf Verabredung statt unter dem Einflusse der schmerzlichen Erinnerungen welche die revolutionären Skandale der letzten Zeit hinterlassen haben. Deutschland, das so tief erschüttert war durch Aufruhr und parlamentarische Anarchie, kehrt fast ohne Hinderniß und Geräusch zurück in friedliche Bahnen. Die Erfurter Versammlung, der letzte Versuch des Geistes der Einheit — was in Deutschland so viel sagen will als: „Geist der Revolution“, — man sieht, der Napoleon übersetzt fertig und fließend aus dem Tricoloren — „dieses Erfurter Parlament ist in seiner Ohnmacht verschwunden. Es ist aufgegeben selbst von seinen Preußischen Urhebern. Oesterreich, das die Kraft und den Erfolg repräsentirt, führt eine Sprache deren Autorität man nicht mehr lange bestreiten wird. Der Friede Deutschlands ist mithin gesichert. Der Friede Italiens ist es auch, durch die Rückkehr des Pabstes nach Rom und durch den glücklichen Erfolg der französischen Expedition die man mit so vielen düstern Vorhersagungen bedrohte. Spanien findet den so lange verlorenen Frieden und Wohlstand wieder. Ja, sogar in der Schweiz, die so lange die Ruhe der Welt gefährdet hat, in diesem Schlupfwinkel alles flüchtigen Revolutions-Gesindels, von wo unaufhörliche Drohungen ausgingen gegen alle Fundamente der socialen Ordnung —, auch in der Schweiz schreitet eine heilsame Reaction siegreich vor. Die Wahlen zum Berner Großrath haben der vom Radicalismus zu lange unterdrückten conservativen Partei die Majorität gegeben. Frankreich konnte unter diesen Umständen nicht zurückbleiben. Es wird auch stark und weise zu sein wissen. Die Vorlegung des Wahl-Reform-Projects ist ein erster Schritt zu dem allgemeinen Ziele nach dem es ebenfalls streben muß wenn es seinen hohen Rang an der Spitze der Nationen behaupten will.“

So weit der Napoleon, der als schlagendstes Symptom der Rückkehr zur Ordnung noch hätte anführen können, daß er selbst, der jetzt mit solcher Sicherheit die Sprache der Reaction redet, das Organ des zweimal gefangnen Usurpators ist, des Präsidenten der aus dem Gassenkoth aufgetauchten Februar-Republik, des Mannes der selbst Revolutions-Flüchtling in der Schweiz war und von da aus den Frieden und die Ordnung seines Vaterlandes und Europa's bedrohte.

Der Napoleon macht es sich allerdings etwas leicht mit der Restauration der Welt. Aber ohne Wahrheit ist seine Darstellung nicht. Bleiben wir nur bei Deutschland stehn so ergibt sich von Moment zu Moment das allmälige aber sichere Fortschreiten der Reaction. In Baiern findet dieses Fortschreiten statt gestützt auf den Kern der altbairischen Lande und mit dem günstigen Winde der Kammermajoritäten. In Würtemberg, welches im vorigen Jahre fast versunken war in Revolution und Paulskirchenthum, regirt König und Ministerium gegen eine große Majorität der Kammer und Alles geht einem Bruche entgegen. In Anhalt — wenigstens in Bernburg, wo der versuchte Meuchelmord des Major von Trützschler auf die Verzweifelung der Revolution hindeutet, — in Sachsen, wo entschlossene Staatsmänner in dem durch Radicalismus, Lichtfreundthum und Deutsch-Katholicismus tief unterwühlten Lande, den Kammer-Majoritäten tapfer die Spitze bieten, in Bückeburg, in Mecklenburg, in Kurhessen hat die Reaction sich wieder in den Besitz der schon verlornen Zügel der Regierung gesetzt. Characteristisch ist es, daß in den drei letztgenannten Ländern aus Preußen übernommene Staatsmänner es sind, welche an der Spitze der Reactions-Ministerien stehn. In Preußen selbst hat die Reaction es in der Verfassungs-Urkunde bis zum Christenthum gebracht, allerdings neben dem Staatsschulmeisterthum mit freier Wissenschaft und Lehre und mitten im religionslosen Staate, — ferner bis zu Standesherren und erblichen Pairs, freilich neben der Gleichheit vor dem Gesetz und der Aufhebung der Standesvorrechte, auf welche Gleichheit und Aufhebung noch dazu alle Preußen ein Grundrecht haben sollen, — ja, sogar bis zu „propern“ Feldmützen, wenngleich die Helme noch die drei Farben an sich dulden, worüber man sich damit trösten mag, daß man sie als ein Emblem ansieht, welches, wie die Märztage in denen es entstand, die Treue und Ehrenhaftigkeit der Armee in ein um so helleres Licht stellt. Preußen bewährt sich also auch jetzt noch als der Staat der vorurtheilsfreien Vielseitigkeit, mithin der „Intelligenz“, als der Staat, der Widersprüche in seinem Innern, ja, sogar in den Paragraphen seiner Verfassungs-Urkunde und an seinen Helmen erträgt, um sie einer höheren Einheit entgegen zu führen. Aber immer ist die Reaction das übergreifende, das thätige, das treibende, das junge Moment dieses dialectischen Processes. In Oesterreich wird tapfer fort regiert und organisirt während die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 fast in Vergessenheit geräth. Sie ist nun schon so lange suspendirt als manche Verfassungs-Urkunde seit 1789 überhaupt nicht gelebt hat, ja vielleicht nicht einmal zu leben bestimmt war. Und das einige Deutschland strebt mit seiner einen, jetzt größeren, Hälfte zurück nach der alten Basis des Bundes von 1815, während in der andern, jetzt kleineren, der Bundesstaat in der richtigen Mitte schwebt zwischen Sein und Nichtsein.

Die Partei Gotha meinte in Erfurt die Schlinge fest zugezogen und die Unions-Regierungen sicher eingefangen zu haben in den alten wohlbekannten Frankfurter Volks-Souverainitäts- und Gesetzgültigkeits-Sack. Dieser Sack muß aber irgendwo ein Loch haben. Denn der Fürsten-Congreß in Berlin ist so frei gewesen, unbekümmert um Schlinge und Sack, von diesem Kunststück Camphausen gar keine Notiz zu nehmen. In Erfurt noch erklärte Heinrich v. Gagern den Anspruch mit dieser „Union“ — auch „deutsches Reich“ genannt — ganz Deutschland außer Oesterreich zu umfassen und bis dahin damit dreifarbige Propaganda zu machen mit Recht für den wesentlichen Grundgedanken des sechsundzwanzigsten Mai, für den Fundamental-Artikel, mit welchem der Bundesstaat stehe und falle. Ein Amendement des Schlehdorns, das anmaßende Wort: „Reich“ aus den Unions-Urkunden zu streichen, wurde bekanntlich durch eine Gothasche Majorität verworfen. Der Fürsten-Congreß aber hat dieses Anspruchs mit keinem Worte gedacht und der ganze Ton seiner Verhandlungen desavouirt solche hochfliegende Märzplane auf das Entschiedenste. Die Einführung der Block-Verfassung ist, — Dank sei dafür den dissentirenden Regierungen! — von dem Fürsten-Congresse nicht beschlossen. Er hat also auch eine Unions-Regierung nach Maßgabe dieser Verfassung nicht eingesetzt, was die Gothaner mit so brennender Uneigennützigkeit ersehnten, sondern nur ein meist Preußisches Unions-Interim auf zwei Monate. Es scheint nicht, daß die leitenden Preußischen Minister mit diesen Hauptresultaten des Congresses eben unzufrieden wären. Schwarzweiße Patrioten hätten freilich lieber gesehen, daß Preußen als daß Bückeburg, Strelitz und Kurhessen diese wichtigen Siege erfochten hätten. Oesterreich hat russischer, Preußen bückeburgischer Hülfe gegen die Revolution bedurft. Der Fürsten-Congreß hat ferner mit großem Rechte verschiedene Grade der Zustimmung zu der immer dünner werdenden Politik des sechsundzwanzigsten Mai im Innern der Union zugelassen, namentlich den wichtigen Unterschied zwischen der heilsamen Festhaltung des Bündnisses vom 26. Mai und der verderblichen Annahme des Stiefkindes der Paulskirche. Ohne die beiden Hessen, Mecklenburg und die Hansestädte, vielleicht ohne Nassau und Baden, — was bliebe noch übrig von den schwarz-roth-goldnen Errungenschaften? Der Fürsten-Congreß hat endlich die freundliche Beschickung des deutschen Congresses in Frankfurt durch die einzelnen Unionsstaaten beschlossen, mithin zur wahren Einigung von Deutschland, ungeirrt durch tricolore Verdächtigungen und Drohungen, die Hand geboten. Es ist also in Berlin im Wesentlichen geschehen, nicht was die siegestrunkene Majorität, sondern was die nüchterne Minorität in Erfurt gewollt hat. Der Fürsten-Congreß hat lieber mit dieser Minorität und mit Oesterreich Deutschland einigen, als mit jener Majorität und mit Gotha Deutschland in Stücke reißen wollen. Er hat gewagt, die heißen Wünsche der „Besten der Nation“ immer noch nicht zu befriedigen, den Wunsch, ein Ministerium Beckerath-Camphausen-Gagern dem Könige von Preußen als Unions- oder Reichsvorstande durch Kammer-Majoritäten aufzudringen und den Wunsch, die Preußischen Provinzen Rheinland und Westfahlen in eine engere Verbindung mit dem bewährten Musterlande Baden als mit der Mark und Pommern zu bringen, wie dies Heinrich von Gagern in Frankfurt als Ziel seiner Projecte angedeutet hat.

Welche Streitkräfte zum Kampfe gegen diese Schritt vor Schritt vordringende Reaction stehen denn nun dem „Kerne der Nation“ zu Gebote, dem „Mittelstande“, dessen Politik der alte philisterhafte Liberalismus und französische Juli-Constitutionalismus, dessen Bibel die Vossische oder Spenersche oder Kölnische Zeitung und dessen Religion der Uhlich-Rongesche Nationalismus ist? Wo sind die Waffen, wo die Alliirten der Siegerschaar, die in den glorreichen Märztagen begeistert von Pariser Sturmtrommeln und von tricoloren Fahnen von West nach Ost vordrang und auch wirklich die Burg in Wien, das Schloß in Berlin und die Paulskirche in Frankfurt eroberte, aber freilich gleich darauf bis an das Kinn in den Revolutionsschlamm versank und wohl noch darin zappeln würde, wenn der Banus und Fürst Windischgrätz, Graf Brandenburg und Herr von Manteuffel den Undankbaren nicht großmüthig die „unvolksthümliche“ rettende Hand gereicht hätten? Die Demokratie wird von diesen „Edlen“ mehr noch gehaßt und gefürchtet als die Reaction, der sie wenigstens keine Barrikaden, keine Guillotinen und keine progressive Einkommensteuern zutrauen. Und mit den Proletariern, ja, mit der gesammten ländlichen Bevölkerung, namentlich mit den „eigentlichen Volks-Repräsentanten“, den Armeen, wissen die Aristokraten und die Könige auch besser umzugehen, als die freisinnigen Männer, die alle Staatsweisheit auf Preußisches Courant, alle Institutionen auf Kopf- und Thalerzahl und alle Religion auf ihr gutes Herz und ihren bornirten Verstand zurückführen. Was bleibt also den freisinnigen Jüngern der „deutschen Presse“ noch übrig? Ueberall sehen diese „gemäßigten“ Freunde der Ordnung auf den Straßen und der Unordnung in den Ideen sich überflügelt, hier von der rothen Republik, dort von der rothen Reaction. Bald wird niemand mehr Platz nehmen wollen an ihren Tafeln voll kalt gewordner Speisen und schaal gewordner Getränke. In Erfurt konnte weder die Erinnerung des „glanz-umgebenen“ Frankfurt, noch der zu ihrer Wiederbelebung zweckmäßig eingerichtete sechs und zwanzigste Mai, noch ihre eigne imposante Majorität, noch die unsichere Haltung der anticipirten Unionsstaatsmänner auf der Ministerbank sie begeistern. Nur die muntern Angriffe der Rechten schlugen einige Funken heraus aus der todten Masse. Aber auch diese Funken — wohin sprüheten sie? Der todte Löwe, der deutsche Bund, mußte sich treten lassen. Die arme deutsche Einheit mußte herhalten, der man mit Augen ansah und mit Händen anfühlte, daß sie unter der Behandlung Gotha nicht in zwei sondern in viele Stücke zerbrochen war. Niemand wagte für den Widersinn und Frevel, der mit den schärfsten Waffen der Wahrheit angegriffenen Grundrechte, dieser Quintessenz Frankfurtischer Staatsweisheit, zu schwärmen, niemand das Wahlsystem Manteuffel zu kritisiren, das doch kein anderes Verdienst hat als das allerdings große, daß es eine rettende Reaction war gegen den Kopfzahl-Nonsens der Charten Waldeck-Gagern. Zahm und matt ließ man sich sogar die Beibehaltung der Fideicommisse gefallen, die man in Berlin noch so heftig bekämpft hatte. In der ersten Woche des Mai 1849 wüthete Aufruhr und Bürgerkrieg in Dresden zur Vertheidigung der theuern Errungenschaft, der Frankfurter Reichsverfassung, deren populäres Palladium bekanntlich die Grundrechte waren. In der ersten Maiwoche 1850 dagegen haben die sächsischen Minister ihren Kammern erklärt, sie würden an diese Grundrechte sich nicht kehren. Mit imposanter Majorität erhob sich gegen diesen kühnen Reactionscoup die zweite Kammer. Aber nicht einmal Dresden, geschweige denn Sachsen oder Deutschland, nahm Notiz davon und die Verhandlungen darüber in der Kammer in Dresden am 8. Mai, — die Rundschau hat sie mit angehört, — sie waren so schlaff und so langweilig, daß der eingefleischteste Bürokrat sie sich nicht besser hätte wünschen können. Es ist wahr, die glühenden Moderado's drohen auch jetzt noch. In der nächsten Krise — meint die Kölner Zeitung — werde Deutschland nur noch nach der Einheit fragen, das heißt auf deutsch, die Könige und Fürsten wegjagen. Aber wer fürchtet, ja, wer beachtet noch solche verspätete Drohungen der Liberal-conservativen? Die Preußische und Oesterreichische Armee wenigstens gewiß nicht.

Es tritt indeß zu Gunsten der Reaction noch ein mächtiges Moment hinzu, vielleicht das mächtigste von allen, nähmlich der so gänzlich veränderte Zustand von Frankreich, von welchem das nachäffende Deutschland seit Jahrhunderten, niemals aber krasser und schimpflicher als im März 1848, geistig und dadurch politisch abhängig gewesen ist. Aus Frankreich haben wir ja namentlich unsern Liberalismus und Constitutionalismus, der den Staat in Atome auflöst und aus diesen Atomen mechanisch wieder aufbaut. Aus Frankreich haben wir das Feuer, welches unsern Märzbrand entzündet hat. Frankreich ist das Land aus welchem, wie der österreichische Minister v. Schmerling noch im Juli 1848 in der Paulskirche sich ausdrückte, von jeher die „Freiheit“ nach Deutschland gekommen ist. Namentlich seit 1814, und dann wieder seit 1830, stand Frankreich als constitutionelle Muster-Monarchie dem ganzen deutschen liberalen und rationalistischen Philisterium stets vor der Nase und man brauchte nur buchstäblich aus dem Französischen zu übersetzen um ohne Weiteres ein freisinniger Staatsmann zu sein von der Qualität, nach welcher damals in Darmstadt, Baden u. s. w. so starke Nachfrage war. Wer sich die Mühe nimmt, die Einzelnheiten unsrer Verfassungs-Urkunden und die Formalitäten unseres Kammer-Wesens, oder den obligaten Küchenzettel unserer wie der französischen constitutionellen Versammlungen, — wir meinen die Wahl-, Preß- und Vereins-Gesetzentwürfe, — zu studiren, der wird finden, bis in welches lächerliche Extrem hinein wir dieses sclavische Copiren jener kläglichen französischen Muster getrieben haben.

Wie hat aber nun die Scene sich verändert! Die constitutionelle Monarchie Ludwig des Achtzehnten wurde doch noch der Preßfreiheit, den Wahlgesetzen u. s. w. zu Liebe mit Hülfe eines Prinzen von Geblüt beseitigt. Aber der von republikanischen Institutionen umgebenen Monarchie Louis Philipp's hat um eines Diner's willen ein Flintenschuß und ein Pöbel-Aufruhr ein Ende gemacht und von dem Redactions-Personal der „Reform“ und des „National“ hat Frankreich seine jetzige Regierungsform und seine ersten republikanischen Herrscher sich auferlegen lassen. Wie müßte es in Berlin, wie in Preußen und Deutschland aussehen, wenn die Schreiber und Handlanger der „Abendpost“ oder der „Urwähler-Zeitung“, oder auch nur die der Spenerschen oder Vossischen Zeitung unsere Verfassung und unsere Herrscher uns octroyirten! Gegen solche Schande wäre der Tag des Zeughaussturmes ein Preußischer Ehrentag, und der 31. Oktober, wo die Nationalversammlung eingenagelt wurde, ein Triumph der Ordnung. Und nun decken die saubern Baumeister und ersten Werkzeuge der Februar-Republik selbst, — der süßschwatzende gewissenlose Lamartine an der Spitze und in seinem Gefolge die Kothmenschen Caussidière, der Polizei-Präfekt des Februar, Chenü, der Schuhmacher, und de la Hodde, der Polizeispion, — sie decken in ihren Memoiren einen Abgrund von eigenem Schmutz und von Schmach und Knechtschaft ihres elenden Vaterlandes auf, der durch Ekel und Entsetzen die Haut schaudern macht. Der Socialismus aber schleicht umher wie ein brüllender Löwe und beschnüffelt den kranken Leichnam des Volkes, das der Liberalismus und Constitutionalismus, die Revolution und die Usurpation gründlich desorganisirt und seiner natürlichen Widerstands-Organe und Gliedmaßen beraubt hat, und lauert auf den rechten Moment, um diese kläglichste aller Republiken zu verschlingen. Also — gräßlich abschreckend, nicht mehr verführerisch einladend steht Frankreich uns gegenüber — abschreckend selbst für unsere liberalen und constitutionellen Centra, einladend nur für den Abschaum von Deutschland.

Doch dies ist erst die Eine Seite dieses lehrreichen Schauspiels. Auch Frankreich hat seine Reaction und vielleicht eine gründlichere als Deutschland, eine positive lebenskräftige Reaction. Während alle französische Parteien in der völligen Verachtung des uns noch amüsirenden mechanischen Constitutionalismus einig sind, streckt diese Reaction nach wesentlichen lebendigen Wahrheiten als der Seele der Staaten sich aus. Wenn irgendwo, so gilt jetzt in Frankreich die weise Regel daß bei Beurtheilung der Standpunkte es nicht blos, ja, nicht einmal hauptsächlich darauf ankommt, wo, sondern vielmehr darauf, wohin ein Mensch oder eine Partei steht. Als die Reaction der Freiheits-Kriege und Siege gegen die Revolutionen, als Moskau und Leipzig, als Waterloo und die heilige Allianz, als alle jene großen Thaten Gottes noch frisch waren in den Herzen der Völker, — die Thaten Gottes, die drei und dreißigjährigen Frieden und Wohlstand und was vielmehr ist, drei und dreißigjährigen Raum zur Buße uns gewährt haben, da — im Jahre 1815 — 1816 — saß in Paris die chambre introuvable und — suchte wenigstens die uralten und doch ewig jungen Granitblöcke des Rechts und der Freiheit, um die Zuflucht ihres blutbefleckten Vaterlandes darauf zu gründen. Aber König Ludwigs des Achtzehnten frivoler Leichtsinn, dem das gefährliche Schaukelspiel des Constitutionalismus mehr zusagte, als das wahre Staatsrecht seiner tausendjährigen Monarchie machte den ernsten Arbeiten jener Patrioten ein Ende. Er grub damit den Abgrund, in welchen vierzehn Jahre später seines Bruders Thron und zwei und dreißig Jahre später seine ganze Dynastie versunken ist. Dürfen wir hoffen, daß nach so vielen lehrreichen Erfahrungen, nach so schweren Strafgerichten, der solide Bau der chambre introuvable wieder aufgenommen werden wird, von der in diesem Augenblicke so tapfer reagirenden Mehrheit der in Paris herrschenden Versammlung, ja, daß die Christen in jener Versammlung, die Fundamente noch tiefer, in den ewigen Felsengrund der christlichen Kirche hinein, legen werden? Die Wahl-Reform, die jetzt Frankreich erdröhnen macht, als stehe es am Vorabend eines blutigen Entscheidungskampfes, ist quantitativ betrachtet ein kleiner Theil dessen, was Herr v. Manteuffel vor einem Jahre mit leichter Mühe und gutem Erfolge oktroyirt hat. Aber sie ist die Umkehr von dem Wege des Verderbens. Sie ist der Fehdehandschuh, der der Revolution in's Angesicht geworfen wird. Und an dieser Umkehr, an dieser Kriegs-Erklärung haben auch diejenigen Legitimisten ihren guten Antheil, welche gegen das Unterrichtsgesetz waren weil es der Kirche nicht genug Freiheit gestatte, und die Wahlreform bedenklich finden, weil sie die tüchtigsten Streitkräfte gegen die Revolution nicht genug concentrire und den Tag der entscheidenden Schlacht hinausschiebe. Männer, die dem Quasi-König Ludwig Philipp Dienst und Eid aus politischer und religiöser Gewissenhaftigkeit verweigert haben, stehen jetzt, — allerdings noch in bunter Reihe mit Männern ganz anderer Art —, an der Spitze der Mehrheit der Versammlung, ja, zum Theil an der Spitze der Regierung. Es ist herzerhebend, es ist das Leuchten eines hellen Morgensterns in der dunklen Nacht, welche das alte christliche Frankreich bedeckt, daß, wie man vernimmt, diese Männer nicht allein alle, namentlich jetzt eben so abgeschmackte als frevelhafte, Eroberungsgelüste verabscheuen, sondern auch auf das Kreuz Christi, viel mehr als auf Frohsdorf, als auf den rechten Hoffnungsanker Frankreichs ihren festen Blick betend gerichtet haben. Ihr Vorbild, — da wir doch einmal, als echte Deutsche, französische Vorbilder nicht entbehren können, — ruft unsern Staatsmännern ins Gewissen: „Gehet hin und thut desgleichen.“

Nur diese Partei kann den Socialismus und Communismus mit Erfolg bekämpfen. Denn nur sie hat Waffen, ja, nur sie hat Recht gegen den Socialismus und Communismus. Es genügt nicht, daß wir die Heiligkeit des Eigenthums proklamiren und immer wieder proklamiren. Das Eigenthum ist nur heilig als Amt von Gott. Es ist nur heilig wegen der Pflichten, in Beziehung auf die Pflichten und in engster Verbindung mit den Pflichten, die darauf haften. Es ist nur heilig in den Händen derer, die nicht für sich besitzen. Wie der Adel nicht um der Edelleute, so ist der Besitz nicht um der Besitzenden willen da. Abgelöst von den göttlichen Institutionen, ohne die darauf haftende Amtspflicht ist das Eigenthum nicht heilig, sondern, wie alle Selbstsucht, unheilig, ja, schmutzig. Der Communismus ist eine Absurdität. Aber nicht minder absurd ist der selbstsüchtige Conservatismus, der für seine Selbstsucht den Schutz der Obrigkeit von des Gottes Gnaden anruft, der die Liebe selbst, mithin die Quelle aller Selbstverleugnung ist. Dem Conservatismus gegenüber, der das Eigenthum nur als Genußmittel conserviren will, ist der Communismus in seinem Rechte. Nur die Obrigkeit aus Gott, nur der treuer Lehnträger dieser Obrigkeit ist, nur der wahre Feudalismus ist diesem Ungeheuer gewachsen. Und niemand thut ihm mehr Vorschub als wer, wie z. B. die Urheber unserer Ablösungs-Gesetze, das Eigenthum von den darauf haftenden obrigkeitlichen und menschlichen Pflichten möglichst trennt, es dem Pauperismus schroff und isolirt entgegenstellt und selbst dem Grundeigenthum, seiner innersten Natur entgegen, den Hände und Herz schwärzenden mißtrauischen Egoismus des baaren Geldes aufdrückt, welches davon rollt, sobald es eine Gefahr von weitem sieht oder an seine Pflichten erinnert wird.

Jene Partei in Frankreich ist es, welche den — nun durch zwei Revolutions-Jahre besser unterrichteten — Papst in sein geschändetes Rom wieder eingesetzt. Sie hat, mitten im höchsten Paroxysmus der inneren Krisen mit Lord Palmerston's gewaltsamer und Revolution-schürender Politik gebrochen bis zu dem extremen Schritte der Abberufung des Gesandten aus London. Stumm und verdrießlich hörte der Berg zu, als am 16. Mai der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Lahitte, diese kühne Maaßregel verkündigte, — derselbe General Lahitte, der, wenn wir nicht irren, 1823 Adjutant des Herzogs von Angoulême in dem reactionären Feldzuge Trocadero war, und, ein christlicher Charakter, 1830 jede Befleckung mit den Juli-Unthaten meidend in ein beschränktes Privatleben zurücktrat. „Das sei das erste Mal“ — sagte der Marquis de la Rochejacquelein, dessen Namen jede Charakteristik überflüssig macht, — „daß er von dieser Tribüne herab französisch sprechen höre.“ Der Berg dagegen sah in dieser Sprache eine Kriegs-Erklärung gegen die Revolution. Die revolutionären Blätter sagen, dieser Bruch der jetzigen Beherrscher Frankreichs mit Lord Palmerston sei die Allianz mit den Englischen Tories und mit den Aristokraten der ganzen Welt, ja, mit dem Kaiser von Rußland, der Sturz des Whig-Ministeriums und der Keim einer neuen Coalition der Mächte gegen das revolutionirte Frankreich.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Amtliche Nachrichten.

### Bulletins über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

Se. Majestät der König haben den heutigen Tag ruhig und fast schmerzenfrei verbracht. Es ist keine Steigerung des Fiebers bemerkbar. Die Beschaffenheit der Wunde ist im Wesentlichen nicht verändert.

Schloß Charlottenburg, 27. Mai, Abends 9½ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

---

Se. Majestät der König haben diese Nacht ruhig geschlafen. Vom Fieber sind nur noch leichte Andeutungen vorhanden. Die Anschwellung in der Umgebung der Wunde nimmt ab, und letztere ist in durchaus befriedigendem Zustande.

Schloß Charlottenburg, 28. Mai 9½ Uhr Morgens.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

---

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

An die Stelle des abgegangenen bisherigen Konsuls Käser in Gibraltar den Kaufmann Ferdinand Schott zum Konsul daselbst zu ernennen.

---

Ihre Majestät die Königin haben dem Besitzer einer lithographischen Anstalt und Verlagshandlung Johann Baptist Kühl zu Koblenz das Prädikat eines Hof-Buch- und Kunsthändlers Allerhöchstdero zu verleihen geruht.

---

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Warschau,

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen nach Koblenz und

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl nach Warschau abgereist.

---

Berlin, den 26. Mai.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar sind abgereist.

---

### Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

**Anzeige.**

Die Kunstausstellung im Akademie-Gebäude wird, der voraus gegangenen Ankündigung gemäß, am Sonntag den 2. Juni, Abends 6 Uhr, geschlossen. Die Einsender der ausgestellten Kunstwerke werden ersucht, dieselben gegen Vorzeigung der Ablieferungs-Scheine von Montag den 3. Juni an bis zum Freitag den 7. Juni c. als letzten Termin, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, wieder abfordern zu lassen, indem die Säle gleich nachher anderweitig müssen benutzt werden.

Berlin, den 27. Mai 1850.

Directorium und Senat der Königlichen Akademie der Künste.
Professor Herbig, Vice-Director.

---

**Anzeige.**

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Meldungen zur Theilnahme an der diesjährigen großen akademischen Preisbewerbung in der Geschichtsmalerei bis zum Sonnabend, den 8. Juni c., Mittags 12 Uhr, persönlich oder schriftlich erfolgt sein müssen. Spätere Mel-

bungen werden nicht berücksichtigt. Die Prüfungs-Arbeiten der zugelassenen Bewerber beginnen am Montag, den 10. Juni c., um 7 Uhr Morgens im Akademie-Gebäude.

Berlin, den 27. Mai 1850.

Directorium und Senat der Königlichen Akademie der Künste.
Prof. Herbig, Vice-Director.

### Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5,000 Thlr. auf Nr. 64,043. nach Halle bei Lehmann; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 11,631. 21,302. u. 56,133. in Berlin bei Moser, Elberfeld bei Heymer u. nach Neiße bei Jäkel; 11 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 11,437. 16,562. 21,382. 32,384. 32,842. 36,140. 38,379. 57,855. 62,531. 64,916. und 74,600. nach Breslau 4mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Glatz bei Braun, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Samter und nach Magdeburg bei Elbthal; 20 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1430. 7312. 17,899. 19,396. 20,505. 24,254. 27,022. 27,469. 35,862. 36,880. 36,543. 39,968. 42,018. 48,409. 49,894. 61,078. 62,168. 65,879. 69,078. und 70,750. in Berlin 2mal bei Burg und 2mal bei Seeger, Bleichrode bei Frühberg, Breslau 3mal bei Schreiber, Cleve bei Cosman, Köln 2mal bei Reimbold, Glogau bei Bamberger, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Appenius, Magdeburg bei Büchting, Merseburg bei Kieselbach, Nordhausen bei Bach, Ostrowo bei Wehlau, Stettin bei Wilsnach und nach Trier bei Gall; 29 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4827. 4808. 6949. 15,374. 16,220. 17,560. 20,531. 22,589. 27,048. 27,460. 28,065. 29,825. 30,221. 40,219. 41,955. 42,922. 43,686. 46,430. 47,408. 52,066. 55,436. 55,663. 56,007. 59,192. 63,684. 65,303. 71,453. 72,502. und 74,791.

Berlin, den 27. Mai 1850.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Krautsgasse muß dieselbe vom 29. c. während der Dauer der Arbeit, zuerst zwischen der Langen- und Rosenquergasse und später bis zur Blumenstraße, für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 25. Mai 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

**Abgereist:** Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nach Neu-Strelitz.

Se. Excellenz der General der Kavallerie und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, von Wrangel, nach Königs-Wusterhausen.

Se. Excellenz der Herzogl. sachsen-meiningensche Staatsminister von Wechmar, nach Meiningen.

## Wo sind die Hauptträger

der demokratischen Presse, und welches sind die Kreise, aus denen jene Volksvergiftungs-Anstalten sowohl äußerlich als innerlich ihre besten Kräfte ziehen? Es sind die Kreise, wo das getaufte und das jüdische Antichristenthum sich die Hände reichen, und es sind die Juden, welche sich durch die Hoffnung betrügen, die Stellung, welche sie durch Untreue und Abfall verscherzt durch Hochverrath und Gotteslästerung wieder ertrotzen zu können. Nicht die frommen rechtgläubigen Juden, deren Zahl noch immer größer ist als der kleinmüthige Zweifel meint, und die „wir lieben um eines Juden willen" nicht die Juden, welche „weinen, wenn sie an Zion gedenken", und Sehnsucht tragen nach einem besseren Vaterland: nein die Juden, welche umher irren ohne König und ohne Alter, ohne Vaterland, ohne Treue und Liebe, welche keinen andern Gott kennen als das goldene Kalb, und kein anderes Gefühl als die Rachsucht. Man prüfe und ergründe die Quellen, aus denen der demokratischen Presse die Mittel zufließen, man zähle die Männer, welche nicht blos heute sondern schon seit Jahren einen boshaften und erbitterten Vernichtungskampf führen gegen Alles was Christ oder Christenthum heißt, und man wird uns nicht der Uebertreibung bezüchtigen, wenn wir behaupten, daß die Leiter und Beförderer der gottlosen hochverrätherischen Presse mindestens zu zwei Dritteln aus den Reihen des jüdischen Volkes hervorgegangen sind: ein Zahlen-Verhältniß, welches die christlichen Völker zur gerechten Nothwehr treiben könnte. So war es, so ist es, und so wird es auch bleiben, bis das gerechte Gericht Gottes den Verrath und die Undankbarkeit des abgefallenen Theils des jüdischen Volks durch eine Verfolgung tilgen wird, dergleichen die Welt noch nimmer erlebt und die dann unzweifelhaft auch die Unschuldigen mit ergreifen wird. Es ist dies kein Phantasiestück die Furchtsamen zu schrekken, es ist eine wohlgemeinte Warnung der es leider nicht mehr an blutigen Belägen fehlt, und wer nicht blind ist für die Zeichen der Zeit, der wird es leicht begreifen, daß es nur eines Fingerzeiges bedarf, um den Haß und die Rache des Proletariats oder des „eigentlichen" Volkes gegen Diejenigen zu lenken, welche die Neigung zur Selbsthülfe gehegt und gepflegt, und von jeher in den Traditionen der christlichen Völker bald mit Recht bald mit Unrecht als Diejenigen gegolten haben, welche sich füllen mit dem Schweiß und den Thränen der bedürftigen Christen.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Mai. Die Deutsche Reform setzt ihre Erörterungen über die sich natürlich ergebenden Zusammenhänge des Mordattentats mit den Lehren und Bestrebungen der wühlerischen Agitation fort. Sie äußert: „Die radikale Presse begreift es, die liberale Presse will es nicht begreifen, warum die Regierung sich mit allem Ernst wieder den Fragen des socialen Schutzes zuwendet. Der Radikalismus fühlt, daß es in der That nur allzunahe liegt, an eine innere Beziehung zwischen versuchtem Königsmord und dem täglichen moralischen Attentate gegen das Königthum zu glauben, welches zu den Hauptgegenständen der demokratischen Thätigkeit gehört. Die vorhandene Gefahr für die Gesellschaft ist durch den Mordanfall nicht erst an's Tageslicht gekommen; aber dieser Mordanfall ist ein Wink Gottes gewesen, daß wir die Größe der längst vorhandenen Gefahr nicht leichtfertig mißachten. Es drängt sich allen Einsichtigen mit erneuter Kraft das Bewußtsein auf, daß es ein freiwilliges Aufgeben, ein schnöder Verrath an der Gesellschaft wäre, wenn man länger die Grundlagen derselben, die Fundamente aller Sittlichkeit, der Anfeindung, der Verachtung und dem Spotte der gottlosesten Doctrinen preisgeben wollte. Man fühlt, daß es hohe Zeit ist, dem Umsichgreifen des Verderbens Einhalt zu thun, und daß es hiezu energischer, muthiger Maßregeln bedarf."

Die Nothwendigkeit muthiger und energischer Maßregeln „leuchtet" Jedem ein, der zu der Erkenntniß gekommen ist, daß diese Profanirung des Heiligen, diese Abstumpfung jedes Pietätsgefühls, diese methodische Vergiftung des Volksgeistes, diese systematische Aufwiegelei, wie sie von der radikalen Agitation noch immer offen und ungehindert betrieben wird, nicht länger fortdauern darf, — aber nach den Worten müssen alsbald Thaten folgen. Wir hören, daß das Staatsministerium im Begriffe ist, zunächst mit strengeren Maßregeln gegen die wühlerische Presse vorzugehen. Unserer oft ausgesprochenen Ansicht nach wird es hier immer der Hauptgrundsatz bleiben müssen, daß man die Garantieen für die Haltung der öffentlichen Blätter nicht in Cautionen und Polizeimaßregeln, sondern in dem Redactionspersonal selbst zu suchen habe. Das Cautionssystem würde die Presse noch mehr als bis jetzt in die Hände der Juden und der liberalen Geldsäcke liefern, und welche Bürgschaft eines treuen patriotischen Verhaltens diese bieten, das haben unsere Zeiten genugsam gelehrt. Alle Polizeimaßregeln aber, die in der ängstlichen Furcht der „Verfassungsverletzung" getroffen werden, wo es gilt, unbekümmert um hindernde Formalitäten den Staat zu retten, würden sich zum größern Theil als mangelhaft und unwirksam erweisen.

Noch immer treffen aus allen Theilen der Monarchie von Communalcollegien wie von Privatvereinen zahlreiche Adressen an Se. Maj. den König in Charlottenburg ein, in denen die treugesinnte Bevölkerung ihren Abscheu über die ruchlose Frevelthat an den Tag legt und zugleich ihren Dank gegen Gott für die wunderbare Errettung des geliebten Königs ausspricht. Auch an das Staatsministerium sind zahlreiche Zuschriften eingelaufen, welche bei der offenbaren Verbindung der Schandthat mit den Frevelkünsten der Volksverführung der Regierung die Nothwendigkeit energischer Maßregeln gegen die wühlerische Agitation dringend an's Herz legen.

Heute Morgen traf ein General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland hier ein, um sich nach dem Befinden Sr. Maj. des Königs zu erkundigen.

Wie wir hören, hat die Kommission, welche auf Berufung des Herrn Ministers des Innern und unter Mitwirkung des Justizministeriums zusammengetreten ist, um zu berathen, welche Maßregeln im Interesse der allgemeinen Sicherheit nach dem ruchlosen Attentate auf die Person Sr. Majestät des Königs zu treffen sind, Bericht erstattet und ihre Anträge gestellt. Die letztern sollen den Gegenstand der Berathung des heute Vormittags 10 Uhr zusammengetretenen Ministerraths abgeben.

Früher berichteten wir, daß Hr. v. Usedom bestimmt sei, nach Beseitigung der dänischen Wirren den Ritter Bunsen in London zu ersetzen, und Letzterer seinen frühern Posten in Rom einnehmen werde. Jetzt hört man, daß die päpstliche Regierung auf desfalls geschehene Anfrage die Sendung des Ritters Bunsen nach Rom als eine nicht wünschenswerthe bezeichnet habe. Nichtsdestoweniger soll Hr. v. Usedom für London bestimmt bleiben.

Dem Vernehmen nach ist der Generallieutenant v. Brese mit Leitung des Wiederaufbaues der Burg Hohenzollern betraut worden. Es soll dieser Bau nach einer im hiesigen Haus-Archiv aufbewahrten Zeichnung ausgeführt werden.

Der Herzog von Nassau hat nunmehr die von dem Minister v. Wintzingerode vorbehaltene Ratihabition für einige den preußischen Anträgen im Unions-Fürsten-Congresse zustimmende Erklärungen vollzogen.

Am 21. d. Mts. ist in Brüssel zwischen der diesseitigen und belgischen Regierung eine Convention abgeschlossen worden, betreffend die Herstellung internationaler Verbindungen mittelst des electrischen Telegraphen. Auch mit der französischen Regierung schweben desfallsige Unterhandlungen.

Nach der Constitutionellen Correspondenz ist in Rom die Rede davon, einen außerordentlichen Gesandten nach Wien zu schicken, um dem Kaiser für die neuen, die kathol. Kirche betreffenden Gesetze zu danken.

Die städtische Schuld Berlins betrug nach der Constit. Ztg. 1840: 3,135,000 Thlr., 1847: 2,400,000 Thlr. Von derselben sollen jährlich 132,000 Thlr. getilgt werden. Die Tilgung wurde unterbrochen 1847 wegen des Nothstandes, 1848 wegen der Revolution, 1849 erfolgte sie wieder, 1847 mußte aber wegen der Gas-Anstalt eine neue Anleihe von 1,500,000 Thlr., 1849 zur Bestreitung der durch die Revolutionszeit gebotenen Ausgaben von 1,000,000 Thlr. gemacht werden. Diese neue Schuld von 2,500,000 Thlr., zusammengerechnet mit der alten von 2,400,000 Thlr., giebt eine Gesammtschuld von 4,900,000 Thlr., davon sind 1849 in runder Summe getilgt 100,000 Thlr., so daß die städtische Schuld Berlins am 1. Januar 1850 noch 4,800,000 Thlr. betrug. Hiervon circuliren 2,300,000 Thlr. in $3\frac{1}{2}$proc. Stadt-Obligationen und 2,500,000 Thlr. in 5proc. Obligationen. Bemerkenswerth ist, daß die 5proc. Stadt-Obligationen sich fortwährend über Pari behaupten.

Nach dem Corr.-Bür. hat der Justiz-Minister den Gerichten eine Reihe von kathol. Feiertagen, die bisher als gesetzlich nicht anerkannt waren, mitgetheilt und den Behörden empfohlen, an diesen Tagen Schwurgerichtssitzungen und Subhastations-Termine nicht anzuberaumen.

[Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Sitzung erklärte der Magistrat zuvörderst, daß die Wahlen der Gemeindevertreter nicht vor dem 15. August vorgenommen werden könnten. Zur Berathung gelangte demnächst der Antrag vieler Bewohner der zwischen dem Brandenburger und Anhaltischen Thor belegenen Vorstadt, dieselbe durch Gas zu beleuchten. Die Kosten eines desfallsigen Unternehmens sind auf 30,500 Thlr. veranschlagt. Der Magistrat erklärt sich im Ganzen damit einverstanden, falls daselbst 1000 Kubikfuß Gas, die innerhalb der Stadt den Privaten 1 Thlr. 20 Sgr. kosten, mit 2 Thlr. 5 Sgr. bezahlt würden, und selbstredend jeder Gasnehmer sich verpflichtet, einen Gasmesser zu nehmen. Angesichts der gegenwärtigen städtischen Finanzlage spricht sich die Geldbewilligungs-Deputation gegen den Antrag aus, der auch von der Versammlung abgelehnt wird. Noch beschloß die Versammlung die Anstellung einer Regreßklage gegen die 3 obersten Beamten der Stadt-Hauptkasse in Bezug auf den durch den Felgentreuschen Diebstahl hervorgegangenen Defect von 1749 Thlr.

**Berlin**, den 27. Mai. (St. A.) Der in Betreff der Konstituirung des provisorischen Fürsten-Collegiums gefaßte Beschluß des Verwaltungs-Rathes ergiebt sich aus folgendem Auszug aus dem Protokolle der hundertundsiebenten Sitzung:

Verhandelt Berlin, den 23. Mai 1850, Vormittags 11 Uhr. Der Vorsitzende zeigt an, daß er im Namen der Königlich Preußischen Regierung den Antrag zu stellen hat:

1) Daß die verbündeten Regierungen unverweilt dazu verschreiten mögen: ihre Vertreter in dem provisorischen Fürsten-Collegium zu bestimmen, dieselben mit Vollmacht zu versehen und hierher abzusenden, auch im Falle zufälliger persönlicher Verhinderung der ernannten Bevollmächtigten, für die erforderlichen Substitutionen Sorge zu tragen, kurz, alles Nöthige vorzukehren, damit das in der Konferenz der verbündeten Regierungen beschlossene provisorische Fürsten-Collegium Ende des laufenden Monats Mai ins Leben treten könne; und

2) daß der Verwaltungs-Rath diesen Antrag der Königlich Preußischen Regierung sofort zur geeigneten Kenntnißnahme der verbündeten Regierungen bringen möge.

Der Verwaltungsrath beschließt, den vorstehenden Antrag der Königlich Preußischen Regierung zugleich mit dem beigefügten Ersuchen um baldgefällige Entschließung und Rückäußerung den verbündeten Regierungen mittelst Zusendung eines beglaubigten Auszuges aus dem Protokolle der heutigen Sitzung unverzüglich zugehen zu lassen.

von Sydow. von Meysenbug. von Lepel. Seebeck. von Schack. Mosle. Vollpracht, zugleich für die anhaltischen Herzogthümer. Dr. Liebe. Dr. Elder. Smidt. Dr. Banks. Bloemer.

†† **Königsberg**, 26. Mai. (Vermischtes.) Aus Anlaß der Frevelthat gegen unsern König und Herrn ist eine Adresse an Se. Maj. und eine andere an das Staatsministerium entworfen worden, die bereits einige Tausend Unterschriften erhalten hat.

Gestern früh um 9 Uhr versammelte der Abtheilungskommandeur Major Elten die hierstehende erste Abtheilung der ersten Artilleriebrigade incl. der Landwehr am ersten Wagenhause und nachdem ein Quarré gebildet war, redete er die Soldaten in einer begeisternden Rede an, in welcher er auf die Schmach, die Preußen durch die in Berlin verübte Schandthat wiederfahren, hinwies und zugleich andeutete, wie die Artillerie diese Schmach doppelt tief empfinden müsse, da ein Mensch, der in ihren Reihen gedient, sich zu diesem Verbrechen hergegeben habe. Er forderte endlich die Soldaten auf, den Schwur der Treue, den sie dem Könige geleistet, und den ihre Väter auf den Schlachtfeldern mit ihrem Blute besiegelt hätten, heute zu erneuen. Dann stimmte die versammelte Abtheilung, nachdem sie die Helme abgenommen, unter Begleitung der Musikchöre das Lied: „Nun danket alle Gott" an, nach dessen Schluß dem Könige ein dreimaliges donnerndes Lebehoch aus voller Brust und mit vollem Herzen gebracht wurde. — Der Preußenverein wird heute in einer General-Versammlung ein feierliches Dankfest für die Erhaltung des Lebens des vielgeliebten Königs abhalten. — Der Magistrat hatte gestern Mittag beschlossen, ebenfalls eine Adresse an den König zu richten und zu dem Ende auf gestern Abend 8 Uhr eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt. Dieselbe war aber so wenig zahlreich besucht, daß die Versammlung nicht beschlußfähig war und unverrichteter Sache auseinander gehen mußte. — Die gestern ausgegebene Nummer der „Dorfzeitung für Preußen" und der „Glocke" sind von der Polizei mit Beschlag belegt worden. —

§? **Stettin**, 26. Mai. [Adresse. Vermischtes.] Unser patriotischer Kriegerverein hat sich beeilt eine Adresse an Se. Majestät den König zu senden, welche heute beim Appell vorgelesen wurde, während der constitutionelle Verein es vorzieht zu schweigen und das Ereigniß als „nicht politischer Art" zu betrachten. Eine eigenthümliche Anschauungsweise! Letzterer hat sich übrigens bis zum Oktober d. J. vertagt und hätte es einer außerordentlichen Zusammenberufung bedurft. In allen hiesigen Kirchen sind heute Dankgebete für die wunderbare Lebensrettung Sr. Majestät gehalten worden. — Dagegen theilt ein hiesiges Blatt die Verhaftung eines Individuums wegen hochverrätherischer Aeußerungen über die Schandthat des Sefeloge mit.

Heute wird der Pfarrer Fliedner aus Kaiserswerth auf seiner Rückreise von Königsberg hier erwartet, um morgen Abend in einem Schulsaale (ein anderes Lokal war nicht zu erlangen) eine Ansprache zu halten und die Sache der christlichen Armen- und Krankenpflege auch hier in Anregung zu bringen. Da der Verein für innere Mission schon mit der Gründung eines Kinder-Hospitals umgeht, so dürfte Fliedner's Erscheinen von um so größerer Wichtigkeit sein. Es hält nur in Stettin sehr schwer, ein derartiges Werk ins Leben zu rufen, schon wegen des Mangels an passenden Grundstücken in der Stadt. — Ein großer Verlust hat die Kirche in Pommern betroffen durch den gestern Morgen sehr plötzlich an einem Nervenschlage erfolgten Tod des Schul- und Konsistorialraths Textor, dessen ausgezeichnete Gaben und wahre Frömmigkeit viel von seiner erst ganz kürzlich erfolgten Berufung in das Konsistorium der Provinz erwarten ließen. Auch die innere Mission verliert an ihm eine Hauptstütze.

**Breslau**, 25. Mai. Der Prozeß gegen die hiesigen Mai-Angeklagten nimmt seinen gemüthlichen Fortgang. Heute begann der Staatsanwalt, dessen „Humanität" selbst von dem Vertheidiger anerkannt wird, sein Plaidoyer mit folgenden Auslassungen:

„Meine Herren Geschworenen! Ich weise Ihnen keinen besondern Standpunkt an, den Sie als Richter einzunehmen haben. — Sie wissen, daß jene Bewegung eine Gesetzwidrigkeit war. Es handelt sich hier nun darum: was ist in Betreff der Thäterschaft des Einzelnen zu beweisen? Wenn ich darüber meine Ansicht ausspreche, so dürfen Sie Sich daran nicht binden. Ich gehe zum ersten Angeklagten, Schlehan, über."

A **Breslau**, 27. Mai. [Prinz von Preußen.] Nachdem bereits vorgestern Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen vergeblich erwartet und hierdurch vielfache Besorgnisse erregt worden waren, traf Höchstderselbe mit dem gestrigen Abendzuge, der durch eine Beschädigung in der Gegend von Liegnitz um eine halbe Stunde verspätet wurde, hier ein. Die Stimmung beim Empfange Seitens der sämmtlichen Militair- und Civilbehörden war nach dem neuesten so betrübenden als durch Gottes Gnade so glücklich gewendeten Ereignisse eine allseitig gehobene und tief-ernste. Se. königl. Hoheit begann Ihre Ansprache mit der Versicherung, daß die Heilung Sr. Maj. in erwünschter Weise fortschreite; der König würde aber einen verdoppelten körperlichen Schmerz für nichts achten, wenn er damit die neue auf sein geliebtes Volk geladene Schmach abzukaufen im Stande wäre. Durch die zufällige Aufstellung ward den Abgeordneten der (conservativen) Bürger-Ressource die Ehre zu Theil, unter den Ersten ihre ehrfurchtsvolle Begrüßung anbringen zu dürfen. Der Prinz äußerte seine Freude, Männer kennen zu lernen, über deren loyale Gesinnung kein Zweifel bestehe, mahnte aber auch mit hohem Ernste daran, wie die Zeit fordere und demnächst in noch höherem Grade fordern werde, daß man es nicht bei Worten bewenden lasse, sondern in der Gesinnung feststehe und sie in Thaten auspräge. Nur zu bald werde man auch über die Verzweigung und Bedeutung der jüngsten Schandthat Ungeahntes erfahren. Solche Mahnungen sind dem großen Haufen unserer Maulhelden allerdings nicht zu Sinne, eben darum aber um so unentbehrlicher, und die Minderzahl der Treuen und Festen bedarf der Kräftigung aus solchem Munde für ihre von tausend Hindernissen umlagerten Bestrebungen.

Die anwesenden Militairs begrüßte der Prinz mit herzlichem Händedruck und bedauerte, wegen Kürze der Zeit auf Abhaltung einer Heerschau verzichten zu müssen.

Von dem zahlreich versammelten Publikum, bei dem nur die Vertretung des Proletariats vermißt wurde, hatten die Wenigsten Gelegenheit, sich des Anblicks des Prinzen zu erfreuen, indem derselbe, ohne den Bahnhof selbst zu betreten, seine Reise zum oberschlesischen Bahnhofe auf der Verbindungsbahn fortsetzte.

N **Breslau**, 27. Mai. Die hiesige constitutionelle Bürger-Ressource hat schon am Tage nach dem Eintreffen der unheilvollen Botschaft aus Berlin die Versicherung ihres Beileids und ihrer unwandelbaren Treue dahin abgehen lassen. Magistrat und Stadtverordnete haben endlich beschlossen nachzufolgen, und zwar mittelst einer eigenen Deputation, wozu die Bürgerschaft das Geld hergiebt, auch wenn sie sich an der Gesinnung der Träger nicht betheiligt. Die Fassung der Adresse ist noch nicht öffentlich bekannt, in diesem Falle aber auch völlig gleichgültig. Facta loquuntur!

△ **Oppeln**, den 27. Mai. [Der Prinz v. Preußen.] Gestern Abend um 11 Uhr hatten wir hier die Freude, Se. K. H. dem Prinzen von Preußen, unseren ruhmvollen Krieger, begrüßen zu können. Auf seiner Reise per Eisenbahn nach Warschau begriffen, langte derselbe um die obige Stunde auf hiesigem Bahnhofe an und wurde außer den Vorständen der Regierung, Ober-Post-Direktion, Militair- und städtischen Behörden, von einer großen Volksmenge erwartet. Se. K. H. stieg aus und begab sich in das Bischofsgebäude. Alles war über die ritterliche Person des Prinzen höchst erfreut. Nach kurzem Aufenthalte setzte dann Se. K. H. unter dem 3fachen Hurrah-Rufe der Volksmenge seine Reise nach Mislowicz rc. fort.

Bereits vorgestern war ein russischer Offizier als Courrier bis hier entgegengeeilt, um Se. K. H. nach Warschau zu geleiten.

§§ **Bunzlau**, 24. Juni. Aus unserem Kreise ist nachstehende Adresse mit zahlreichen Unterschriften an Seine Majestät den König abgegangen:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Euer Königliche Majestät! eine der ruchlosen Thaten, wie sie die Geschichte der Völker schänden, hat unsere Herzen mit dem tiefsten Schmerze erfüllt. Mit um so innigerem Danke ehren wir die Gnade Gottes, der in wunderbarer Weise E. K. M. kostbares Leben unserem Volke erhielt, und alle treuen patriotischen Herzen erkennen mit belebender Zuversicht in dieser gnädigen Bewahrung ein neues Unterpfand der treuen Obhut und des mächtigen Schutzes unseres Gottes für unser geliebtes Regentenhaus und unser theures Vaterland, die wir ja in den letzten Jahren schon so oft in überraschender Weise erfahren haben. Gewiß werden die dornenvollen Pfade E. K. M. auch fernerhin reich sein an Denkzeichen der Gnade unseres Gottes und der Treue Ihres Volkes, in dessen Adern das alte preußische Blut noch mächtig rollt.

*†* **Bromberg**, 26. Mai. Zur Feier der Errettung Seiner Majestät sind hier heute von unserer Batterie 101 Kanonenschuß gelöst. Die hier weilende Theatergesellschaft wird morgen das preußische Volkslied durch ihr gesammtes Opernpersonal singen und vorher die Webersche Jubel-Ouvertüre spielen lassen.

△ **Halle**, 26. Mai. (Stimmung.) Gestern hielt der hiesige Preußenverein für constitutionelles Königthum, der, nach seiner in Folge des Vereins-Gesetzes vom 11. März c. stattgefundenen Reorganisation, bereits wieder über 600 Mitglieder, namentlich aus dem Bürger- und Arbeiterstande, zählt, eine außerordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit der Erklärung, daß das am 22. d. M. stattgefundene verabscheuungswürdige Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Königs die Ursache der Zusammenberufung des Vereins sei und der Zweck die Festsetzung derjenigen Schritte, die der Verein zu thun sich veranlaßt und gedrungen fühle. Nachdem die sehr zahlreich anwesenden Mitglieder zunächst ein donnerndes, aus dem Herzen dringendes Lebehoch auf das fernere Wohl Sr. Majestät ausgebracht, und ein Mitglied, Professor Leo, einen längeren, mit lautloser Stille angehörten Vortrag über die Bedeutung und die daraus entspringenden Folgen eines Königsmordes gehalten hatte, wurde einstimmig die Absendung einer Dankadresse für die göttliche Errettung Sr. Majestät aus der nahen Todesgefahr und die Ueberreichung derselben durch eine Deputation beschlossen. Heute Mittag ist diese Deputation, bestehend aus den Herren: Oeconom Braust, Rentier Degenkolbe, Castellan Lindenstein, Fabrikant Ratho, Major Reineck und Kaufm. Kasseler, nach Berlin abgereist. — Adressen haben ferner noch die Hallesche Studentenschaft, die noch aus dem Jahre 1848 in rühmlichem Andenken steht, und der Magistrat beschlossen und bereits abgefaßt. Der Letztere hat die seinige jedoch noch nicht abgesandt, da sie erst am Montag in der gewöhnlichen Sitzung den Stadtverordneten zum Beitritt und zur Mitunterzeichnung vorgelegt werden wird.

**Halle**, den 27. Mai. Der Pastor Moll aus Stettin ist zum ordentlichen Professor der practischen Theologie bei der hiesigen Universität berufen und hat den Ruf, dem Vernehmen nach, angenommen.

## Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Mai 1850.

— † Das am Sonntag vom Treubund im Tivoli veranstaltete Dankfest für die Rettung Sr. Majestät unseres Königs wurde durch den Choral „Herr Gott dich loben wir" eingeleitet. Hierauf hielt Herr Prediger Deibel eine ergreifende Rede, auf welche das Lied „Nun danket Alle Gott" folgte. Nach der preußischen Volkshymne redete Baron v. Seld in seiner bekannten kräftigen Weise zu der wohl an 8000 Personen betragenden Versammlung. Nach mehren hierauf folgenden Musikstücken und patriotischen Gesängen unter Leitung der Herren Meinberg und Janson schloß am Abend ein von Hrn. Dobermont arrangirtes „Feuerwerk" das Fest, in dem die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, des hochseligen Königs und der Königin Luise, MM., des großen Friedrich und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in glänzender Beleuchtung erschienen und von stürmischem Jubelruf begrüßt wurden.

Die Einnahme, die an c. 600 Thlr. betragen haben muß, soll, wie früher annoncirt worden, zum Besten der Armen verwandt werden, und werden wir seiner Zeit auf den Bericht über die Verwendung mit um so größerer Befriedigung aufmerksam machen, als durch die bereits angekündigte „Wiederholung" des Festes für morgen der Betrag für die Armen noch bedeutend erhöht werden wird.

Das Fest verlief trotz der großen Menschenmasse sehr ruhig und in ungestörter Harmonie. Ein einziger Demokrat, der mit Kalabreser und der „Dolchkokarde" erschien, wurde hinausgeworfen.

Die Demokratie ließ ihren Groll gegen das Fest des Treubundes auf dem Berge gegenüber an den Seideln der Bockbrauerei aus. Ein im Tivoli unter dieser Versammlung anwesender Polizeibeamter bemerkte darunter einen aus der Kinder-Correctionsanstalt vor dem Halleschen Thor entsprungenen, als Dieb berüchtigten Burschen sich in voller Sicherheit demokratischer Tendenztheilnahme [illegible] thun. Der Beamte wollte den Entsprungenen sofort verhaften, die Demokratie fiel jedoch über den Kühnen her, der sich kaum noch retten konnte. (Achtung vor dem Gesetz!) Der junge Spitzbube blieb [illegible] unter dem Schutze seiner edlen Freunde beim Bierseidel und ließ „die Demokratie" leben. Als das Feuerwerk oben auf Tivoli begann, fühlte sich die Demokratie unten am Berge von den Kanonenschlägen so hingerissen, daß sie sich begeistert in Betracht der großen Uebermacht der Treubündler unter einander prügelte.

— † Statt des eisernen Beschlages sollen die Helme der Schutzmannschaften mit [illegible] versehen werden.

— † Von dem geselligen conservativen Verein der Bezirke 49 a. u. 50 wurde bereits am Abend der That eine [illegible] Adresse an Se. Maj. den König beschlossen und überreicht.

Auch der [illegible] Stadtbezirk hat sofort eine vom Hrn. Direktor [illegible] entworfene Adresse an den [illegible] Monarchen gerichtet.

— † Der bekannte Königsberger Liberal und Demokrat Dr. Gottschall [illegible]

[illegible]

terpommern hat aus Veranlassung der wunderbaren Errettung Sr. Maj. aus Todesgefahr jeder auf seinen Gütern wohnenden Arbeiterfamilie sofort einen Scheffel Roggen verabreichen lassen.

— † Die von der Constitutionellen und National-Zeitung gemeinschaftlich erlogene bestimmte Nachricht, daß der Geheime Medizinalrath Dr. Casper bereits den Mörder Sefeloge als irrsinnig und gänzlich unzurechnungsfähig erklärt habe, ist von uns schon gestern besprochen worden. Sie wird ferner gebührend durch folgende Erklärung desavouirt:

„Ich sehe mich veranlaßt, zur Widerlegung einer Notiz in den hiesigen Zeitungen zu erklären, daß ich zur ärztlichen Prüfung des Kriminalgefangenen Sefeloge noch nicht aufgefordert worden bin [illegible]

[illegible]

Fürsten Lichnowsky und des Generals von Auerswald; 1848 klatschte sie Beifall dem an Graf Latour, an Graf Lamberg verübten Mord, des Jubels gar nicht zu gedenken, den ihre Blätter über die meuchlerische Hinschlachtung einzelner preußischer Soldaten in Mainz u. s. w. erhoben, noch 1849 sang sie:

Wir färben ächt, wir färben gut,
Wir färben mit Tyrannenblut u. s. w.

Das ist vorbei, die demokratische Partei fürchtet sich, sie zeigt „Abscheu vor dem Meuchelmord", aber nur ein Narr glaubt den Worten, wo die Thaten so laut reden.

[illegible]

tischen Partei anfängt. Bildet die philosophische Abendpost sich wirklich ein: mit einer Logik so verzweifelter Art noch einen gesunden Sinn zu bethören? Dann müßte wenigstens Methode sein in diesem Wahnsinn! Hat denn nicht auch jeder gemeine Dieb oder democratische [illegible] „früher" einmal zur Partei der ehrlichen Leute gehört? Aber wenn ein Diebstahl, sei's ein gemeiner, sei's ein [illegible], geschehen ist, die Partei der ehrlichen Leute dafür verantwortlich machen — wer kann das? Höchstens ein Philosoph, der vor lauter Logik den Verstand verloren hat, und in Verzweiflung ist um Vertheidigungs-Material.

— r. V. Eine Scene aus der Geschichte des Erfurter Pöbelterrorismus. [illegible]

Am 25. d. M. kam Se. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar und Thüringen hier an und setzte nach kurzem Verweilen seine Reise nach Leipzig fort. Man sprach vielfach die Vermuthung aus, daß derselbe sich vielleicht zu dem bevorstehenden Congreß nach Warschau begebe.

*△* Aus dem Regierungsbezirk Minden, 24. Mai. [Stimmung.] „Dat is so nautwennig, dat et sau kümmt; ik wunnere mie, dat se et no nich fröher don het“ (das ist ja nothwendig, daß es so kömmt, ich wundere mich, daß sie es noch nicht eher gethan haben) sagte mir ein wackrer Landmann, als ich mit ihm über diesen zweiten blutigen Schandfleck sprach, der unsere Geschichte schändet, das preußische Volk im Ganzen. Denn wir dürfen in dieser That nicht die Sünde jenes unglückseligen Menschen allein sehen, sondern die Sünde jener Masse von Hohen und Niedrigen, die das Heilige hinabgezogen haben in den Zweifel, in die Verneinung. Ja, der Bauer hatte Recht, „et mot so sau kummen“; wer einen Lind[illegible] Rechts nimmt, wer will es dem Nachfolger verwehren, zwei zu nehmen? Sie können denken, welch' eine Aufregung der Mordversuch hier hervorgerufen hat. Welch' eine Fülle von ernsten Betrachtungen erhoben sich. Als die Nachricht hier sich verbreitete, war die Natur in wilder Aufregung; Donner, Blitz, Hagelschlag. Der König blutend von Mördershand, die Natur in Aufruhr, wie ist da das Menschenherz so zerschlagen, wie scheinen alle Fundamente des Daseins unter den Füßen zu verschwinden. Und doch wieder in all' diese Unruhe, diesem Aufruhr hineingereckt die Hand des Ewigen sicher und fest, hindeutend, daß nicht der Mensch allein die Geschichte macht! Gott ist noch mit uns und unserm theuren Könige, das ist das frohe Gefühl, was uns wieder aufrichtet und auf die ewigen Grundlagen schauen lehrt, die allein uns tragen. Gott segne den König!

Köln, 25. Mai. Der Herausgeber der „Westdeutschen Ztg.“, C. J. Esser, wurde heute von den Geschwornen schuldig erkannt, durch einen in Nr. 79 jenes Blattes enthaltenen Artikel eine Religions-Gesellschaft beleidigt zu haben, und ist demgemäß zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden.

Bonn, den 23. Mai. Zu Ehren des hier die Firmung ertheilenden Erzbischofs von Köln ward gestern Abend die Stadt illuminirt, ein Fackelzug arrangirt und eine Serenade mit Vivat gebracht. Der Erzbischof besah sich zu Wagen die Illumination.

Wien, 24. Mai. Cardinal Fürst Schwarzenberg wurde durch ein Schreiben des Papstes vom 30. April d. J. zum Erzbischofe von Prag designirt.

Aus Budweis wird der Deutschen Zeitung aus Böhmen geschrieben, daß die Cholera dort namhafte Opfer gefordert und dabei keine Bevölkerungsschichte, kein Alter verschont hat; zehn bis zwölf Leichen wurden täglich beerdigt, bis ein heftiges Gewitter in der vorigen Woche, dessen Blitzstrahlen übrigens auch drei Menschen tödteten, einen günstigern Umschlag in dem Gesundheitszustande bewirkte.

Wien, 25. Mai. Der Telegraph, welcher nach Schönbrunn geleitet wurde, ist heute bereits wiederholt in Thätigkeit gewesen. Das Manipulations-Bureau befindet sich in der unmittelbaren Nähe des Arbeitszimmers Sr. Maj. des Kaisers.

In der ersten Hälfte des Monats Mai sind bei 6000 Mann in größeren und kleineren Militär-Transporten hier durchmarschirt, gegen beinahe 12,000 Mann in gleicher Periode des verflossenen Mts.

† Wien, 26. Mai. [Stimmung. Zu Ungarn. Notizen.] Die dumpfe Stimmung, welche hier schon seit einiger Zeit herrscht, wurde durch die Nachrichten aus Berlin noch vermehrt, während die Nachrichten aus Paris nur wenig Vertrauen einflößen. Während man der festen Ueberzeugung ist, daß es in Frankreich zu einer Krisis kommen muß, deren Ausgang sehr zweifelhaft und keineswegs beruhigend erscheint, ist in Berlin eine That geschehen, welche sowohl für unsere politischen Zustände als für unsere moralische Lage ein mehr als trauriges, ein hoffnungsloses Symptom ist. Es ist natürlich, daß die mehr oppositionellen Blätter entweder den Vorfall mit halbem Stillschweigen übergehen, wie der „Wanderer“, oder ihn im Vorhinein für die Ausgeburt des Wahnsinns erklären. Der „Lloyd“ dagegen, der den größten Leserkreis unter den conservativen Blättern hat, und dessen uns wohl bekannter Correspondent das Faktum ein „betrübendes“ nennt und es der Geistesverwirrung des Thäters zuschreibt, knüpft in einem Leitartikel folgende Betrachtungen daran. Er sagt: „Aber eine Sache ist gewiß, daß solche Schriften, wie sie in Preußen, ja in Berlin unter den Augen der Regierung während der jüngsten Zeit gedruckt wurden, den Samen in die Seele vieler Menschen streuen, aus denen grause Verbrechen, wie der Königsmord, emporwachsen können.“ Der „Lloyd“ ist also ebenfalls der Ueberzeugung, daß die politische Agitation der That nicht ganz fremd sei. Auch wir leiden merklich an dieser fortwährenden politischen Aufregung und eine übermäßige Anzahl von Wahnsinnigen und Selbstmorden werden derselben nicht ohne Grund zugeschrieben.

Vorgestern war Ministerconferenz, welcher der Kaiser präsidirte, und Abends Diner in den Appartements Sr. Majestät. Zu dem Letzteren waren sämmtliche Minister beigezogen, so wie auch der Ban und mehrere Militär-Notabilitäten. Ich habe Ihnen bereits vor einigen Tagen die Hoffnung der Altconservativen gemeldet, daß ihr Landtag eine Ausnahmsstelle einnehmen und ein Ober- und Unterhaus haben werde; zu dem fügt man nun noch hinzu, daß der hier anwesende Baron Gehringer zum Minister ohne Portefeuille für Ungarn ernannt werden soll. Es ist mir dies eher glaubbar, als das Erstere. Die Minister ohne Portefeuille haben die Bestimmung, nach und nach in den Reichsrath überzugehen, welchen in kürzester Zeit in's Leben zu rufen das Ministerium beschlossen haben soll. Der Fürst Windischgrätz wird als designirter Präsident des Reichsrathes genannt. Welch' eine Acquisition das Ministerium an Baron Gehringer gemacht haben wird, ist schwer zu sagen, da er bis jetzt nur im Ausnahmszustande die Angelegenheiten leitete und selbst von dieser seiner Wirksamkeit nur wenig in die Oeffentlichkeit drang. Dem allgemeinen Urtheil zu Folge war er der Vermittler zwischen der altconservativen Partei und dem Ministerio. Die kleine Hoffnung, daß die ungarischen Beamten die Landestracht als Uniform beibehalten würden, ist zu Wasser geworden, sie werden die der übrigen Staatsdiener tragen.

In dem Justizministerio ist man außerordentlich thätig. Die Lokale für die Geschwornengerichte sind eingerichtet, aber es fehlen noch die Geschwornen, da die Listen von den Gemeinden noch nicht vorgelegt wurden, und es werden die Verhandlungen erst im Monat November beginnen können; die neuen Gerichte beginnen ihre Thätigkeit aber sämmtlich mit dem 1. Juli. Auch das Institut des Notariats soll mit dem 1. k. M. beginnen. Die Notare haben außer den bekannten Bedingungen ihren künftigen Wohnort anzugeben und die Caution zu erlegen; sie werden vor der Hand auf 1 Jahr ernannt und können im Falle der Untauglichkeit wieder abgesetzt werden. — Unser großes Criminalgebäude soll noch erweitert und nach dem Zellensysteme eingerichtet werden.

München, 26. Mai. Se. Maj. der König hat, wie das Regierungs-Blatt meldet, unterm 6. Mai l. J. dem österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen Thun-Hohenstein (jetzt „Bundes-Präsidialgesandte“), eigenhändig das Großkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen.

Augsburg, 23. Mai. Der Advokat Dr. Titus von Bamberg, der auch in Stuttgart mit tagte, ist dieser Tage aus der Schweiz hier eingetroffen und hat sich am 28. Mai Abends freiwillig dem Untersuchungsrichter gestellt. (A. Anzeigebl.)

Stuttgart, 24. Mai. In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung wird ein dringlicher Antrag des Abg. Sigm. Schott: „Die Landesversammlung wolle erklären, daß sie keinen Vertrag mit auswärtigen Regierungen, wodurch staatsrechtliche Bestimmungen getroffen und Verpflichtungen auf den würtembergischen Staat übernommen würden, als rechtsgültig anerkenne“, an die Verfassungs-Commission verwiesen, da derselben über das Münchener Bündniß Bericht auferlegt ist. Es folgt dann die Abstimmung über die Anträge, betreffend die Revisionsvorlage der Regierung, und wird Punkt 1 des Majoritätsantrags (Abschluß einer neuen Verfassung und totale Revision nach dem Gesetz vom 1. Juli) mit allen 56 Stimmen angenommen.

Hohenasperg, 22. Mai. Der umfangreiche politische Prozeß gegen Fickler und Genossen ist nunmehr in der Voruntersuchung beendigt und dem Staatsanwalte bei dem Königl. Kreisgerichtshof in Eßlingen übergeben. (S. M.)

Freiburg, 22. Mai. In den letzteren Tagen ward die Bürgerschaft wiederholtermaßen durch Brandstiftungs-Versuche im Stadtwalde beunruhigt, jedes Mal ward aber der angezündete Wald rasch wieder gelöscht, ohne daß bedeutender Schaden daraus erwachsen wäre. Ueber die Ursache dieser, oft an mehreren Orten zugleich ausbrechenden, Waldbrände ist man noch nicht im Klaren.

Frankfurt, 25. Mai. Der Staaten-Bevollmächtigten-Congreß hielt in vergangener Woche keine Sitzung, da derselbe die Ankunft aller Bevollmächtigten, welche in naher Aussicht steht, abwarten will.

Mainz, den 24. Mai. Das Zeugenverhör im Freischaarenprocesse ist um einen Schritt weiter gerückt: es sind die Volksversammlungen in Oppenheim und Alzei abgethan. Auch diesmal ist das Resultat ein nur wenig erhebliches zu nennen, indem die Zeugen sichtlich unter demokratischem Einfluß stehen. Das vorzugsweise Gravirende, was die Anklage aus der erstgenannten Versammlung herausgreift, ist ein Gleichniß des Angeklagten Wittmann: „Im vorigen Jahre haben wir die Raupen von den Bäumen geschüttelt, aber vergessen sie zu zertreten, und die Raupen sind wieder hinaufgekrochen; wenn wieder einmal geschüttelt wird, wollen wir umsichtiger zu Werke gehen;“ sowie der Schluß seiner Rede: „Suchet Eure Waffen, Eure Flinten, Säbel, Dolche und Sensen und brauchet sie für die Freiheit. Ladet Eure Flinten, spitzt Eure Dolche, schärft Eure Säbel und schlagt drauf, schlagt drauf, schlagt drauf!“ oder, nach einer andern Version: „schlagt drauf, schmeißt, stechet, senget, mordet, brennt.“ Die Zeugenaussagen waren indeß sehr mangelhaft. Die meisten Zeugen behaupten allerdings, daß sie in der Voruntersuchung, wo sie diese Aeußerungen bekundet, die Wahrheit gesagt, sie wollen aber jetzt nichts Genaues mehr sich erinnern, andere deponiren, daß Fürsten und Raupen in jener Rede vorgekommen, sie wissen aber nicht, ob im Zusammenhang mit einander.

Ein klein wenig ergiebiger war die Zeugenvernehmung über die drei in Alzei abgehaltenen Volksversammlungen. Hier sind nach Inhalt der Anklage namentlich die Angeklagten Franz Haas und Pfarrer Matty, dann aber wiederum der Angeklagte Wittmann gravirt. Der erstere hat, wie eine Reihe von Zeugen bekundet, den Wunsch ausgesprochen, es möge bald der Tag kommen, wo auf den Trümmern der Paläste der Fürsten sich ein einfaches Haus erhebe mit der Inschrift: Hier wohnt der Präsident der Republik! Pfarrer Matty hat, wie ebenfalls aus übereinstimmenden Aussagen sich ergiebt, dem Volke zugerufen: „Volk, Du bist stark; mache Gebrauch von Deiner Stärke! Löwe, schüttle Deine Mähnen, wage den kühnen Sprung und zerreiße dem Tiger die Lenden, der auf Deinem Nacken sitzt!“ Wittmann endlich hat auch in Alzei seine Raupen wieder vorgebracht, und es scheint also wirklich, als ob er mit diesem Gleichniß hausiren gegangen ist; außerdem aber lag gegen ihn vor, daß er die Worte gesprochen: „Schlagt den Fürsten die Hirnschädel ein, daß das Hirn auf die Erde fährt; da, wo es hinfährt, wird kein Gras mehr wachsen!“ Jetzt, in der öffentlichen Sitzung, erklärte aber der Zeuge, der sie in der Voruntersuchung deponirt, ein Lehrer Schwarz aus Alzei, erst positiv, er habe eine solche Aussage gar nicht gemacht, und sie sei ihm nicht vorgelesen und nicht von ihm unterzeichnet, dann, er erinnere sich nicht mehr, ob er so ausgesagt, weiter aber wiederholt, er habe den Angeklagten Wittmann nie gesehen. Der Zeuge ist auf Anordnung des Präsidenten, während die übrigen Zeugen in ihre Heimath entlassen wurden, einstweilen zurückbehalten.

Darmstadt, 24. Mai. Professor Liebig hat im Auftrag des Präsidenten der französischen Republik aus den Händen des gegenwärtigen Ministers des Ackerbaus und Handels, Hrn. Dumas, das Offizierkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Dresden, 26. Mai. In diesen Tagen gingen wieder mehre Urtel gegen gravirtere Maiangeklagte beim Stadtgericht ein. Zwei, der Vergolder Tempel und der Schneidergeselle Friedrich Wilhelm Hahn hier, wurden zum Tode, und zwei andere, der Schuhmachergeselle Bläser aus Salzgitter in Hannover, ein Israelit, und der hiesige Ausläder Janke zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. (N. Dr. J.)

Braunschweig, 23. Mai. In Folge der Militair-Convention mit Preußen ist in diesen Tagen unser Militair von dem preußischen General-Lieutenant v. Hirschfeld inspicirt, welcher, so viel im Publikum bekannt geworden, in allen Punkten mit dessen Ausrüstung und Haltung zufrieden gewesen ist.

Der Herzog ist nach dem Schlusse des Berliner Fürsten-Congresses nach Blankenburg und seit gestern hierher zurückgekehrt.

Rendsburg, 25. Mai. (H. C.) Mündlichen Nachrichten aus Hadersleben zufolge, sollen die schwedischen Dragoner jeden Tag Marschordre erwarten. Alle Pferde sind neu beschlagen und den Mannschaften ist der Befehl ertheilt, jeden Augenblick marschfertig zu sein. Eine ähnliche Ordre hat die Infanterie erhalten. Ob der erwartete Marsch südlich oder nördlich gerichtet sein dürfte, darüber verlautet nichts.

## Ausland.

So wie das Wasser je näher der Quelle um so reiner fließt, so dürfen wir auch annehmen, daß die politischen Verfassungen und bürgerlichen Einrichtungen, deren Entstehung dem Auftreten des Christenthums in der Zeit am nächsten liegt, dem Geist des Christenthums am meisten entsprechen. Zugleich liegt in dieser inneren Uebereinstimmung der geheime Reiz, mit dem uns die Betrachtung der aus dem christlichen Alterthum überkommenen Institutionen erfüllt, und der tiefste Grund, weshalb die „christliche Reaction“, weit entfernt, das Zerschlagen der erstarrten Form als das Morgenroth größerer Freiheit und reinerer Geistigkeit zu begrüßen, stets zurückdrängt nach der Quelle ihres ursprünglichen Lebens, und hin zu den Verfassungen derjenigen Länder, denen es am meisten gelungen, die ursprünglichen Einrichtungen in ihrer Reinheit zu bewahren. Nicht daß die ersten Einrichtungen der christlich gewordenen Staaten fehlerfrei und unverbesserlich gewesen, nicht daß man nicht auch dort denselben Namen begegnete, mit denen die „Neuzeit“ ihre Bestrebungen schmückt; doch waren Princip, Wesen und Ziel aus der Wahrheit und lebendig und kräftig genug, um selbst die ärgsten Mißbräuche und Abirrungen in der Ausführung und im Einzelnen bewältigen zu können. Man hatte damals auch Republiken, doch über diesen einen König, man kannte damals auch Empörungen, doch nicht allein aus dem Grunde, sich des unerträglichen Gefühls des Unterthanseins zu entledigen, man entschied damals auch durch Stimmen-Mehrheit, doch nicht weil man die Menschen als Quelle des Rechts und der Gewalt, sondern weil man die Majorität eben so wie das Loos und andere Ordalien in Gottes Hand und in unverbrüchlicher Unterordnung unter das Christenthum als Mittel betrachtete, zu einer nothwendig gewordenen Entscheidung zu gelangen. Und jetzt?

### Frankreich.

Wir erhalten erst kurz vor Schluß unseres Blattes noch die Pariser Post vom 25. Mai. Die Differenz mit England ist noch auf dem alten Flecke, die Ruhe ist äußerlich nicht gestört. In der gesetzgebenden Versammlung wurde die Discussion über das Wahlreformgesetz fortgesetzt. Herr v. Flotte, obgleich durch die Socialisten gewählt, obgleich Juni-Insurgent, sprach mit großer Mäßigung dagegen, Grevy deklamirte für das allgemeine Wahlrecht nicht ohne Glück, büßte aber alle seine Lorbeeren ein, denn es kam ein Gegner über ihn, dem er nicht gewachsen war, Léon Faucher vertheidigte das Projekt mit einer Kraft und einem Talent, die den tiefsten Eindruck hervorbrachten. Der erste Artikel wurde angenommen. Auf den Werften von Marseille und Toulon herrscht eine auffallende Thätigkeit.

Man sagt, die von Lord Palmerston vorgeschlagene Transaction beschränke sich darauf, Frankreichs Vermittelung für die Entschädigung Pacifico's wieder aufzunehmen, welche noch nicht ausgemittelt ist. Die franz. Regierung soll jedoch diese Ausgleichung als ungenügend zurückgewiesen haben. Sie verlangt angeblich Ungültigkeits-Erklärung des Wyseschen Vergleiches und einfache Vollziehung der londoner Convention. Alle Minister sollen in diesem Beschlusse einstimmig sein, und man versichert, auch der Präsident sei nicht dagegen.

Man versicherte in der National-Versammlung, daß zwischen General Cavaignac und Emil von Girardin eine Zusammenkunft stattgefunden habe. Am Schlusse derselben soll man beiderseits versprochen haben, die Differenzen der Vergangenheit zu vergessen. Das letzte parlamentarische Auftreten Cavaignac's soll Anlaß dieser Versöhnung sein.

Der Constitutionnel rühmt die Rede Montalembert's als ein Meisterstück der Beredtsamkeit und eine That des Muthes. Es sei darin ein ganzes politisches Programm enthalten. Sie beschränke sich nicht auf Vertheidigung des Wahlreform-Entwurfes, denn dieser sei ohnehin gut, sondern sie betrachte ihn als einen Anfangspunkt, als die erste Marsch-Station eines Feldzuges zur Rettung der Gesellschaft. Die socialistische Sturmfluth wachse immer höher, denn sogar deren frühere Feinde ständen in den Altrepublikanern jetzt zu ihnen. Sie schrieben ja selbst täglich in ihre Journale: „Noch kurze Frist, und die Gesellschaft gehört uns.“ Denn ihrer Ansicht nach lieferten die bestehenden Gesetze und Einrichtungen sie ihnen in die Hände. Das Siècle dagegen nennt Montalembert's Rede ein Verbrechen. Man könne einem Lasteyrie verzeihen, aber nicht einem Montalembert, denn dieser müsse wissen, was er beginne. Er habe auf der Tribüne die Fahne des Bürgerkrieges aufgepflanzt, den er einen heiligen Krieg nennt. Die Presse bemerkt: „Möge er in den Krieg ziehen gegen das allgemeine Wahlrecht und die Republik. Möge er die römische Expedition auf Frankreichs Boden wiederholen. Möge er uns, wie die Römer, mit Kanonenkugeln begrüßen. Er wird dennoch besiegt werden.“

Das Journal La Voix de Dieu stand heute wegen eines Preßvergehens vor den Assisen. Sein Advokat vertheidigte den Satz: „Nur die Versöhnung beider Zweige der Bourbonen kann Frankreich retten.“ Das Journal wurde freigesprochen. Die Democratie pacifique, welche vor einigen Tagen in einem Preßprozeß zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt wurde, kündigt an, daß sie nicht mehr erscheinen werde.

Auch die französische Regierung soll alle Schulden einkassiren wollen. Man beschäftigt sich, heißt es, gegenwärtig mit Rechnungen über die Rückstände Spaniens, Belgiens, Hollands, des Kirchenstaates, Neapels und des Bey von Tunis, um dieselben sodann einzutreiben. Die Gesammtsumme dürfte sich auf 300 Millionen Franken belaufen, wovon auf Spanien allein mehr denn 150 Millionen fielen. —

Das Wort Montalembert's: „Eine römische Expedition im Innern“, findet ein vielfaches Echo in den Organen der Ordnungspartei, wie denn auf der anderen Seite in den Journalen der Opposition der „Pater Montalembert“ arg mitgenommen wird.

**Paris, Sonntag, den 26. Mai, Abends 8 Uhr.** (Tel. Corr. Bür.) Dreizehn Offiziere der Nationalgarde sind als Unterzeichner der Petition gegen das Wahlreformgesetz suspendirt. — An der Börse glaubte man die Differenz mit England beigelegt. — Rayneval, der franz. Gesandte, ist in Rom angekommen.

— (Tel. Dep.) Die Differenz mit England ist noch in der früheren Lage. — Im Süden wird die Aushebung für die Marine stark betrieben.

### Großbritannien.

* London, 25. Mai. Ihre Majestät die Königin sind in Osbornehouse auf der Insel Wight angekommen, nachdem sie von Ihrer Majestät der Königin der Belgier Abschied genommen, die sich über St. Leonard, wo sie einige Tage verbleiben wird, nach Brüssel zurückbegeben wird. Die Lords hielten gestern keine Sitzung, im Hause der Gemeinen nichts von Interesse für das Ausland. Die Times meldet den zu Rom erfolgten Uebertritt von zwei anglikanischen Geistlichen zur katholischen Religion. Aus Amerika geht die Nachricht ein, daß am 6. Mai im Congreß zu Washington der Antrag gestellt wurde, den Präsidenten einzuladen, er möge der britischen Regierung den Wunsch der Union mittheilen, daß die britische Eskadre an der Westküste Afrikas abberufen werde, da dieselbe nach dem Vertrag von 1842 nur fünf Jahre daselbst zu verweilen habe. Im Allgemeinen beschäftigen sich die Journale noch immer hauptsächlich mit der griechischen Angelegenheit und der Differenz mit Frankreich, doch ist die Frage nirgends in ein neues Stadium eingetreten. Seit 2 Tagen bietet London einen äußerst freundlichen Anblick dar, die Straßen sind mit Equipagen und Reitern bedeckt und das bisher unfreundliche Wetter ist wunderschön.

### Italien.

**Padua, Mittwoch den 22. Mai.** (Tel. C.-B.) **Der bereits einmal todt gemeldete Feldzeugmeister d'Aspre ist heute 2 Uhr Nachmittags gestorben.**

**Genua, Mittwoch den 22. Mai.** (Tel. C.-B.) **Der Erzbischof Saffaris ist wegen Widersetzlichkeit gegen Erfüllung des Siccardischen Gesetzes gleichfalls verhaftet worden. Der König von Sardinien ist in Chambery eingetroffen.**

### Spanien.

Madrid, den 19. Mai. Man versichert in wohlunterrichteten Kreisen, daß nur der erste Entwurf zur Regelung der Staatsschuld ausgeführt werden solle. Die „Gaceta“ wird dieser Tage die neue Organisation des Rechnungshofes veröffentlichen.

### Niederlande.

§ Gravenhaag, 25. Mai. Der türkische Gesandte, Mehmed Pascha, wurde gestern Mittag von J. M. der Königin in besonderer Audienz empfangen.

S. K. H. Prinz Moritz, 2ter Sohn Sr. M., ist bereits seit einigen Tagen ernstlich erkrankt und befindet sich leider nach einer unruhigen Nacht auch heut nicht besser.

### Rußland.

Warschau, den 24. Mai. Vorgestern ist der Fürst Statthalter des Königreichs Polen von hier nach der Festung Iwangorod (Zamosc) gereist. Von St. Petersburg sind der Fürst Lieven, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, der Geheime Rath Malzoff und der Kaiserliche Flügel-Adjutant, Garde-Rittmeister Graf Schuwaloff, hier eingetroffen.

Heute früh starb hier der Fürst Michael Radziwill.

## Landwirthschaftliche Versammlung

im Ständehause, Spandauerstraße Nr. 59.

Dritte Sitzung am 27. Mai, Vormittags 9 Uhr.

(Fortsetzung.)

Die Wichtigkeit des „ländlichen Prämienwesens“ wird einstimmig anerkannt und hervorgehoben, daß es hier recht eigentlich auf eine Umgestaltung der Vereine ankomme, da gerade in diesem Gegenstande ihre Haupt-Thätigkeit liegen müsse; es wird lebhaft ins Auge gefaßt, daß man hier, wie in so vielen anderen Punkten, nicht immer auf das Landes-Oekonomie-Kollegium und beziehungsweise das Ministerium zurück zu gehen und von ihnen Geldunterstützungen zu erwarten habe; daß es vorzugsweise den landwirthschaftlichen Vereinen obliege, die erforderlichen Summen und zwar im reichlichsten Maße aus sich selbst zu beschaffen; hier biete sich die schönste Gelegenheit für die größeren Besitzer dar, als nachahmenswerthe Muster voranzuleuchten; es werden Beispiele sehr guten Erfolges von Prämiirungen in Litthauen, Schlesien, Westphalen angeführt, einzelne Beförderungsmittel, als: Medaillen mit der Berechtigung sie an landwirthschaftlichen Festen, in Art wie dies bei den Schützengilden gebräuchlich, an Bändern von provinzieller Farbe, tragen zu dürfen, Ausspielungen u. s. w. vorgeschlagen.

Die Anträge: die Versammlung wolle beschließen: daß den landwirthschaftlichen Hauptvereinen dringend empfohlen werde, dem Prämienwesen, diesem wirksamen Hebel des Fortschritts in Beziehung auf Gegenstände, Form und Umfang der Prämien, eine solche vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen, daß dadurch nach ihrer Kenntniß der Verhältnisse und Bedürfnisse in dem Bereiche ihrer Thätigkeit die beabsichtigte Wirkung erreicht werde, auch ihrerseits für Beschaffung der erforderlichen Mittel nach Kräften Sorge zu tragen;

daß die landwirthschaftlichen Vereine aufgemuntert werden, auf den Thierschaufesten die Gründe, aus welchen jedes Stück der Prämie würdig befunden wird, mit kurzem Ausdrucke zu veröffentlichen und nichts zu prämiiren, was nicht die Prämie vollständig verdient; ihnen diejenigen Wirthschaften in Waldgegenden zu empfehlen, welche durch vermehrten Futterbau, Fruchtwechsel ꝛc. die Anwendung der Waldstreu entbehren können; vorzugsweise den kleineren Besitzern und dem Gesinde Geldprämien zuzuwenden, dagegen die größeren durch Medaillen, Ehrengeschenke, als Pokale ꝛc., und öffentliche Anerkennung ihrer Leistungen aufzumuntern; endlich:

das Königl. Ministerium dringend zu bitten, auch Vermehrung der Fonds zu Prämien auch für andere, als die bisher berücksichtigten Gegenstände, eifrigst Bedacht zu nehmen und die Central-Vereine aufzufordern, ebenfalls angelegentlich dafür mitzuwirken — werden angenommen.

In Betreff des dritten Berathungs-Gegenstandes: Ueber die Veranstaltung allgemeiner Ausstellungen der Erzeugnisse des Land- und Gartenbaues entwickelt der Referent (Geh. Ober-Finanz-Rath v. Wiebahn) die allgemeinen Gesichtspunkte, die bisherigen Ausstellungen dieser Art, wie in Deutschland, so in Belgien. Das Bedürfniß solcher Ausstellungen wird von einigen Seiten anerkannt, von anderen dagegen, namentlich wegen der großen Kosten, der weiten Entfernungen ꝛc., bestritten, vorgeschlagen: es bei den Ausstellungen der einzelnen Centralvereine zu belassen, dagegen wieder gegen den sich zeigenden Partikularismus gesprochen, und nicht nur die materiellen Vortheile, sondern besonders auch der moralische Eindruck dargethan, welchen solche allgemeine Ausstellungen hervorzurufen geeignet sind.

Die Fragen: ob in Preußen eine allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen des Land- und Gartenbaues zu veranstalten sei? ob an derselben allen Landwirthen des In- und Auslandes die Theilnahme gestattet und diese dazu eingeladen werden sollen? ob als Ort für die nächste und erste Ausstellung dieser Art Berlin vorgeschlagen? ob die allgemeine Ausstellung, wenn sie in Preußen veranstaltet wird, unter den Provinzial-Hauptstädten des Staates wechseln, dabei auf die General-Versammlungen der landwirthschaftlichen Provinzial-Vereine, beziehungsweise auf die periodischen Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe Rücksicht genommen? und ob die weiteren Modalitäten dem Landes-Oekonomie-Kollegium, beziehungsweise dem Ministerium überlassen werden sollen? — werden bejaht.

Der bei dem vierten Gegenstande: Die Begründung eines Jahresberichtes über die Ergebnisse und Fortschritte in der gesammten Landwirthschaft des In- und Auslandes gestellte Antrag: in Erwägung, daß die landwirthschaftliche Literatur jetzt eine solche Ausdehnung gewonnen hat, daß das Kennenlernen derselben dem Landwirthe sowohl in Bezug auf den Kostenpunkt, als auch auf die dazu erforderliche Zeit unmöglich wird, und hierdurch nicht allein der durch die Literatur bezweckte Vortheil größtentheils verloren geht, sondern auch der Fortschritt

---

welche deshalb, weil sich einer in der Stube erbreche, weggingen und sprach gegen den Wirth seine große Mißbilligung über den Herrn Hauptmann aus. So war damals das Herrschergefühl dieses Erfurter Seilerwaarenhändlers! — Konnte es bei dem athenischen Gerber Kleon wohl stärker gewesen sein? Und da nun die Zeiten sich geändert haben, da seitdem dieser Erfurter Gerber Kleon mehrmals nahe daran gewesen ist, selbst tüchtig gegerbt zu werden, ist es ein Wunder, daß es mit seinem Herrschergefühl nicht mehr fort will, und daß er in der Verbissenheit desselben sich beherrscht glaubt und von den Beherrschern Erfurts spricht, weil er sich selbst nicht mehr als solcher fühlt und zu sich sagen muß: die schönen Märztage von Erfurt sind nun dahin.

— Wäre die Sache nicht so schmerzlich ernst, man wäre versucht laut aufzulachen über die Gründe, aus welchen ein Theil der halbschierigen Presse den Königsmord mißbilligt. So verdammt ein, allerdings schon halb verschollenes, Blatt, die (Leipziger) Deutsche Allgemeine Zeitung den Königsmord, weil „Platon in der Apologie des Socrates von der Heiligkeit des Lebens“ so schön gesprochen. Die Gesellschaft zuckt, von dem Schuß des Meuchelmörders getroffen, todesbang zusammen. Königsmord! Königsmord! zittert es durch die Gassen und das Ungeheure der That und ihres Eindrucks macht selbst ihre Urheber verstummen, da setzt sich das Blatt des Herrn Brockhaus hin und schwatzt von Ansichten „über die Heiligkeit des Lebens der schönsten Stellen des Alterthums“ und für den blutigen scheußlichen Mordanfall gegen einen geliebten Monarchen findet es einen elenden Euphemismus, der einen tiefen Blick thun läßt in schlammige Jämmerlichkeit gewisser Klassen. Für Königsmord heißt es: „Hand erheben, gegen ein gekröntes Leben, das der geläuterte Begriff der neuern Zeit als ein großes Symbol betrachtet der Recht und Glück erhaltenden Kraft in der gebildeten menschlichen Gesellschaft!“ Das ist der officielle constitutionelle Titel des geliebten Fürsten, der sonst Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen.

— † Sehr interessant ist es, zu sehen, wie sich die democratische Presse wegen ihrer perfiden Haltung bei Gelegenheit des Mordversuchs gegen Se. Majestät den König bereits selbst in den Haaren liegt. Die Nationalzeitung war ehrlich genug, in ihrer ersten Nummer vom Donnerstag einzugestehen, daß jene fluchwürdige That allerdings den democratischen Parteifanatismus zum Urheber haben könnte. Darob fällt die Abendpost mit wüthendem Grimm über sie her! Herr Bernstein denuncirt in der Urwähler-Zeitung wieder Herrn Meyen und die Abendpost — kurz Jeder sucht seine Haut zu salviren, denn man fühlt — es schwebt ein Gewitter in der Luft, und der Blitz des strengen Gerichts droht.

Als Blitzableiter hat sich nun hoch über das Dach der Democratie die Constitutionelle Zeitung aufgestellt. Wir vermuthen, daß es geschieht, um, wenn etwa das Gewitter einschlagen sollte, vielleicht noch die Ehre zu haben, als Märtyrerin auf dem Schlachtfeld zu fallen, während das moralisch banquerottirte Ende doch in kurzer Zeit bevorsteht. Wir hoffen, daß die Polizei die „Constitutionelle“ vor jeder Kraftmaßregel [illegible], um ihr den Spaß zu verderben.

— † Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz haben gestern mit dem Zug um 9½ Uhr nach Potsdam. Mit dem heutigen Mittagszug um 12 Uhr begaben Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl Höchstsich dahin.

— Am 25. starb hier der Justizrath Jordan, einer der geachtetsten Anwälte Berlins, der noch vor Kurzem sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte. Einer seiner Söhne ist der rühmlich bekannte Marine-Maler Jordan.

— † Man erzählt, daß, als Herr Berends verhaftet, und bei ihm Haussuchung angestellt wurde, er zu den Beamten gesagt hat: „Aber, meine Herrn, glauben Sie denn, daß ich ein solcher Esel und so dumm sein werde, Papiere, die Sie nicht lesen sollen, hier in meiner Wohnung aufzubewahren?“ Die Abfertigung ist wirklich schlagend!

† Wir haben es bisher stets für den größten Wechsel menschlicher Schicksale gehalten, wenn der berühmte Feldherr Belisar in alten Tagen geblendet sein Brod erbettelte, jetzt aber möchten wir doch lieber mit Belisar betteln, als, wie der kassirte Fünftel Reichsregent Venedey, unser Brod als Feuilletonist der National Zeitung verdienen.

† Die Constit. Zeitung bittet uns um die Gunst, sie nie zu loben, und wir werden sie das Gewährung dieser Bitte so versichern, daß sie uns vergessen soll. Zuerst als Antwort auf die „bescheidene“ Anfrage und wie der Wortlaut der Verfassung in Bezug auf die persönliche Freiheit und die Unverletzlichkeit der Wohnung mit der Handlungsweise unserer Polizei in Einklang zu bringen sei, die ebenmäßige Bemerkung, daß es zuvor nicht unsere Aufgabe ist die Maaßregeln der Polizei zu rechtfertigen, daß wir aber daran nichts mehr tadeln, als daß man sich notorischen Hochverräthern und Empörern gegenüber noch immer zu sehr die Hände binden läßt durch vermeintlichen Respekt vor Gesetzen, die eigens zu deren Schutze erfunden sind. Wir würden Leute die sich nicht allein gegen die Regierung sondern gegen die bürgerliche Gesellschaft selbst im Kriegszustande befinden stets und überall nach dem Standrecht und nicht nach den demokratischen Erfindungen des Landrechts behandeln, auch für nichts anderes sorgen als sie auf die schnellste und nachhaltigste Weise unschädlich zu machen, und haben auch unserer Seits, wenn unsere Gegner zur Herrschaft gelangen, nichts Anderes zu gewärtigen.

Dann noch eine Frage und zwar die, wie diese wahrheitsdurstige Juden- und constitutionelle Lügenzeitung dazu gelangt sich wieder einmal als Vertreterin der öffentlichen Meinung zu geriren, sie die in einem bedrängten Augenblick selbst zugestand, daß sich im Falle der Noth für ihre Lehren und Paladine kein Arm erheben würde. Beachtet von der Democratie wegen ihrer Wortbrüchigkeit und Feigheit, verachtet von den Conservativen wegen ihrer Treulosigkeit und Heuchelei, hat diese sich selbst so unwürdig conservativen Presse nichts conservirt als die Schmach und Schande welche sie selbst auf ihr [illegible] Haupt gehäuft.

— △ Criminal-Gericht. 4te Abtheilung. Vorsitzender: Stadtgerichtsrath Schröder. — Am 30. Mai 1848 passirte eine Droschke die Unterbaumsbrücke, in der sich 6 Männer befanden, welche in einem aufgeregten Zustande sangen und lärmten. Einer von ihnen wollte aus dem Wagen steigen, wurde aber durch einige seiner Begleiter gewaltsam zurückgehalten. Die Wache am Unterbaum war damals von der Bürgerwehr besetzt. Das Commando über sie führte der Kaufmann Friedländer. Durch Vermittelung des Letzteren gelang es dem Festgehaltenen, aus der Droschke zu entkommen. Dieser erzählte nun, daß der Führer der Droschke sinnlos betrunken im Wagen liege und daß seine Begleiter, diesen Zustand benutzend, schon seit dem frühen Morgen hin- und hergefahren wären, so daß das Pferd kaum noch im Stande sei, das Fuhrwerk von der Stelle zu ziehen.

In der That hatte Friedländer die Gesellschaft nun schon zum dritten Mal das Thor passiren gesehen; er fiel daher dem hochkeuchenden Pferde in den Zügel. Die Leute stiegen nun aus, schlugen mit der Peitsche nach ihm und stießen ihn vom Pferde zurück. Dabei kamen mehr Bürgerwehrmannschaften hinzu, mit deren Hülfe die Fahrgäste, einschließlich des betrunkenen Droschkenführers, zur Haft gebracht wurden. Sie gehörten sämmtlich dem Arbeiterstande an.

Bei diesem Vorfall hatte sich der heutige Angeklagte, Töpfergeselle Lipke, 22 Jahr alt und bereits wegen Diebstahls und Widersetzlichkeit bestraft, besonders ausgezeichnet, indem er namentlich den Friedländer vom Pferde und einen andern Bürgerwehrmann, als dieser ihn nach der Wache führen wollte, vor die Brust gestoßen hatte. Er ist deshalb der thätlichen Widersetzlichkeit angeklagt und wird seines Leugnens ungeachtet schuldig befunden und zu einer kriminalistischen Strafarbeit verurtheilt.

Der Angeklagte, der sich wegen eines andern Verbrechens bereits in Gefängniß befindet, wurde dahin zurückgeführt.

† — Die „Urwähler-Zeitung“ bringt in Nr. 119. einen (e) Artikel über den Mordversuch auf Se. Maj. den König, der uns Gelegenheit giebt, einige Stellen näher zu beleuchten. Derselbe schließt:

„Entschieden aber müssen wir das Prinzip der Demokratie gegen die „Solidarität mit Gedanken an Fürstenmord“ in Schutz nehmen. Die Demokratie verabscheut jede Unsittlichkeit; in ihren Augen wiegt der unschuldig vergossene Tropfen Blut des geringsten Bettlers eben so schwer, als der von Leuten, deren Brust mit Orden bedeckt ist. Wenn es schon die Pflicht der demokratischen Presse ist, die Rechte und Freiheiten des Volks vor jeder Tyrannei zu wahren, so muß sie vor allem mit Entrüstung jeden Angriff, jede Aeußerung zurückweisen, die die geheiligte Sache des Volkes mit Gedanken an Mord irgend einer Art beflecken könnte.“

Die Naivität dieser Behauptung ist wirklich zu stark, als daß die „kühne Stirn“ auf den Erfolg guten Glaubens rechnen könnte. Wer seit Jahresfrist die Artikel der demokratischen Tagespresse, berliner und auswärtige, die oft blutlechzenden Erklärungen, Flugblätter und Broschüren jener Herren der Demokratie, der namhaften Flüchtlinge in London und der Schweiz gelesen, wer weiß, mit welcher Dreistigkeit Diebstahl, Betrug und Verbrechen jeder Art als „Tendenz-Handlungen“ in Schutz genommen worden sind, wer die „Tyrannei“ jeder Art gesehen, mit welcher die Demokratie in den Tagen ihrer Herrschaft sich geberdet, wer die systematische Demoralisation und Aufhetzung des Volkes, und die Consequenz kennt, mit welcher man den Verführten Mordwaffen in die Hand zu drängen sucht, — der muß erstaunen über die Heuchelei und moralische Feigheit, mit der sich jene rothe Partei jetzt in den Mantel der Friedlichkeit und Duldung zu hüllen sucht.

Wir erinnern an Robert Blum, den von unserer Demokratie so hoch gefeierten Martyrer, der bekanntlich sehr [illegible] mit den Worten schloß: „Nieder mit den gekrönten Häuptern! Nieder mit den Monarchen! Nieder mit der Dynastie!“ und an dessen Hinrichtung die Demokratie damals sofort die öffentliche Drohung knüpfte, blutige Rache zu nehmen an allen denen, die an seinem „Morde“ Schuld tragen sollten.

— † Welche Begeisterung überall die Nachricht von der Rettung des geliebten Monarchen aus der drohenden Gefahr erweckt, davon gehen uns täglich zahlreiche Beweise zu und wir bedauern nur, daß der Raum uns nicht gestattet, [illegible] zu erwähnen. Eines hübschen Zuges müssen wir jedoch gedenken, indem wir auf ein bereits im Druck erschienenes Gedicht „Am 22. [illegible]“ aufmerksam machen, das von einem jungen 15jährigen Mädchen, der Tochter des Dr. med. Hrn. Barges II. in Magdeburg, nach der der Nachricht von der That auf die von ihren von Berlin zurückgekehrten Pflegeeltern gemachte Erzählung niedergeschrieben wurde.

— o Die Kreuz. [illegible], daß am Tage des Attentats eine Versammlung der Maschinenbauer in Moabit stattgefunden, bestätigt sich. Der Hauptredner ist gefänglich eingezogen worden. Auch an einem andern Ort vor dem Oranienburger Thor fand eine Versammlung statt, in der ein sehr bekannter [illegible] sprach. —

— † Die Nummer 118. der demokratischen „Neuen Königsberger Zeitung“ bringt einen Leitartikel unter der Aufschrift: „Der erste Mai“, in dem es wörtlich heißt:

„Zwei Jahre hielten wir es für hinreichend, die „volksfeindliche“ Gewalt (will doch sagen, das preußische Königthum) niedergeworfen zu haben, heute wissen wir, daß sie bis auf Grund und Boden vernichtet werden ist!“

Wie harmonirt dies denn mit den friedlichen Versicherungen des Urwählers!

n der Landwirthschaft gehemmt wird; in Erwägung, daß bisher zu wenig Gelegenheit für die Kenntniß der Literatur des Auslandes gegeben gewesen und dadurch die Zustände der Landwirthschaft daselbst zum großen Nachtheile für uns zu wenig bekannt geworden sind; in Erwägung, daß bei der Wichtigkeit des landwirthschaftlichen Betriebes keine Mittel gescheut werden dürfen, wodurch derselbe zu einem rationellen und der Landwirth mit den nöthigen Kenntnissen dazu ausgerüstet und vertraut gemacht wird, und daß hierzu eine gedrängte Uebersicht über die Ergebnisse und Fortschritte in den verschiedenen Fächern der Landwirthschaft vorzüglich geeignet ist; und endlich in Erwägung, daß durch eine solche Uebersicht ein wesentliches Bedürfniß in der Landwirthschaft des In- und Auslandes befriedigt wird: so ist das Königliche Landes-Oekonomie-Kollegium zu bitten, einen Jahresbericht über die Ergebnisse und Fortschritte in dem Gebiete der Landwirthschaft des In- und Auslandes künftig erscheinen zu lassen. — wird ohne alle Debatte durch Akklamation angenommen und die Erfüllung vom dem Landes-Oekonomie-Kollegium auch sofort zugesagt.

Auch der letzte Berathungsgegenstand dieser Gruppe: Die unentgeltliche Vertheilung einer kurzen und populären Düngerlehre an alle Dorfgemeinden des preußischen Staats, oder mindestens der östlichen Provinzen, wird einstimmig angenommen und seine Ausführung dem Landes-Oekonomie-Kollegium überlassen.

Die Mitglieder der verschiedenen ernannten Kommissionen sind:

Für die Zolltarifs-Angelegenheit die Herren Arnold, Bethe, von Brandenstein, Franz, von Kleist, von Meding, von Müller, von Rosenberg-Lipinsky; von Seiten des Landes-Oekonomie-Kollegiums nimmt daran Theil Herr Geh. Ober-Finanzrath von Viebahn, vom landwirthschaftlichen Ministerium Herr Geheimer Regierungs-Rath Wehrmann.

Für das Meliorationswesen: die Herren Baumstark, v. Below, Graf v. Burghauß, Fisch, Freiherr v. Lilien-Borg, Röder, Simons, Thaer; vom Landes-Oekonomie-Kollegium Herr Präsident Lette, vom landwirthschaftlichen Ministerium Herr Geh. Ober-Regierungs-Rath Kette.

Für das Gesindewesen: die Herren Freiherr v. Zedlitz, Wiederhold, Stoll, Bessel, v. Gerlach; vom Landes-Oekonomie-Kollegium Herr Landes-Oekonomie-Rath Koppe, vom landwirthschaftlichen Ministerium Herr Regierungs-Rath Schumann.

Für Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen: die Herren Dr. Sprengel, Settegast, v. Noorden, Rothe, Freiherr v. Helldorff; vom Landes-Oekonomie-Kollegium Herr Wirkl. Geh. Kriegsrath Mentzel, vom landwirthschaftlichen Ministerium Herr Geheimer Regierungs-Rath Schellwitz.

Für den Entwurf allgemeiner Taxprinzipien für den preußischen Staat: die Herren v. Schlicht, Dr. Heine, Rhode, Conrad, v. Reiche; vom Landes-Oekonomie-Kollegium Herr Landes-Oekonomie-Rath Weyhe, vom landwirthschaftlichen Ministerium Herr Regierungs-Rath Heyder.

Der Präsident schließt die Sitzung gegen 3 Uhr und setzt die nächste auf morgen früh 9 Uhr an.

**Vierte Sitzung am 28. Mai. Vormittags 9 Uhr.**

Nach geschehener Vorlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung wird dasselbe angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die Gruppe: „das ländliche Gesindewesen." Die dafür ernannte Commission erstattet ihren Bericht durch den Berichterstatter Herrn v. Gerlach dahin:

Bei der Diskussion über diesen ersten Antrag wird auf Bildung von Genossenschaftsgerichten gedrungen, in welchen Arbeitsgeber und Arbeitnehmer gleiche Rechte haben, dies wird bei der Abstimmung verworfen, dagegen der Antrag der Commission mit dem Zusatze angenommen: „und dabei zu erwägen ob diese Gerichte in Form von Genossenschaftsgerichten ausgeführt werden können."

Die vorliegenden Anträge zerfallen in drei Kategorien.

Die erste derselben beruht auf der Besorgniß, daß die Trennung der Polizeistrafgewalt von der Polizeiverwaltung die Unmöglichkeit einer raschen, mit Weiterungen und Kosten nicht verbundenen Ahndung geringfügiger Vergehen auf dem Lande erzeugen, dadurch zu einer Straflosigkeit solcher Vergehen führen und in Folge dessen besonders unter dem ländlichen Gesinde Zucht und Ordnung zerstören werde! Zur Beseitigung dieser Gefahr wird der Vorschlag gemacht, „den Dienstherrschaften in gewissen Grenzen eine Strafgewalt über das Gesinde einzuräumen," und in jeder Gemeinde eine Autorität zu schaffen, welche mit der Strafbefugniß über kleine Vergehen des ländlichen Gesindes betraut wird.

Die Commission erkennt die Wichtigkeit der entwickelten Gründe in vollem Maße an, glaubt aber das Begehren, die Dienst-Herrschaften mit einer Strafgewalt über das Gesinde zu versehen, nicht unterstützen zu dürfen, weil sie es für bedenklich erachtet, das Richter-Amt in die Hand einer Partei zu legen. Dagegen hält sie dafür, daß die beregten Motive das Bedürfniß einer leicht zugänglichen und an einfache Formen gebundenen Behörde nicht allein für die Aburtelung der Vergehen des Gesindes, sondern auch für die Bestrafung aller anderen leichten Polizei-Vergehen auf dem Lande rechtfertigen, da die Achtung vor dem Gesetz unter der ländlichen Bevölkerung überhaupt gekräftigt werden muß. In dieser Allgemeinheit ist der Gegenstand bereits in der im Februar d. J. geschlossenen 1. Kammer erwogen und ist von der Letzteren in ihrer 119. Sitzung der Beschluß gefaßt worden,

> den Gesetz-Entwurf des Abgeordneten Frhrn. v. Vincke und Genossen auf Errichtung von Gemeindegerichten den Ministerien der Justiz und des Innern zur Erwägung und zur baldmöglichsten Vorlage eines dem Bedürfniß entsprechenden Gesetz-Entwurfs mitzutheilen.

Die Commission schlägt vor, die hohe Versammlung wolle beschließen:

> dem Königl. Staatsministerium die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Erhaltung und Kräftigung des Ansehens der Gesetze unter der ländlichen Bevölkerung die schleunige Errichtung von Gemeindegerichten dringend erfordere und damit das Gesuch zu verbinden, den in dieser Beziehung von der ersten Kammer in ihrer 119. Sitzung gefaßten Beschluß möglichst bald zur Ausführung zu bringen.

# Inserate.

**(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)**

## Fernere eingegangene Liebesgaben für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen zu Barby:

Von Ihrer Majestät der Königin 200 Rthlr. Vom Domherrn v. Levetzow auf Kläden bei Stendal 10 Rthlr. Durch Pastor Reischauer zu Bückeburg eingesandt von Frau P. W. 15 Sgr. Fr. B. R. 15 Sgr. R. R. 1 Rthlr. Aus Bütow „für die Waisen in Barby" 2 Rthlr. Durch Pastor Krummacher in Duisburg aufs Neue eingesandt 3 Rthlr. Pastor Frick zu Schönberg bei Seehausen i. d. Altm. „zum Ankauf des ewigen Brodtes" 1 Rthlr. Durch J. F. Steinhaus zu Barmen aufs Neue eingesandt 2 Rthlr. C. St. in Torgau 1 Rthlr. Durch Pastor Mansing zu Minden eingesandt: von christlichen Freunden zu Hille 1 Rthlr. 9 Sgr., aus einer christlichen Versammlung zu Hahlen 2 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., von N. N. 18 Sgr. 6 Pf. Zusammen 225 Rthlr. Mit Hinzurechnung der in der Beilage zu Nr. 107. dieser Zeitung nachgewiesenen 198 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf., nebst den bei der verehrlichen Redaktion eingegangenen und zuletzt in Nr. 98. zusammengerechneten 158 Rthlr. 4 Sgr., beträgt die Summe 581 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf., die theils zufolge des in Nr. 65. dieser Zeitung veröffentlichten „Zurufs an Christenherzen", theils nach dem Abdruck desselben in Nr. 24. des Halleschen „Volksblatts für Stadt und Land" durch Gottes Segen eingegangen sind. Da nämlich viele der theuren Christenherzen in ihren Zuschriften an den Unterzeichneten nicht besonders bemerkt haben, aus welchen der beiden Zeitblätter sie die Kunde von unsrer Heimsuchung entnommen: so war ich genöthigt, die Liebesgaben aller Dieser in beiden öffentlichen Organen zur Anzeige zu bringen, so daß, wie aus christlichem Motiv es gern vermieden wäre, die meisten Beiträge doppelt aufgewiesen sind. Man wird es damit gütigst entschuldigen. Für den Ausdruck mancher der theuren Einsender, daß ihre Gabe zum Theil oder „vorzugsweise" dem geistlichen Bedürfnisse dienen solle, fühlt sich der Empfänger zu besonderm Dank verpflichtet. Noch bei Weitem nicht genug wird in unsern Tagen eben hierauf Rücksicht genommen. Und doch ist es nicht unbekannt, wie in den Haushaltungen der unteren Stände für die unumgänglichen Bedürfnisse des Leibes wohl Sorge getragen wird, aber meist gar nicht für die der Seelen in der Familie, daß es da sowohl an Schulbüchern, Katechismen, Gesangbüchern, Bibeln für die Kleinen, wie an einer Hausbibel, einem Andachts- oder Gebetbuche, ja, oft selbst an dem kirchlichen Gesangbuch für die Großen fehlt, so daß, weil es hieran mangelt und in der Noth der Zeit kein Geld dafür sich finden will, auch alle Anregungen des Hausgottesdienstes keinen Boden in den Familien finden. So oft der Christen bei Unglücksfällen, wovon Mitchristen getroffen sind, zu Erweisungen der christlichen Nächstenliebe sich zusammenschaaren, sollte man nie vergessen, auch Hausaltäre zu bauen und das fehlende nöthige Geräthe darauf zu legen. Denn alle „Anfechtung lehret auf das Wort merken"; darum soll ja dieses in der Anfechtung vor Allem da sein.

Die sociale Frage wird aber niemals wahrhaft gelöst werden durch einseitige leibliche Befriedigungen, wenn nicht zugleich auf den Anbau der Gemüthswelt, auf Bereicherung des Herzens Bedacht genommen wird. Die sociale Frage wurzelt und gipfelt im Christenthum. Die Schatzkammern desselben, die besondern Gnaden und Gaben Gottes sind es, die vor allen anderen Gütern als Gemeingut zur Anerkennung und Besitznahme gebracht werden müssen, wenn die durch die geschwundene Gottesfurcht auseinander gewichenen Fundamente der Gesellschaft wieder bleibend in einander gefugt werden sollen. Alles Wohlthun in unsern Tagen sollte daher mehr, als jemals, Leib und Seele bedenken. Der Leib an sich bekommt nie genug, das unruhvolle fleischliche Begehren unsrer Zeit ist einseitig nicht zu befriedigen. Wenn aber die Seele zur Ruhe kommt, den göttlichen Frieden erlangt, dann stillt sich die fleischliche Unruhe und Begehrlichkeit und der Leib hat genug. —

Es würde dem Unterzeichneten zu besonderer Stärkung gereichen und ihm seine schwierige Aufgabe sehr erleichtern, wenn die theuren Geber und Geberinnen, die in ihren kurzen Zeilen sich darüber nicht besonders ausgesprochen haben, daß von der gespendeten Gabe, wenngleich nur einem geringen Theile nach, auch die Seelen der Hinterbliebenen, der Kleinen wie der Großen, mitbedacht werden möchten, dies brieflich noch zu erkennen zu geben die Geneigtheit haben wollten.

Ein Scherflein, der einen Seite der socialen Frage zu Nutz, gedenkt der Unterzeichnete, so Gott Leben und Gnade schenkt, gegen Advent d. J. darzubringen in einem Wegweiser durch's Kirchenjahr oder: Christus, unsre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, in Predigten und Andachten auf alle Sonn- und Wochentage des Jahrs. Der Herr aber wolle zu Allem, wie Ihm gedienet wird, es sei auf der einen oder anderen Seite, Seinen Segen geben, daß es in unserm Lande dahin wieder komme, „daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen." Ps. 85, 11.

Barby, den 22. Mai 1850,
am Tage, da Gott des Königs Leben uns wunderbar erhalten.

Hachtmann,
Pastor.

**Berichtigung.**

In dem Inserat:
„Verkauf von Gestütspferden"
in Nr. 114. dieser Zeitung muß es in der ersten Zeile
statt „Rottmannshagen" — Rottmannshagen
heißen.


## Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals im Invaliden-Park zu Berlin, am 18. Juni 1850.

Mit Bezug auf die bereits unterm 10. d. M. veröffentlichte vorläufige Anzeige, glaubt das unterzeichnete Comité noch folgende Ergänzung zur allgemeinen Kenntniß bringen zu müssen. Am Nachmittag des 17. Juni, als Vorfeier in der Garnisonkirche: Concert Spirituel. Bei der Grundsteinlegung selbst, am 18. Juni, früh, wird bei der gottesdienstlichen Feier der Domchor mitwirken. Am Abend haben Se. Majestät der König Allergnädigst eine, der Tagesfeier entsprechende, Vorstellung im K. Opernhause gestattet. Die Nachfeier, am 19. Juni, Seitens des Treubundes, für Gott, für König und Vaterland, bleibt unverändert. Die bereits zahlreich erfolgten Anmeldungen von Deputationen veranlaßt uns zu der wiederholten Bitte, den festgestellten Anmelde-Termin bis zum 8. Juni innezuhalten, um wegen der Räumlichkeit das Nöthige anordnen zu können. Die freundliche Erfüllung unserer Bitte, Seitens der verschiedenen Redactionen der Zeitblätter, auch dies Inserat, wie das erste, aufzunehmen, verpflichtet uns zum herzlichsten Dank.

Berlin, den 25. Mai 1850.

Das Fest-Comité zur Anordnung der Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals. Im Auftrage des Präses
v. Maliczewsky, General-Major und Commandant des Königlichen Invalidenhauses.

## Concert im Tivoli.

Das Dankfest, welches der Treubund am Sonntage feierte, hat so lebendige Theilnahme gefunden, es ist von so vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, es möge wiederholt werden, daß sich das Fest-Comité gedrungen fühlt, Mittwoch den 29sten d. Nachmittags 4 Uhr eine nochmalige Feier zu veranstalten.

Das Nähere besagen die Programme.

Billets à 2½ Sgr. sind zu haben: im Büreau Jägerstraße 63 a., beim Kaufmann Herrn Better, Königsstraße 39, Fabrikant Herrn Löff, Schloßfreiheit 6, Kaufmann Herrn Bräckschall, Unter den Linden 69, Fabrikant Herrn Schulze, Leipzigerstraße 80, Fabrikant Herrn Eisersdorff, Mühlendamm 26, Kaufmann Herrn Schmidt, Louisenstraße 63, Restaurateur Herrn Gäbe, Landsbergerstraße 100, Kaufmann Dietrich, Invalidenstraße 33.

An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr.

**Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.**
**Das Fest-Comitee.**

## Eine Herrschaft

in der Provinz Brandenburg mit sehr schöner Forst, Park und Schloß von circa 300,000 Rthlr. Werth, soll verkauft oder gegen ein kleines Gut vertauscht werden. Adr. erbittet man in der Expedition d. Blattes unter B. 20. Commissionaire werden nicht berücksichtigt.

Ein gebildeter junger Mann befindet sich in der traurigsten Lage. — Er bittet edle Menschenfreunde herzlich um ein Darlehn, womit es ihm möglich werden möchte, seine wissenschaftliche Laufbahn fortzusetzen. Adressen im Intelligenz-Comtoir sub R. 166.

Eine leichte zweispännige Victoria-Chaise, wenig gebraucht und sehr dauerhaft, ist billig zu verkaufen Leipzigerstr. 10.

## Die erste Preuß. Landes- und National-Haupt-Garderobe-Manufactur zum Preußischen Adler, Königsstraße Nr. 16, von M. Kauffmann u. Co.

Königsstraße Nr. 16.

Königsstraße Nr. 16.

empfiehlt von dem Feste ihr Lager der elegantesten und nobelsten Herren-Anzüge zur besondern gefälligen Beachtung. Sämmtliche Gegenstände, als: Tuchoberröcke, Twecns, Leibröcke, Beinkleider, Westen x., sind auf das Modernste und Feinste angefertigt. Jede Bestellung wird auf Verlangen innerhalb 12 Stunden ausgeführt. — Preise sind, wie bekannt, sehr solide und für die Gediegenheit der Stoffe wird garantirt.

NB. Auswärtige Aufträge werden, wie bisher, pünktlich und reell effectuirt.

= Zur Leitung der Wirthschaft wird bei einem Wittwer noch ausw. ein achtbares gebildetes Mädchen gesucht, welches bei dessen Kindern (wovon das jüngste ein Mädchen von 11 Jahren) die Stelle der Hausfrau vertritt und musikalisch ist. Näheres durch das Versorgungs-Bureau von

B. Franz, gr. Friedrichsstr. Nr. 161.

## Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines rentablen, nicht der Mode unterworfenen Geschäftes, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. — Gebildete Mädchen oder Wittwen belieben ihre Adresse unter X. Z. im königl. Intelligenz-Comtoir abzugeben. Ein baares Vermögen von 3—6000 Thlr. wird gewünscht. Strenge Discretion wird verbürgt. Unterhändler nicht angenommen.

## = Einem Candidaten der Theologie =

kann in der Nähe von Potsdam eine sehr vortheilhafte Hauslehrerstelle nachgewiesen werden durch

M. G. Seidel in Zehdenick.

## Kapitalisten,

welche aus ihren Geldern den höchstmöglichen Nutzen erzielen wollen, bietet sich zur Besorgung von Geldgeschäften ein seit einer Reihe von Jahren damit vertrauter streng rechtlicher Mann, welcher durch achtbare Häuser empfohlen werden kann und Lokal-, Geschäfts- und Gesetzes-Kenntnisse besitzt, auch die strengste Discretion den ihm Vertrauen schenkenden Kapitalisten zusichert, hiermit an. Reflektirende wollen gefälligst ihre Adresse in der Vossischen Zeitungs-Expedition, breite Straße Nr. 8., sub E. 2. abgeben lassen.

## Billige Sommertücher.

Ich erlaube es mir, auf eine Partie höchst geschmackvoller Sommertücher zu folgenden sehr wohlfeilen Preisen aufmerksam zu machen:

2¾ Ellen gr. Barege-Tücher zu 1⅓ Rthlr.
2¾ „ „ Diaphane do. „ 1⅓ Rthlr.
2¾ „ „ Teutonia do. „ 2 Rthlr. 10 Sgr.

**J. G. Krüger, breite Str. 2.**

## Den Herren Gutsbesitzern,

welche zum 1. Juli d. J. oder auch später in jeder Beziehung tüchtige und moralisch gute Oeconomen, Inspectoren, Administratoren, Rechnungsführer, Hauslehrer, Rentmeister u. s. w. gebrauchen, bin ich im Stande, zu dem bevorstehenden Quartalwechsel und zu allen Zeiten mit guten Beamten kostenfrei zu versehen, und werde alle mir zugehenden Aufträge sofort auf das Prompteste ausführen. Der Agent C. L. Michaelis, Spandauer Str. Nr. 38.

## Gutsverkauf und Verpachtungen.

Mehrere große, mittlere und kleine Güter in verschiedenen Provinzen stehen bei mir zum Verkauf und ebenso Verpachtungen. Unter den letzteren ist ein Gut in der Nähe von Glogau mit 1800 M. Weizboden, 300 M. Wiesen, zweischürige, und 1200 M. gesunder Schaafhütung vorhanden, welches auf 12 Jahre verpachtet werden soll. Die näheren Bedingungen und Anschläge ertheilt der Agent C. L. Michaelis in Berlin, Spandauer Straße Nr. 38.

Einem hohen Adel und zu verehrenden Publikum beehren wir uns, hierdurch gehorsamst anzuzeigen, daß wir es uns bei unserer in der Markgrafenstr. Nr. 34. eröffneten Herren-Kleiderhandlung zur ganz besondern Aufgabe gestellt haben, mit unserer reichen Auswahl von sauberer und gediegener Arbeit, alle uns zu beehrenden Herren, sowohl von Civil als Militär, vollkommen und gewissenhaft zu befriedigen. Nur in diesem Sinne entbieten wir uns in vereinter Kraft zu vertrauensvollen Aufträgen, die wir sowohl hier als außerhalb gegen solide Zahlung tadelfrei ausführen werden.

Die sechste Association x. x., Markgrafenstr. 34., nahe der Leipzigerstr.

## Der Venetianische Kunst-Bazar

Französischestraße Nr. 48

ist nur noch ganz kurze Zeit von Morgens 11 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Entrée 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Zugleich bitte ich den Eigenthümer einer gestern bei mir verlorenen Börse dieselbe abholen zu lassen.

L. v. Krauß, Glaskünstler aus Venedig.

Französische **patentirte** und **garantirte**

## Einsteck-, Scheitel-, Frisir- u. Staub-Kämme

in Schildpatt, Imitation, Büffelhorn und Buchsbaum.

Diese Kämme haben die Eigenschaft, die Haare glatt und glänzend wie Seide zu machen, ebenso außerordentlich sanft zu stecken, während die gewöhnlichen Kämme durch ihre rohe Arbeit die Haare verderben und die Kopfhaut verletzen.

Nur allein ächt zu haben bei

**LOHSE, Jägerstr. 46., Maison de Paris.**

## Mantillen und Visites

nach den allerneuesten Façons,

in schwerem Taffet, Atlas, Moiree und ächtem Sammt à 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 25 Thlr. empfiehlt in größter Auswahl

**D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

## Jagor's Reise-Agenda f. 1850.

4½ Bogen eleg. geh. Mit 1 Eisenbahn-Tableau von Deutschland und 1 Stahlstich.
Preis 5 Sgr.

Unterwasser-Str. 1. **A. Hofmann u. Comp.** in Berlin.

Als ein ganz köstliches Büchlein empfehlen wir den christlichen Lesern die kürzlich bei Wilh. Langewiesche in Barmen erschienenen:

## Juwelen
für gläubige Seelen.

Gefunden in den Werken Chr. Scrivers.
1206. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

**Wilh. Schultze (Wohlgemuth's Buchh.)**
Berlin, Scharrnstraße 11.


## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Frl. Jeannette Morgenstern mit Hrn. Julius Pulvermacher hies.; Fräul. Louise Born mit Hrn. Carl Schultz zu Alt-Strelitz; Fräul. Hulda Borghardt mit Hrn. Apotheker Mörlen zu Belgard; Fräul. Bertha Moses mit Hrn. Herrmann Waldau zu Cammin; Fräul. Henriette Israel mit Hrn. Kaufmann Heller zu Pankow.

### Verbindungen.

Hr. Carl Schreiber mit Frl. Auguste Jagerstein hies.; Hr. Gustav Kramer mit Frl. Pauline Schmidt hies.; Freiherr Julius v. Sehers-Thoß mit Frl. Natalie v. Sehers-Thoß zu Cujau; Dr. med. Brachvogel mit Frl. Johanna Becker in Breslau.

### Geburten.

Die heute Abend ¾10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen Freiin von Gayl, von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich hierdurch anstatt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Quitzoebel, den 27. Mai 1850.

von Jagow-Quitzoebel.

Ein Sohn dem Hrn. Louis Maatz zu Schlawe; Hrn. Hauptm. v. Loos zu Paris; Hrn. Kasernen-Inspektor Schneider zu Hamm; Hrn. Prem.-Lieut. v. Dobschütz in Glatz; eine Tochter dem Hrn. Edmund Lindner zu Charlottenburg.

### Todesfälle.

Hr. Justizrath Jordan hies.; Hr. Lithograph Dettmers hies.; Frau Wittwe Dümcke hies.; Hr. Candidat Ottomar Pusch zu Swinemünde; Hr. Kaufmann Dochow zu Templin; Hr. Forstmeister a. D. Jacquet zu Potsdam; Hr. Justizrath Reichhelm zu Labes; Frau Emilie Jülling zu Bernsdorf; Kreisgerichts-Direktor Freihr. v. Bömelburg zu Strehlen; Major v. Wahlen-Jürgas zu Ottmachau; Superintendent Täsler zu Schmollen; Oberamtmann Methner zu Breslau; Rittmstr. und Salzfaktor v. Mörner zu Schweidnitz; Frau Oberamtm. Köhler geb. Nerlich zu Bernstadt; verw. Frau Forst-Insp. Höber geb. Schulz zu Neustädtel; Frl. Elisabeth v. Tschepe zu Brieg; Frl. Emilie Michaelis zu Militsch; Frl. Pauline Radesey in Breslau; Pfarrer Enders zu Biskupitz; emer. Land- und Stadtger.-Secr. Stenzel zu Ottmachau; Hauptm. a. D. und Prov.-Steuer-Rend. Steinhauff zu Breslau; Hofrath Mühler in Ratibor; Rittergutsbesitzer Schmidt zu Dobersdorf; Rittergutsbesitzer Ertel zu Peiskretscham; Frau Förster Gröschner geb. Freiin v. d. Horst zu Reichwald.

## Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 28. Mai. Im Opernhause. 60. Abonnements-Vorstellung: Der Prophet, Oper in 5 Abth., nach dem Französ. des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Tichatscheck: Johann von Leyden, als vorletzte Gastrolle. Frl. Wagner, Mitglied des Hamburger Stadttheaters: Fides, als erste Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 29. Mai. Im Schauspielhause. 93. Abonnements-Vorstellung: Der Genius und die Gesellschaft, Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen. Anfang halb 7 Uhr.

## Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 29. Mai. Der Verschwender.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 29. Mai. Zum Erstenmal: Eine geheime Mission, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von M. A. Grandjean. Besetzung: Dr. Jeremias Gottlieb Mäusler, Advokat, Hr. L'Arronge. Lambert Walter, Gutsbesitzer, Hr. Droberg. Friederike Wilmar, Frl. Stremeyer. Frau v. Ringler, deren Base, Frau Ihn. Wilhausen, Hr. Ascher. Lambert, Schauspieler, Hr. Gibson. Frau Lenwald, Frl. Olmers, Schauspielerin, Frau Harwardt, Frl. Rosahl. Dr. Himmelbrand, Hr. Brückner. Rühlich, Bade-Commissair, Hr. Harrig. Erster, zweiter Grenzwächter, Hr. Neumann, Hr. Meinhardt. Ein Polizeidiener, Hr. Rey. Eine Modistin, Frl. Schulz I. Badegäste. Ort der Handlung: Ein deutscher Badeort. Hierauf: Ein Fanatiker der Ruhe, Posse mit Gesang in 1 Akt, von A. Mödinger.

Donnerstag, den 30. Mai. Sängerin und Näherin, Posse in 4 Akten, v. L. Angely. Hierauf: Wer ißt mit? Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Franz. v. W. Friedrich. (Hr. L'Arronge: Appel.)

Freitag, den 31. Mai. Zum Erstenmal: Farinelli, oder: König und Sänger, Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen, v. W. Friedrich. * * Carlo Broschi, Hr. de Marchion, vom Thalia-Theater zu Hamburg, als 1. Gastrolle. Piquilla, Frl. Aug. Schulz.

Zur Errichtung eines großartigen Monuments für die in Berlin x. gefallenen Preuß. Krieger sind noch eingegangen: Von dem Prem.-Lieut. a. D. Friedrich v. Bismark 10 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Von dem Fräul. Hagemann 1 Thlr. Von Frau Präsident Mahlmann 1 Thlr. Von Dr. jur. Mahlmann 1 Thlr. Summa 13 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 6835 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.

## Börse von Berlin, den 28. Mai.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 142 B. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 141⅛ B. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 150⅜ B. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 149⅞ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 24⅞ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80⅚ B. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 84⅞ B. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 102 B. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅞ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅞ B. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅙ bez. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 24 B. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 108 B. |

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 105½ G. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 86 bez. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 95½ bez. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 102½ G. | Kur- u. Nm. Pfbr. | 3½ | 95½ bez. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | | Schlesische do. | 3½ | 95½ B. |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 103½ B. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | 81½ B. | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 95½ bez. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 89½ G. | Friedrichsd'or | — | 113½ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | 100½ G. | And. Goldm. à 5 th. | — | 112½ bez. |
| do. do. do. | 3½ | 89½ G. | Disconto | — | |

### Eisenbahn-Actien.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berg.-Märkische | 4 | 40 B. | Magdeb.-Wittenb. | 4 | 56½ G. |
| do. Prior. | 5 | 100½ B. | do. Prior. | 5 | 99½ B. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 87½ bz. | Mecklenburger | 4 | 33 G. |
| do. Prior. | 4 | 94½ B. | Niederschl. Märk. | 3½ | 83½ bez. u. G. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 78½ bz. G. | do. Prior. | 4 | 93½ B. |
| do. Prior. | 4½ | 100½ bz. | do. Prior. | 5 | 103½ G. |
| do. 2. Em. | 4½ | 97½ bz. | do. 3. Serie | 5 | 102 B. |
| Berl.-Potsd.-Mgdb. | 4 | 60½ bz. G. | N. Schl. M. Zwgb. | 4 | 32 B. |
| do. Prior. | 4 | 90½ G. | do. Prior. | 4½ | |
| do. do. | 5 | 100½ bz. | do. Prior. | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 99½ B. | do. St. Prior. | 5 | |
| Berl.-Stettin | 4 | 102½ B. | Oberschl. Lit. A. | 3½ | 103½ B. |
| do. Prior. | 5 | 104½ B. | do. Lit. B. | 3½ | 102 B. |
| Bonn-Cölner | 5 | | do. Prior. | 4 | |
| Breslau-Freiburg | 4 | 70 B. | Prz. W. (St. Voh.) | 4 | 31½ bez. |
| Cöln-Minden | 3½ | 93½ bz. G. | do. Prior. | 5 | |
| do. Prior. | 4½ | 100½ B. | do. II. Serie | 5 | |
| do. do. | 5 | 102½ B. | Rheinische | 4 | 40 bez. |
| Crac.-Oberschl. | 4 | 67½ bz. B. | do. St.-Prior. | 4 | 75½ B. |
| do. Prior. | 4 | 80 B. | do. Prior. | 4 | 88 B. |
| Dresden-Görlitz | 4 | | do. v. Staat gar. | 3½ | 83 B. |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 77 B. | Stargard-Posen | 3½ | 82½ bez. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 88½ bz. | Thüringer | 4 | 61½ B. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. | 4 | 39½ a ½ a ⅛ bz. | do. Prior. | 4½ | 97½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 99½ B. | Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg) | 4 | 70 B. |
| Kiel-Altona | 4 | 94 B. | do. Prior. | 5 | 100 B. |
| Magdeb.-Halber. | 4 | 130 B. | Zarskoje-Selo | | 78½ B. |
| Magdeb.-Leipz. | 4 | 214 B. | | | |
| do. Prior. | 4 | 99 G. | | | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 108½ B. | poln. P.-O. à 500 fl. | 4 | 79½ B. |
| do. do. do. | 4½ | 96 B. | do. do. à 300 fl. | — | 126 bez. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | poln. Bank-C. L. A. | 5 | 92 bez. u. B. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 90⅞ B. V. 90⅞ B. | do. do. L. B. | — | 17½ G. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 78½ B. | Lübeck. St.-Anl. | 4½ | 98 B. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 95½ G. | Kurh. P. Sch. à 40 th. | — | 32½ bez. |
| do. do. neue | 4 | 95½ G. | N. Bad. Anl. à 35 Fl. | — | 17½ B. |

Die Börse war sehr geschäftslos, Eisenbahn-Actien des Ultimo wegen fest, Fonds, besonders russische, mehr offerirt.

### Berliner Getreidebericht vom 28. Mai.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 50 — 54 | pr. Mai/Juni | 10⅙ ½ bz. B. |
| Roggen do. do. | 27 — 29 | pr. Juni/Juli | 10½ B. G. |
| pr. Frühj. 82pf. | | pr. Sept./Okt. | 10⅞ B. ⅛ G. |
| pr. Mai/Juni | 27 B. 26½ G. | Lein-Oel loco | 11 |
| pr. Juni/Juli | do. | pr. Mai | 11 |
| pr. Juli/Aug. | 27½ ¼ bz. | Rapps | |
| pr. Sept./Okt. | 28 B. 28½ G. | Rübsen | |
| Hafer loco n. Qu. | 18 — 19 | Spiritus loco o. F. | 14½ bz. |
| Gerste, große, loco | 20 — 22 | do. mit Faß | 14⅙ G. |
| Erbsen, Kochwaare | 30 — 32 | pr. Mai | 14⅞ B. ⅛ G. |
| Futterwaare | 27 — 29 | pr. Mai/Juni | do. |
| Rüb-Oel loco | 10½ B. | pr. Juni/Juli | 14½ B. ¼ G. |
| pr. Mai | 10⅙ ⅛ bz. ½ G. | pr. Juli/August | 14½ bz. |

Rüb-Oel, Anfangs besser, schloß matter. Roggen etwas fester. — Spiritus still.

### Berliner Viehmarkt
vom 27. Mai 1850.

Zufuhr:
Rindvieh circa 400 Stück, Schweine circa 1200 Stück, Hammel circa 2000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 Rthlr., mittel Sorte 8 Rthlr., geringe do. 6 — 7 Rthlr. pr 100 Pfd.
Schweine: 8 — 10 Rthlr. pr 100 Pfd.
Hammel: von 2½ — 4⅓ Rthlr. pr Stück.
Schweine und Fetthammel blieben stark offerirt und waren nur zu billigeren Preisen verkäuflich.

### Butter-Preise.

(Kette pr 8 Pfd.) Berlin, den 27. Mai 1850.

Mecklenburger 17 — 19 Rthlr., feine 20 — 24 Rthlr., Elbinger 14½ — 16 Rthlr., Niederung 15 Rthlr., pomm. feine Büchter- 16⅓ — 18 Rthlr., schles. (in Kübel à 18 Quart) 5 — 6 Rthlr. pr Kübel, Brieger in Tonnen 16 — 16⅓ Rthlr., Netzbrücher feine 17 Rthlr., desgl. gewöhnl. 13 — 14 Rthlr., ostfriesländische in Tonnen à 53 Pfd. 6½ à 7 Rthlr., desgl. in größeren Tonnen 17 à 18 Rthlr.

Die Preise haben sich nicht verändert, doch bleibt der Umsatz gering.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. Mai. (Passage de l'Opéra.) 5% 90,90.

Frankfurt a. M., den 27. Mai. Nordbahn 41⅙. Metalliques 5% 77. Metall. 4½% 67. Span. 30⅛. Bad. 31½. Kurhess. 32⅛. — Wien 99⅛.

Hamburg, den 27. Mai. Berlin-Hamburg 78½. Köln-Minden 93½. Magdeburg-Wittenberge 56⅛. Nordbahn 38½. Getreidemarkt matt und unverändert, stille. Oel pr Mai 22⅜, pr October 22⅜.

Wien, den 27. Mai. Börse lau, geschäftslos. Metall. 5% 93⅛, do. 4½% 81⅛. Bank-Actien 1057. Nordbahn 107⅛. Mailänder —. Pesther 88. Valuten unverändert, eher fester. London 12,08. Hamburg 177½. Augsburg 120½. Amsterdam —. Paris —. Gold 27⅜. — Silber 19⅛.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

### Auswärtige Börsen.

Amsterdam, den 25. Mai. Integr. 56. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13⅜. Coupons 7¹¹⁄₁₆. Span. 3% 31³⁄₁₆. Portug. 35¹⁵⁄₁₆. Russen 104⅜. Stieglitz 85½. Metall. 5% 74, do. 2½% 40⅛. Mexic. 29. London 12,2½ G. Hamburg 35 G.

Die meisten Fonds etwas angenehmer.

Frankfurt a. M., den 25. Mai. Bank-Actien 1045, 1040. Metall. 5% 76⅝, 76⅛. 250-Fl.-Loose 90⅛, 89⅞. 500-Fl.-Loose 144⅝, 144. Preuß. Staatsschuld-Scheine 86⅛, 86. Köln-Minden 94⅛, 93⅜. Span. 3% 30¹¹⁄₁₆, ⅝. Integr. 56⅛, 56. Verbach 80, 7⅞. — Sardin. Loose 31⅜, 31⅛. Poln. 300-Fl.-Loose 124⅛ G., do. 500-Fl.-Loose 80⅛, 80⅛. Kurhess. 40-Rthlr.-Loose 33, 32⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41⅛, 41. Badische 35-Fl.-Loose 31½, 31⅛. Taunusbahn-Actien 281, 279.

Für 4½% belgische Obligationen bewilligte man höhere Course als gestern, während die meisten übrigen Effecten keine wesentliche Veränderung erfuhren.

### Auswärtige Getreideberichte.

Stettin, 27. Mai. Weizen 42 Wispel gelb. schlesischer 89 Pfd. abgeladen sind in loco mit 50⅛ Rthlr. bez. Hochbunter poln. Pfd. zu 51 à 53⅛ Rthlr. B.

Roggen fester, loco 83 Pfd. fehlendes Maaß durch Gewicht zu ersetzen 27 Rthlr. bez., pr Juni — Juli 82 Pfd. 27 Rthlr. mit G., pr Juli—August 28⅛ Rthlr. bez. u. G., pr Sept.—Oct. 28½ Rthlr. G.

### Telegraphische Korrespondenzen.

**Hamburg, Dienstag, 28. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.**

Berlin-Hamburger 78. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 55½. Nordbahn 38¾. London 13¹¹⁄₃₂. Amsterdam 35, 75.

**Frankfurt a. M., Dienstag, 28. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.** Nordbahn 41⅛. 5% Metalliques 77⅜. 4½% Metalliques 67⅜. Spanier 30¹³⁄₁₆. Badische Loose 31½. Kurhessische Loose 32½. Wien 99⅝. 500 Gulden-Loose —.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

### Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesisch-Märkische. Jahresbericht pr 1849. Baufonds incl. 195,295 Rthlr. Grundstücke 403,348 Rthlr. Einnahme für 547,460 Personen (incl. 44,919 Mann Militair zu ermäßigten Preisen) 715,754 Rthlr. und für 2,204,786 Ctr. 000,000 Rthlr.; 1848 wurden 85,888 Personen mehr befördert, aber 110,164 Personen-Meilen weniger gefahren und 10,525 Rthlr. weniger eingenommen, dagegen 473,799 Ctr. weniger befördert und auch 100,309 Rthlr. weniger eingenommen. Die Pensionskasse ist von 26,882 Rthlr. auf 34,561 Rthlr. gestiegen, welche meist in Prioritäts-Actien angelegt sind.

Niederschlesisch-Märkische. April-Einnahme:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| für Personen | 56,001 Rthlr. | 23 Sgr. | 10 Pf. | |
| für 166,425 Ctr. | 64,844 „ | 14 „ | 11 „ | |
| diverse | 2,481 „ | 20 „ | 9 „ | |
| zusammen | 123,327 „ | 29 „ | 6 „ | |
| bis 31. März | 362,517 „ | 9 „ | — „ | |
| zusammen | 485,845 „ | 8 „ | 6 „ | |
| gegen 1849 | 445,971 „ | 23 „ | 11 „ | |
| also d. J. mehr | 39,873 „ | 14 „ | 7 „ | |

## Inhalts-Anzeiger.


Rundschau im Mai 1850.
Bulletins.
Amtliche Nachrichten.
Die Hauptträger der demokratischen Presse.
**Deutschland.** Preußen. Berlin: D. R. über das Attentat. Preßmaaßregeln. Adresse. Vermischtes. Stadtverordnete. Verwaltungsraths-Beschluß. — Königsberg: Vermischtes. — Stettin: Adresse. Vermischtes. — Breslau: Maiprozeß. Prinz von Preußen. Adressen. Stimmung. — Oppeln: Prinz von Preußen. — Bunzlau: Adresse. — Bromberg: Stimmung. — Halle: Stimmung. Moll. Großherzog von Weimar. — Aus dem Mindischen: Stimmung. — Köln: Verurtheilung. — Bonn: Festlichkeit.
Wien: Stimmung. Vermischtes. Notizen. Zur ungarischen Verwaltung. — München: Orden. — Stuttgart: Aus der Kammer. — Hohenasperg: Prozeß. — Freiburg: Brandstiftung. — Frankfurt: Congreß. — Mainz: Freischaaren-Prozeß. — Darmstadt: Orden. — Dresden: Verurtheilungen. — Braunschweig: Militairisches. — Rendsburg: Die schwedische Besatzung.
**Ausland.** Frankreich. Paris: Sitzung der gesetzgebenden Versammlung. Der Conflict mit England. Journalurtheile. Telegr. Depeschen. Vermischtes. Straßburg: Rüstungen.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Vermischtes.
Italien: Telegr. Depesche.
Spanien. Madrid: Die Presse über den neuen brittischen Gesandten. Einzelne Notizen.
Niederlande. Gravenhaag: Audienz des türkischen Gesandten.
Rußland. Warschau: Hofnachricht. Fürst Michael Radziwill †.
Der landwirthschaftliche Congreß.
**Beilage.** Deutschland. Preußen. Königsberg: Stimmung. Notizen. — Stettin: Freie Gemeinde. Wiedertäufer. — Belgard: Adresse. — Pyritz: desgl. — Soldin: desgl. — Dramburg: desgl. — Breslau: Eisenbahn. — Bromberg: Provinzielles. — Wittenberg: Militairische Feier. — Düsseldorf: Adresse.
Wien: Stimmung. Bank. Vermischtes. — Neckarsulm: Adresse. Pyrmont: Zustände. — Aus dem Mecklenburgischen: Vermischte Zustände.
**Ausland.** Frankreich. Paris: Amendement Bésa. Großbritannien. London: Nachrichten aus Amerika.
Italien. Turin: Proceß des Erzbischofs. Reise des Königs. — Rom: Consistorium. Rayneval.
Spanien. Madrid: Tractat. Hofnachricht.
Schweiz. Bern: Ochsenbein.
Niederlande. Gravenhaag: J. K. H. die Frau Prinzessin Marianne.
Dänemark. Kopenhagen: Englische Flotte erwartet.
Vom alten Blücher. — Dr. W. Böttcher (Nachwort). — Dem Könige.



Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.

# Beilage zu Nr. 120. der Neuen Preußischen Zeitung.

## Deutschland.

†† Königsberg, den 25. Mai. Die Liebe, die jedes wahre Preußenherz für unsern König fühlt, konnte nicht offener und glänzender hervortreten, als gestern Abend, wo die Nachricht von dem fluchwürdigen Attentate auf das Leben des geliebten Monarchen durch die Zeitungen kund ward. An der Post bildeten sich sofort Gruppen um Diejenigen, die Zeitungen erhalten hatten, und stürmisch wurde das Vorlesen der Nachrichten über dieses schreckliche Ereigniß verlangt. Wer die Aeußerungen des Abscheues und der Entrüstung gehört hat, die sich über den neuen Schandfleck, der Preußens Geschichte zugefügt ist, kundgaben, der wird sich überzeugt haben, daß auch hier treue Herzen für unsern schwer und würdig geprüften König schlagen.

Der jetzt in Schlesien wühlende freigemeindliche Bewußtseins-Entwickler Ender wurde vorgestern in zweiter Instanz wegen unbefugter geistlicher Amtshandlungen zu 10 Thaler Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der jüdische Buchhalter Aron, der wegen Mitwissenschaft an der Verbreitung falscher Banknoten verhaftet war, ist vorgestern von dem Stadtgericht, wie man hört, gegen Caution entlassen worden.

§† Stettin, 23. Mai. [Freie Gemeinde. Wiedertäufer.] Wie überall soll auch hier das neue Vereinsgesetz auf die freie Gemeinde angewendet werden, und wie überall protestirt dieselbe auch hier dagegen. Der Aufforderung der Polizei-Direction, die Statuten und das Verzeichniß der Mitglieder einzureichen, suchte man sich zu entziehen und die Behörde mit der einfachen Anzeige der gewöhnlichen Versammlungszeit abzufinden, zugleich bestreitend, daß die betreffenden Paragraphen des Gesetzes auf religiöse Gesellschaften anwendbar seien. Der darauf erfolgte Bescheid der Polizei-Direction wies indessen die Protestation als nicht zutreffend einfach zurück und giebt dem Vorstande auf, den Bestimmungen des Gesetzes binnen 3 Tagen Genüge zu leisten.

Der patriotische Kriegerverein hat in einer neulichen Versammlung den Beschluß gefaßt, daß keines seiner Mitglieder zugleich der freien Gemeinde angehören könne, was wir zur Nachahmung empfehlen.

In der Provinz entfaltet die Secte der Wiedertäufer, deren Mittelpunkt Stettin ist, große Thätigkeit. Ihre Sendlinge durchziehen von Zeit zu Zeit ganz Hinterpommern und hängen sich vorzugsweise an erweckte Christen, vertheilen Tractate und empfehlen sie zu reiflicher Prüfung, ohne zunächst ihren eigentlichen Zweck zu erkennen zu geben. Gelingt es ihnen, die Seelen in Unruhe zu versetzen, so treten sie hervor, und haben es dann bald so weit gebracht, daß die Wiedertaufe begehrt und ertheilt wird. An irgend einem entlegenen Bache erscheint der Täufer im Kostüm Johannis des Täufers, heißt die Täuflinge hineinsteigen, gürtet sie mit einem Handtuche und reißt sie an demselben dreimal unter Hersagung der Taufformel ins Wasser. Wo ein lebendiges Vertrauen zwischen Gemeinde und Seelsorger besteht, richten diese Secirer in der Regel wenig aus und müssen oft beschämt abziehen. In Hindenburg unweit Naugard fertigte der Prediger vor einiger Zeit die anabaptistischen Emissaire, die ihm von gläubigen Gemeindegliedern zugeführt wurden, um die Erlaubniß zu Erbauungsstunden zu erhalten, durch Vorlesung einer Predigt Luthers gegen die Wiedertäufer ab, und die Gemeinde blieb bewahrt. Neuerdings haben in der Nähe von Daber, Nörenberg, Reetz, Neustettin, Naugard Uebertritte stattgefunden. — Wir entlehnen diese Notizen dem lutherischen Monatsblatt, als der sichersten Quelle, doch bringen auch hiesige politische Zeitschriften häufig Mittheilungen darüber, die, wenn auch oft übertrieben, doch von dem Umfang der Bewegung zeugen. Pommern ist von jeher ein fruchtbarer Boden für alle Arten von Sectirerei gewesen. — Hier am Orte sind die Baptisten gleichfalls eifrig um die Verbreitung ihrer Irrlehre bemüht, und die Zahl ihrer Anhänger ist nicht gering. Sie vertheilen in den Häusern und auf den Straßen Predigten und Tractate, oft ganz unverfänglichen Inhalts, und man erkennt ihre eigentliche Absicht nur an einem eingelegten gedruckten Zettelchen, das eine Einladung zu ihren Gottesdiensten enthält.

† Belgard, 24. Mai. Nachstehende Adresse ist heute an Seine Majestät den König erlassen worden:

Allerdurchlauchtigster!
Großmächtigster!
Allergnädigster König und Herr!

Die schauderhafte That, die am 22. d. Mts. ein ruchloser Bösewicht gegen die geheiligte Person Eurer Majestät sich hat zu Schulden kommen lassen, haben wir mit Abscheu und tiefer Entrüstung vernommen. Nur die gleichzeitig verbürgte Nachricht, daß Eurer Majestät auch diesmal durch die Gnade Gottes so wunderbar geschützt seien, hat unsern Schmerz lindern können und es ist uns Bedürfniß, Allerhöchstdenselben unser tief gefühltes Beileid auszusprechen. Indem wir dies hiermit thun, flehen wir zu Gott, daß er Eurer Majestät baldigst wieder die vollständige Gesundheit verleihen möge. Auch benutzen wir diese Gelegenheit, um die Versicherung hinzuzufügen, daß es die treuesten und aufrichtigsten Gefühle der Verehrung sind, mit denen wir uns nennen

Eurer Majestät
unterthänigste
Der Magistrat, die Stadtverordneten
und außerdem viele Unterschriften.

† Pyritz, den 23. Mai. Die hiesige Synode hat folgende Adresse abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Mit unbeschreiblichem Schmerze hat die unterzeichnete Synode die Kunde von dem unheilvollen Attentate auf das theure Leben Ew. Majestät empfangen, mit dem heißesten Danke aber haben wir Herzen und Hände zu dem Allmächtigen erhoben, dessen Arm Ew. Majestät vor dem feurigen Pfeile des Bösewichts gerettet hat. Tausende Ihrer treuen Preußen theilen unsre Gefühle und verhüllen zugleich mit uns ihr Angesicht in Scham, daß Einer aus dem Volke solcher Schandthat fähig war. Aber die Zeit ist eine böse, und von der seit zwei Jahren reichlich gestreuten Saat der Gottlosigkeit reifen aller Orten die bittersten Früchte. — Wir haben eine lebhafte Vorstellung, wie von dem Segen, welcher für das Vaterland an das kostbare Leben Ew. Majestät sich knüpft, so von dem Unglück, welches uns treffen müßte, wenn der ruchlose Anschlag gelang. — Wie wir berufen sind, das moralische Wohl Ihrer Unterthanen begründen zu helfen: wir werden jetzt mit verdoppelten Kräften darauf hinwirken. Möge es Gott gefallen, unter Ew. Majestät weisem Regimente den heilsamen Gesetzen des Landes wieder jene Kraft zu verleihen, welche den Bösen schreckt, die Frommen schützt und diejenige Ordnung herstellt und gründet, ohne welche die gewährten Freiheiten dem Volke nur zum Verderben gereichen müssen. — Tief durchdrungen von der heiligen Wahrheit: „einem Könige hilft nicht seine große Macht; aber fromm und wahrhaftig sein behüten den König“ dürfen Ew. Majestät theures Leben wir getrost und voll Vertrauen in den Schutz Gottes des Allmächtigen befehlen, dessen Gnade für und für währet über die so ihn fürchten.

† Soldin, 24. Mai. Von hier ist folgende Adresse abgegangen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Gottes des Allmächtigen schützende Hand hat uns vor dem schmerzlichen Leide bewahrt, das uns und unsere Preußischen Mitbrüder treffen konnte.

Wie wir den verruchten Mörder verabscheuen, der sich an unser Heiligstes, an die geliebte Person unseres Königs und Herrn, vergreifen konnte, so verabscheuen wir Alles, was mit einem so nichtswürdigen Beginnen nur in irgend welcher Verbindung stehen könnte.

Gott aber danken wir inbrünstig für die unendliche Gnade, die er uns hat angedeihen lassen, daß er uns unsern innigst geliebten Herrn und König zu unserm und des Vaterlandes Segen erhalten hat, und beten zu ihm, daß er uns das theure Leben unseres heißgeliebten Landesvaters ferner beschützen wolle.

In der unerschütterlichsten Treue und Liebe aber ersterben wir in tiefster Ehrfurcht

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigste treu gehorsamste Stände des Soldiner Kreises.
Im Auftrage:
der Landrath v. Schrabisch. Die Kreis-Deputirten:
v. Quillfeldt. v. Winterfeldt.

Breslau, 24. Mai. (B. H.-B.) Die nächste am 31. d. M. anberaumte General-Versammlung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft ist die erste, welche von Seiten der Königlichen Verwaltungsbehörde abgehalten werden wird. Wie wir hören, setzt die frühere Direction alle Mittel in Bewegung, die General-Versammlung zu bestimmen, der Königl. Verwaltung ihren Willen dahin kund zu geben, daß sie die Verwaltung in die Hände der früheren zurückgeben möge. Wir bemerken hierzu nur, daß die früheren 7 Herren Directoren aus den Einkünften der Bahn mit ansehnlichen Gehalten ausgestattet waren. (§. 68. des Statuts.) Es wäre daher in vieler Beziehung wünschenswerth, daß die Besitzer von Stamm-Aktien diese Versammlung so zahlreich als möglich besuchen wollten, um sich nicht allein von der zweckmäßig veränderten Leitung ihrer Angelegenheiten persönlich zu überzeugen, sondern auch eine für die Königliche Verwaltung entscheidende Stimme über den noch nicht beendeten, sondern aufs Neue von der früheren Direction angeregten Konflict mit der Königl. Verwaltungsbehörde dahin kund zu geben: (§. 14. l. c.) daß es nur im allseitigen Interesse der Aktien-Besitzer liegt, wenn der Königl. Verwaltungsbehörde, wie seit kurzer Zeit, die Leitung dieser Bahn anvertraut bleibt. Die Aktionaire, wie das größere Publikum haben bei dieser umsichtigen Verwaltung in aller Beziehung gewonnen. Wir erinnern nur an die Vortheile, die hiesigem Platz durch die beschleunigtere Ankunft und späteren Abgang der Züge erwächst, wir erinnern an die häufigen vergeblich bei der früheren Direction deshalb gestellten Petitionen von Seiten unserer Handelskammer; wir erinnern an die Bereitwilligkeit der Königl. Verwaltung dagegen, mit welcher sie den ermäßigten Transport-Tarif für directe Kohlenlieferungen genehmigt, und wir dürften, wenn der Raum nicht zu beschränkt wäre, an manche andere Erleichterungen, Verbesserungen und exacten Dienste der Königl. Verwaltung noch erinnern können.

Dramburg, 24. Mai. Der hiesige Treubund hat unter dem heutigen Tage eine Adresse an Se. Majestät den König wegen des gegen Allerhöchstdenselben gerichteten Mordanfalls abgehen lassen.

*† Bromberg, 24. Mai. [Provinzielles.] Die letzten 14 Tage vor Pfingsten hat hier eine Landwehr-Compagnie ihre Uebungen abgehalten; nachdem selbige jetzt entlassen worden, ist eine andere eingezogen. Auch die Kavallerie der Landwehr ist zusammenberufen und wird ihre Manoeuvres diesmal in der Nähe des 3 Meilen von hier belegenen Städtchens Labischin ausführen. — In Folge höherer Bestimmungen werden jetzt im ganzen Großherzogthum die polnischen Ueberläufer und Emigranten verzeichnet, deren Zahl in den Grenzbezirken sehr bedeutend ist; der Inowraclawer Kreis allein besitzt deren über 2000. Was für ein Zweck dabei vorliegt, ist nicht bekannt. Daß jedenfalls in Zukunft eine strenge Ueberwachung derselben für alle Zeit sehr wünschenswerth wäre, geht schon aus dem einen Umstande hervor, daß allein hier in Bromberg seit Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen 3 Todesurtheile gefällt sind, die alle polnische Ueberläufer betreffen. Es liegen also gewiß, abgesehen von allen politischen Beziehungen, ganz allgemein-sittliche Motive für ihre strenge Controlle vor.

FF Wittenberg, 26. Mai. Der heutige Tag versammelte auf Befehl unsers allgemein hochgeschätzten Kommandanten, des Obersten v. Helldorf, die hiesige Garnison um 8 Uhr früh auf dem der Stadt nahe gelegenen kleinen Exercierplatze zu einem Dank-Gottesdienst für die Erhaltung des Lebens unsers geliebten Königs bei dem am 22. Mai verübten Mordversuch. Mit klingendem Spiel rückte die Besatzung auf den zum Gottesdienst bestimmten Platz. Die Truppen bildeten ein Quarrée, in dessen Mitte ein aus Trommeln errichteter Altar stand und dessen eine Seite von den Damen der Offiziere, Unteroffiziere, so wie der königlichen Beamten, für die Stühle und Bänke gestellt worden waren, eingenommen wurde.

Die Sympathie für diese Feierlichkeit sprach sich durch zahlreichen Besuch des Publikums aller Stände unserer durchgängig gutgesinnten Stadt aus.

Nachdem die Liturgie, wie bei jedem sonntäglichen Gottesdienst, gesungen und durch den Garnisonsprediger, Herrn Hoffmann, gesprochen worden war, hielt derselbe eine tiefergreifende Rede, worin er die Gebrechen unserer Zeit auf ihren traurigen Ursprung, auf den Unglauben, auf das Vergessen Gottes und dessen, was wir ihm schulden — zurückführte.

Nachdem zum Schluß das Lied — „Nun danket Alle Gott“ — von der versammelten Menge gesungen worden war, ließ der älteste Stabsoffizier der Garnison, Major [illegible], des 1. [illegible]-Regiments, die Truppen präsentiren; der Oberst v. Helldorf trat in die Mitte derselben und brachte Seiner Majestät ein dreimaliges Hoch mit nachstehenden treugemeinten Worten aus: „Kameraden: unser Garnisonprediger hat aus seinem, hat aus unser Aller Herz gesprochen! Was vom Herzen kommt, dringt zum Herzen; und so laßt uns denn unserm geliebten Könige aus dem Innersten unserer treuen Preußenherzen ein donnerndes Lebehoch bringen!“

„Seine Majestät unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch! Hurrah! Hoch!“

Dies vollstimmige weithintönende Hoch wurde von 101 Kanonenschüssen, die auf dem Schloßbastion abgefeuert wurden, begleitet. Innige Liebe zu unserm angestammten Herrscher und froher Dank für seine wunderbare Erhaltung sprach sich deutlich auf allen Gesichtern aus.

Den Schluß der Feierlichkeit machte ein zweimaliges Defiliren der Truppen in Zug- und Kompagniefront.

Der Nachmittag des heutigen Tages wurde den Soldaten der Garnison Wittenberg zur freien Disposition gestellt; das schöne Wetter, welches die heutige Feierlichkeit begünstigte, führte den größten Theil derselben in die umliegenden Vergnügungsorte, nachdem sie vorher, wie dies sonst bei Seiner Majestät Geburtstag üblich ist, aus dem Dispositionsfond des Bataillons frei beköstigt worden waren. In bester Kameradschaft freuten sie sich des schönen Maitages und dachten ihres geliebten Königs in manchem einfachen, treu und bieder gemeinten Toast.

⊥ Düsseldorf, den 25. Mai. (Adresse.) Gestern Abend fand hierselbst eine General-Versammlung des Treubundes, zur Berathung einer Beileids-Adresse an Seine Majestät den König in Folge des an Ihm verübten Attentats statt. — Nachdem die Sitzung von dem Vorsitzenden, Herrn Hofmarschall von [illegible], mit einem kurzen auf das Attentat hindeutendem Vortrage eröffnet worden war, wurde im Gefühle der Treue und Anhänglichkeit an die „Majestät unseres Königs von Gottes Gnaden“ demselben ein dreimaliges Hoch gebracht und demnächst das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“ abgesungen. Beim letzten Verse des Liedes erhoben sich die Bundesglieder in ehrfurchtsvoller Weise; und kräftiger als zuvor tönten die letzten Klänge des schönen Liedes in die Räume dahin. —

Die entworfene Adresse, welche in Beziehung des verabscheuungswürdigen Mordversuches an Sr. Majestät dem Könige mit kräftigen Worten die tiefste Entrüstung, ebenso als das tiefste Beileid und besonders das innige Dankgefühl für die wunderbare Erhaltung „Seine Majestät der König von Gottes Gnaden“, ausdrückten, wurde einstimmig angenommen, d. h. ohne besondere Abänderung zur Stelle unterzeichnet und noch spät Abends zum Abgange nach der Post befördert.

Es ist etwas Neues und Seltenes im natürlichen Wesen der Logik, wenn die demokratische Presse den Mörder Sefeloge als einen Mann hinzustellen sucht, der vom Wahnsinn befallen gewesen sei.

† Wien, 25. Mai. (Stimmung. Bank. Vermischtes.) Mit größtem Interesse verfolgt man hier die näheren Daten über das unselige Verbrechen, welches an dem Könige von Preußen begangen worden ist. Natürlich werden dieselben von den verschiedenen Parteien von jeder in ihrem Sinne mitgetheilt, Niemand bleibt aber bei denselben theilnahmlos. Mag es sich nun mit einem Attentate auf das Schiff des Kaisers in Triest verhalten, wie es will, — ich habe Ihnen davon in meinem letzten Briefe gemeldet, — so ist es doch auffallend, wenn im Verein mit solchen Gerüchten und Thatsachen zugleich die Bemerkung gemacht wird, daß die meisten Insurgentenchefs von ihren Zufluchtsorten in England und Amerika sich auf ihre Posten auf den Continent und in's Innere des Landes begeben. Merkwürdig ist es aber, daß die Correspondenten selbst unserer conservativsten Blätter den unseligen Vorfall aus Berlin mit einer unerhörten Gleichgültigkeit referiren und die Theilnahme der Berliner Bevölkerung als eine wirklich ganz unbedeutende schildern.

Man brauchte eben kein großer Prophet zu sein, um zu errathen, welches das Schicksal des vom Herrn Finanzminister an die Bankdirection gewiesenen Vortrages der Bankkommission sein würde. Die Herren Bankdirectoren haben ablehnend geantwortet; es ist ganz natürlich, daß was diese Herren thun wollten, das haben sie schon selbst gethan, dazu brauchen sie kein Ministerium und keine Bankkommission, es ist nur zu bedauern, daß sich dieses Wollen auf ein leidiges Nichts für den Staat und sehr viel für die Dividende beschränkt. — Heute wurden die Briefmarken von dem Handelsministerio herausgegeben, sie sind verschieden nach der Höhe des Porto. Das Verfahren mit denselben ist wohl ein sehr einfaches, nur herrscht hier in vielen Kreisen nicht die nothwendige Kenntniß von denselben und man sieht hieraus wieder, daß die Mittheilungen im Reichsgesetzblatt, so anerkennenswerth dasselbe als Gesetzsammlung ist, doch zur eigentlichen Bekanntmachung für das große Publikum nicht ausreichen, wo das öftere Anschlagen bei Weitem vorzuziehen ist.

Die Arbeiterbewegung am Semmering ist bereits vollkommen beseitigt, es sind darüber nur die gerichtlichen Untersuchungen eingeleitet und obwohl man die Ursache derselben noch nicht kennt, so ist doch gewiß, daß sie nicht politischer Art waren.

Der Königl. Commissar aus Ungarn, Baron Gehringer ist hier eingetroffen und wird, wie wir hören, einige Wochen in Regierungsgeschäften hier verweilen. Daß sich an sein Erscheinen, so natürlich es ist, die umfassendsten Gerüchte knüpfen werden, ist nicht zu bezweifeln.

Neckarsulm, im Königreich Würtemberg, 22. Mai. (Fr. J.) Vergangenen Pfingstmontag kam es in dem am Neckar liegenden [illegible] Böttingen, diesseitigen Oberamts, zu Konflikten zwischen preußischem Militair, das in Mosbach einquartiert ist, und Böttinger Einwohnern. Schon Vormittags waren einige ledige Burschen von Böttingen mit drei preußischen Soldaten, die Vergnügens halber den Weg kamen, in Folge einiger Stichreden jener, in Raufhändel gerathen, bei welchen einer der Böttinger mit einem Säbel verwundet worden sein soll. Nachmittags fuhr ein Wagen mit 12 preußischen Soldaten denselben Weg durch Böttingen in das benachbarte Städtchen Gundelsheim, um dort den Nachmittag zuzubringen. Abends bei ihrer Rückfahrt wurden dieselben vor Böttingen mit Steinwürfen und Prügeln angefallen, bei welchen die Soldaten der großen Ueberzahl weichen und entfliehen mußten, mit Ausnahme von zweien derselben, welche wegen erlittener Verwundungen nicht entkommen konnten und deßhalb zur Verpflegung im Kelterzimmer untergebracht wurden. Die Böttinger Einwohner hatten sich längst zur Ruhe gelegt, als Nachts 12 Uhr eine Abtheilung preußischer Infanterie von Mosbach in der Stärke von 50—60 Mann unter dem Commando eines Lieutenants im Orte einrückte, Halt machte und alsbald vom Schultheißen die Herausgabe der beiden verwundeten Preußen verlangte. Nachdem diesem kein Hinderniß in den Weg gelegt worden war, zog das Militair wieder ab, während gerade die Sturmglocke in Böttingen zum Aufbieten der Bürgerschaft ertönte. Die amtliche Untersuchung dieses Vorfalls ist bereits im Gange.

≌ Pyrmont, den 22. Mai. [Zustände.] Wiewohl die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch ihre innere Ent- oder vielmehr Verwickelung den Gang der allgemeinen Geschichte nicht alteriren und folglich eben kein welthistorisches Interesse gewähren, so dürfte Ihnen doch vielleicht eine kurze Schilderung unserer gegenwärtigen Zustände nicht ganz unangenehm kommen. Wie überall, so ermangelte man auch hier nicht, im März-Delirium von 1848 ein bischen Revolution zu machen. Man wußte zwar nicht recht — weshalb, man wußte auch nicht, an wem man eigentlich seinen durch kräftigen Spirituosa aufgestachelten Muth kühlen sollte; doch das war Nebensache, — es mußte nun einmal Anstands halber Revolution gespielt werden, weil man ja sonst hinter den Fortschritten der „deutschen Brüder in den übrigen Gauen des großen Vaterlandes“ zurückgeblieben wäre. Wie natürlich, ging es zunächst hinter die Fürsten und die Beamten. Erstere wurde durch Adressen, welche man den Nachbarstaaten nachkäuete, zu Versprechungen und Concessionen genöthigt, deren Ausführung im Bereiche der Unmöglichkeit lag, — und gegen letztere kehrte sich die ganze Wuth der rothen Straßendemokratie. Wilde Massen zogen am 14. April 1848 durch die Straßen Arolsens, jagten die Beamten aus ihren Wohnungen, mißhandelten sie auf das Empörendste und krönten ihr sauberes Werk selbstständiger Volkssouverainetät durch fanatische Verwüstung und Entwendung fremden Eigenthums. Während das Militair diesem ruchlosen Treiben ruhig zusah, vernahm man allseitig den Ruf: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, aus den Schnapskehlen von Menschen, die schon durch ihre äußere Erscheinung den Eindruck tiefster Verworfenheit machten. Die Vertreibung der Beamten und das was man bei dem Aprilsturm mit den langen Fingern sich angeeignet hatte, war die erste Errungenschaft nach dem großen „europäischen Generalkrache.“ Eine zweite Errungenschaft bildet das neue Staatsgrundgesetz, mit welchem die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont von ihrer eingeschüchterten Regierung und ihren weltstürmenden Landtagsvertretern beglückt worden sind. Dasselbe ist seinen wesentlichen Bestandtheilen nach nichts Anderes, als eine fast wörtliche Nachäffung der Frankfurter Grundrechte, glorreichen Andenkens, und wimmelt von Unsinn und Widersprüchen. Was man mit diesem heiligen Palladium gewonnen hat, welches den unmündigen Pöbel zum Regenten und den Regenten zum Diener macht, welches die heiligen Bande der Ehe zerschneidet, neue Eidesformeln erfindet, die Religion rc. untergräbt — was man damit gewonnen hat, sieht man jetzt ein, wo sich bei dem Erlaß der einzelnen organischen Gesetze die Unmöglichkeit der Durchführung jenes Staatsgrundsammelsuriums zu einer eminenten Klarheit herausstellt. Die vor einigen Tagen entlassenen Stände beider Fürstenthümer haben sich zwar lustig auf dem Revolutionsrappen herumgetummelt, — sie haben mit einer wahren Dampfschnellkraft eine fast unabsehbare Menge von Gesetzen zu Tage gefördert und durch ihr langes Sitzen dem Lande ungeheure Kosten verursacht; doch die Regierung sieht endlich ein, daß es mit den kühnen Fortschritten nicht mehr weiter geht, daß sie einhalten muß, wenn sie sich nicht ganz und gar in den Unsinn unlösbaren Wirrwarrs verrennen will. So haben denn die sogen. constitutionellen Stände über 16 Wochen getagt, die Gesetze aber, die sie ausgeheckt haben, können als Ironie und Hohn auf unsere Miniaturzustände nicht veröffentlicht werden. Das sind die Früchte der glorreichen Erhebung der waldeckschen Nation im Jahre des Heils 1848 und 1850.

Doch nicht allein auf dem politischen, — nein, auch auf dem religiösen Boden mußte Revolution gemacht werden. Unsere würdigsten Geistlichen, — welche am Evangelium trotz aller politischen Wühlereien und trotz aller Angeiferungen treu festhielten, wurden als Götzendiener und feile Stützen der Throne verlästert und in der öffentlichen Achtung herabgewürdigt; junge Gecken und Laffen traten als Demosthene in öffentlichen Volks-Versammlungen auf, schimpften über die „Fürstenknechte und Nachteulen“, salbaderten von dem Siege der Vernunft über den „kirchlichen Aberglauben“ und wurden beklatscht und bejubelt von den unmündigen fanatisirten Massen. Namentlich suchte man unsern hochgefeierten Pastor Wolff zu verleumden und zu verdächtigen. Und was war der Grund dieser rohen Lästerungen? Weil er von geheiligter Stätte herab gegen die Gassenbubenwühlerei eiferte, weil er sich weigerte, das der Bürgerwehr von einigen eitlen Damen dedicirte Revolutionsbanner einzuweihen, weil er verschmähte, den Sausgelagen und bacchanalischen Illuminationen zu Ehren des Reichsverwesers beizuwohnen, weil er sich bei einer zu Gunsten des in die Schweiz geflüchteten Barrikadengesindels veranstalteten Collecte nicht betheiligte, — weil er statt dessen gläubige Pfarrkinder zu wöchentlichen Andachtsübungen in seinem Hause versammelte und den Geist echt christlichen Gehorsams in seiner Gemeinde zu befestigen suchte. Dieses Verhaltens wegen wurde der würdige Geistliche öffentlich und im Geheimen, in Volksversammlungen und durch unsere politischen Sudelblätter angefeindet und verlästert.

Fassen wir Alles zusammen, was uns der Märzwind des Jahres 1848 gebracht hat, so ist es das traurige Resultat, daß sich die finanziellen Kräfte unseres Landes, namentlich des Fürstenthums Waldeck, durch die constitutionellen Errungenschaften bedeutend geschwächt haben, so daß eine Errettung aus den nothwendig erwachsenden Verlegenheiten kaum abgesehen werden kann. Man ist jetzt des tollen Treibens müde geworden und würde sich mit der größten Bereitwilligkeit einem Retter anschließen.

L° Aus dem Mecklenburgischen, den 25. Mai. [Vermischte Zustände.] Ueber unsere hiesigen Zustände läßt sich noch immer nichts melden, als daß Alles während der Zeit, wo ich Ihnen aus Mangel an Stoff nichts schreiben konnte, beim Alten geblieben ist. Doch muß diese Stille mit Nächstem aufhören, da einestheils der Schiedsspruch nun doch so fern nicht mehr ist, anderntheils auch der Termin wieder heranrückt, an welchem die zu Anfang April auf drei Monate vertagte Kammer hoffentlich definitiv aufgelöst werden wird. Die Mecklenburgische Zeitung, das bisherige halboffizielle Blatt hat nun endlich auch wieder einen Redacteur in der Person des Dr. Haupt gefunden, der dieselbe von Wismar aus redigiren wird. Ich halte es für selbstverständlich, daß auf Grund des gestern erschienenen Programms das Ministerium diesem Blatte die bisherige Unterstützung nicht weiter gewähren wird, da dies Programm ganz dieselbe Tonart beibehält, welche der erste Redacteur der genannten Zeitung, der nachmalige Erfurter Abgeordnete und Professor Hegel, mit so viel constitutionellen [illegible] executirte, bis ihm die Noten ausgingen. Der erste Leitartikel dieser neuen Redaction zieht nun gleich gegen die Verfügung der Bundes-Central-Commission in der Mecklenb. Verfassungsangelegenheit zu Felde, mit andern Worten: Herr Haupt setzt das Geschäft fort, welches unser advocatus patriae, Herr Schliemann, aus Mangel fernerweitiger hoher Regierungsaufträge an den Nagel gehängt.

Dagegen findet man jetzt im Norddeutschen Correspondenten Mittheilungen aus dem Ministerium, obgleich diesen noch vor Kurzem dem Grafen v. Bülow drohte, so leicht wie Hechingen springe Alt-Mecklenburg nicht „über die Klinge.“

Die größeren Mecklenburgischen Blätter sind alle entrüstet über die Fahrpläne der meckl. Eisenbahn und die durch selbige verursachte Lähmung des Briefverkehrs. Man muß ihnen darin Recht geben, aber die Eisenbahndirection beruft sich auf das ultra posse nemo obligatur und denkt nicht daran, der Geschäftswelt Concessionen zu machen. In Schwerin leidet man weniger unter diesen hemmenden Fahrplänen, desto mehr aber in den inneren Stationen des Landes und haben bereits die kaufmännischen Corporationen die Regierung ersucht, den Fahrplan auf nicht länger zu bestätigen, als es provisorisch geschehen ist.

## Ausland.

### Frankreich.

Dreihundert Mitglieder der Reunion im Staatsraths-Gebäude sollen, dem Corsaire zufolge, die Annahme des Wahlgesetzes ohne Amendement beschlossen haben. Herr Thiers äußerte neulich in einer Partei-Sitzung, daß der vorliegende Wahlreform-Gesetz-Entwurf ihm nicht genüge; nur indirekte Wahlen könnten Frankreich retten. Auch soll er sich geäußert haben, wenn das Amendement Besin's angenommen würde, so werde er die Tribüne besteigen und von der Regierung die gänzliche Zurücknahme des Entwurfs verlangen. Das Amendement Besin's erkennt nämlich einen thatsächlichen Aufenthaltsort und ein Domizil dem Rechte nach an und setzt ersteren auf 6 Monate fest. Dieses Amendement des tiers parti wird wahrscheinlich von der Linken unterstützt werden.

### Großbritannien.

London, 23. Mai. Der englische Gesandte in Washington, Sir Henry L. Bulwer, hat an Herrn Chatfield, englischen Gesandten in Nicaragua, ein Schreiben gerichtet, welches sich auf die von England in Central-Amerika zu befolgende Politik bezieht. Herr Chatfield war mit dem diplomatischen Agenten der Vereinigten Staaten, Herrn Squier, wegen verschiedener englischer Ansprüche ziemlich hart an einander gerathen, und die Besetzung der Tiger-Insel durch die Engländer war die Folge dieses Zwistes gewesen. In dem erwähnten Schreiben spricht Sir H. Bulwer nun seine Ansicht dahin aus, daß Herr Chatfield doch wohl etwas zu weit gegangen sein möge, obgleich sein Verfahren durch das Benehmen des Herrn Squier provocirt worden sei. Die britische Regierung habe eine Menge von Rücksichten zu beobachten und könne die Schritte ihres Repräsentanten daher nur bis zu einem gewissen Grade gutheißen und unterstützen. Dann heißt es weiter: „Ich glaube, die hiesige Regierung hat gegenwärtig nicht die Absichten, welche Sie ihr zuzuschreiben scheinen. Sie ist jedoch schwach, und da sie von der populairen Partei beargwohnt wird, so fürchtet sie beständig, den Schein auf sich zu laden, als begünstige sie eine unpopulaire Politik. Man kann sich daher, obgleich ihre Absichten redlich sind, auf ihre Politik nicht verlassen. Es sind Versuche gemacht worden, einen Vergleich hinsichtlich der Mosquito-Frage herbeizuführen. Möglicherweise werden sie den günstigen Erfolg haben, welchen sie verdienen. Wir wünschen nichts mehr, als zum Bau eines Kanals mitzuhelfen, d. h. den Bau selbst zu schützen und nach Vollendung des Kanals seine Sicherheit zu garantiren. Auch haben wir weder ein großes Interesse an dem Protectorat über die Mosquito-Küste, noch einen selbstsüchtigen Zweck in Aufrechterhaltung desselben. Auf eine unehrenhafte Weise dürfen wir es nicht aufgeben und werden es wohl auch nicht thun. Eben so wenig werden wir den Bewohnern von Nicaragua gestatten, wieder Herren von San Juan zu sein, von wo wir sie vertrieben haben. Ich finde, daß Sie Squier gegenüber einige Worte hinsichtlich eines Schutzvertrages zwischen uns und Costa Rica haben fallen lassen. Nun hat Lord Palmerston nicht nur jeden Gedanken an ein Protectorat über Costa Rica in Abrede gestellt, sondern sogar der Regierung der Vereinigten Staaten erklärt, daß er dasselbe ausgeschlagen hat. Meine Instructionen verbieten mir, irgend dergleichen Absichten zu ermuthigen; außerdem würde ich dadurch ein äußerst unkluges Beispiel geben. Ich muß Ihnen sagen, daß sowohl die Vereinigten Staaten, wie wir, gegenwärtig der offen ausgesprochenen Politik gemäß handeln, daß keine von beiden Mächten einen ausschließlichen Einfluß in Mittel-Amerika erstreben will, und während Herr Squier durch sein Verfahren dieser Politik entgegengewirkt, würde ein ähnliches Verhalten Ihrerseits dieselbe Wirkung hervorbringen.“ Nachrichten aus Washington stellen es als wahrscheinlich dar, daß man die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf dies Document lenken wird; man hielt sogar ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Kabinet der Vereinigten Staaten und der britischen Gesandtschaft für nicht unmöglich.

Die Gesellschaft der Friedensfreunde hielt vorgestern ihre Jahres-Sitzung und sprach den Wunsch der Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England aus.

Die Eröffnung des unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Calais kann erst, da die Baulichkeiten noch nicht vollendet sind, gegen Ende Juni stattfinden.

### Italien.

Turin, 20. Mai. Der Prozeß des Erzbischofs von Turin wird am 23. zur öffentlichen Verhandlung kommen. Die Geschwornen sind angewiesen worden, sich um 9 Uhr Morgens in dem Palaste des Appellationsgerichtes einzufinden. Der Prälat wird durch den Armenadvokaten Vigliani vertreten werden. Der König reiste heute Morgen in Begleitung des Minister-Präsidenten nach Chambery, um den Herzog von Genua mit seiner jungen Gemahlin auf sardinischem Boden zu empfangen. Der Clerus von Savoyen ist gegen das Siccardische Gesetz; so hat neuerdings das Capitel von Annecy dem Erzbischof Franzoni ein Gratulationsschreiben geschickt. Die Deputirten-Kammer hat die Discussion über das Stempelgesetz fast vollendet und den wichtigsten Artikel desselben angenommen. Die nächsten Sitzungen sollen vorzüglich den Prüfungen des Budgets von 1850 gewidmet sein.

Rom, 15. Mai. Am 20. d. M. wird ein Konsistorium stattfinden und der Papst in demselben, dem Gebrauche gemäß, eine Allocution halten. Man will wissen, daß der heilige Vater zuerst der ihm gewährten Hülfe der auswärtigen Mächte und der Verhaftung des Erzbischofs von Turin in dieser Ansprache Erwähnung thun und dann auf die künftige Organisation des Kirchenstaates übergehen wird. Die Erwartungen der liberalen Partei steigern sich indessen nicht allzuhoch.

Der französische Gesandte Rayneval ist hier so eben eingetroffen.

An mehrere Schweizer, die sich bei der Belagerung Bologna's vortheilhaft hervorthaten, sind Medaillen ausgetheilt worden.

### Spanien.

Madrid, den 18. Mai. Der Auslieferungs-Tractat zwischen Spanien und Frankreich ist abgeschlossen. Herr von Forbin-Janson, der ad interim hier die Geschäfte eines Sekretairs der französischen

Gesandtschaft versah, geht als erster Botschaftssekretair nach Rom. Es haben zu Ehren des Infanten Don Franzisko da Paula, des Vaters Sr. Majestät des Königs, mehrere Feste stattgefunden. Se. K. Hoheit tragen ihr Wohlwollen für den Herzog Narvaez von Valencia in auffallender Weise zur Schau. Ihre Majestät die Königin erscheinen fast gar nicht mehr öffentlich. Jeden Abend ist Hofconcert; bekanntlich spielen Ihre Majestät mit Meisterschaft das Piano, Sie unterrichtet den König Don Franz selbst im Klavierspiel. —

Die Wittwe Karl Albert's hat bei Empfang der ersten Zahlung ihres Wittwen-Gehaltes 20,000 Fr. an die Armen von Turin vertheilen lassen.

## Schweiz.

Bern, 22. Mai. (Ochsenbein.) Bei der voraussichtlich sehr geringen Majorität der Conservativen wäre eine innere Spaltung, worauf Ochsenbeins Organ, die schweizerische Bundeszeitung, hinarbeitete, höchst verderblich gewesen. Gottlob! ist diese Gefahr vorüber und jener Versuch mißglückt. Denn nachdem die von jenem Blatt improvisirten Candidaten einer neuen Regierung sich fast ohne Ausnahme diese Protection verbeten, erklärt nun Ochsenbein, in dem neuen Gouvernement keine Stelle annehmen zu wollen; und ging gestern das Häuflein seiner Getreuen vollends auseinander. Allerdings besser, er bliebe im Bundesrath, denn schiede er von dort aus, so würde zweifelsohne der Nationalrath Herrn Stämpfli zum Bundesrath wählen. Der Hader um des Bären Haut ist übrigens etwas voreilig, weil am nächsten Sonntag (26.) noch 6 Deputirte gewählt werden müssen, von denen immerhin einer oder zwei den Radicalen zufallen dürften. Das Interesse an dieser Wahl ist so groß, daß nicht nur die Regierung Commissaire aus ihrer Mitte dahin in die betreffenden Dörfer abordnet, sondern auch die Bauern der umliegenden Dörfer an jenem Tage herbeikommen werden, um während die Wähler das Souverainitätsrecht ausüben, das Vieh derselben zu besorgen.

## Niederlande.

Gravenhaag, 22. Mai. Die neuesten Briefe aus Malta melden die Ankunft Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marianne (Albrecht) von Preußen, geb. Königl. Prinzessin der Niederlande. Die Fürstin kehrt aus dem heiligen Lande zurück und wird sich zuvörderst nach Neapel begeben, von dort dürfte I. K. Hoh. nach einem kurzen Aufenthalte in der Villa Carlotta (sonst Sommariva) nach hier zurückkehren.

## Dänemark.

Kopenhagen, 23. Mai. (Alt. Merk.) Heute früh hat ein russisches Kriegsschiff auf der hiesigen Rhede Anker geworfen. Der Anschlag im Avissalon behauptet, es werde eine englische Flotte kommen, die aus der durch fünf andere Schiffe verstärkten Tajoflotte bestehe.

---

## Vom alten Blücher.

Wir theilen unsern Lesern hier die Abschrift eines Danksagungs- und Glückwünschungs-Schreibens des Raths der freien Hansestadt Bremen vom 14ten Juli 1815 an den Marschall „Vorwärts" zum Beweise dessen mit, wie die Väter der jetzigen Generation damals über „Preußen und seine tapfern Kriegsschaaren" dachten.

Dies Schreiben lautet:

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Die glorreiche Schlacht von Belle-Alliance hat die Niederlande und Deutschland vor dem Einbruche und der schrankenlosesten Bedrückung eines erbitterten Feindes bewahrt.

Die Einnahme von Paris, dem Vereinigungs-Punkte der Anhänger Napoleons, wird für Europa und insbesondere auch für unser deutsches Vaterland einen besseren und dauernden Frieden, als der letzte war, herbeiführen, und neue Wiederholungen des Blutvergießens auf lange Zeiten verhüten.

Beides verdanken die Völker, nächst der gnädigen Fügung des Himmels, der Tapferkeit **der Königlich Preußischen Kriegsschaar** und seiner Kampfgenossen, insbesondere aber auch der unerschrockenen Leitung seiner würdigen Anführer.

Die öffentliche Volksstimme spricht diesen gerührtesten Dank hier, wie an tausend Orten, laut und freudig aus. Indem wir denselben Ew. Durchlaucht hiermit ausdrücken, sind wir nur die Organe der allgemeinen Gesinnung unserer Mitbürger, die es sich zur Ehre schätzen, auch unter Ihren Fahnen Söhne und Brüder zu wissen, welche dem Ruhme der Preußischen Waffenthaten nicht fremd geblieben sind.

Mit dem innigsten Glückwunsch über die neue glorreiche Verherrlichung Ihres alten Kriegsruhms beharren wir

Durchlauchtigster Fürst!
Ihre
ganz ergebenste
Bürgermeister und Rath der freien Hansestadt Bremen.
Heineken,
Präsident.
Breuls.

Bremen, den 14. Juli 1815.

Sr. Durchlaucht
dem Herrn Fürsten Blücher von Wahlstatt,
General en Chef der Königlich Preußischen Armee &c.
im Hauptquartier
zu
Paris.

---

## Dr. W. Böttícher.

(Nachwort.)

Wir haben seiner Zeit den Tod dieses Mannes gemeldet, in dem das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin einen seiner geachtetsten Lehrer, die Partei der rechtlichen und sittlichen Freiheit aber einen Gesinnungsgenossen verloren hat, der selbst zu der Zeit, als die Straßen- und Klubb-Demokratie das große Wort in der Hauptstadt führte, und nur zu Viele feigherzig vor ihr verstummten, den Muth hatte, seine reactionaire, das heißt seine sittliche Entrüstung dagegen auszusprechen, und zwar mit aufgeschlagenem Visir, mit der offenen Unterschrift seines Namens, wozu damals in der That mehr Tapferkeit gehört hat, als so Mancher nach dem November 1848 glauben möchte. Dafür genoß Dr. Bötticher aber auch die Ehre, daß ihn die Meute der losgelassenen Preßfrechheit mit ihrem Geifer besudelte, und dieses um so heftiger, um so wüthender, je gelassener der Angefochtene dabei blieb. Schon in jener unruhig bewegten Zeit nach der Juli-Revolution, von der die Februar-Revolution nur die historische Konsequenz gewesen ist, lehrte, schrieb und wirkte Dr. W. Bötticher in diesem Sinne: sein Vorwort zu der von ihm im April 1831 gelieferten Uebersetzung der Annalen des Tacitus enthält den Kern der Gesinnung, die er mit seltener Treue bis an seinen Tod bethätigt hat, ein neues leuchtendes Zeugniß dafür, daß die Tiefe einer klassischen Bildung sich innig verträgt mit der Hingebung und der Wärme eines wahrhaft christlichen Gemüthes, und daß es im Gegentheil nur die nicht über das Elementarwissen hinaus reichende Halbbildung ist, welche ihren flachen Widerspruchsgeist gegen das Christenthum für einen klassischen hält.

„Erhaben über allem Wechsel — so schreibt Dr. Bötticher in jenem Vorworte zu dem von ihm verdeutschten Tacitus — unparteiisch und voll weiser Mäßigung trotz begeisterungsvoller Freiheitsliebe, still und ernst der von einer höheren, unsichtbaren Macht herbeigeführten Ordnung zugethan bei aller Wehmuthstiefe in der Erinnerung an eine bessere Vorzeit, ist Tacitus ein leuchtendes Vorbild für Alle, die, wie sehr sie auch zu Klagen über die Gegenwart berechtigt sein mögen, wie lebhaft ihnen auch das Bild einer von der wachsenden Herrschaft des christlichen Lebens zu erwartenden besseren Zukunft vor der Seele schwebt, dennoch ihrer Thätigkeit nie eine andere Richtung geben zu dürfen glauben, als, unterthan der Obrigkeit, unter welche sie die Vorsehung gestellt hat, treu dem ihnen angewiesenen Berufe, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit nur das zu thun, was als Christen ihnen obliegt, um so der Wahrheit und dem Rechte, wenn auch langsam vielleicht, doch um so sicherer die Bahn zu jenem ewigen Ziele ebnen zu helfen."

O daß doch viele Schulmänner so den lebendigen Gott ehrten, es würde besser, würde gedeihlicher um Volk und Land stehen, wenn es anders wahr ist, daß die Reife eines Volkes zunächst und zumeist durch die Pflanzstätten bedingt wird, wo die Zukunft des Volkes, die Jugend, zum Mannesalter herangebildet werden soll. — So sprach, so schrieb, so lehrte Bötticher, dessen Wirken es verdient, von der Erinnerung aufgefrischt zu werden. Und wenn durch diese Erinnerung an einen in klassischer Schule gebildeten und doch christlichen Schulmann auch nur einer unserer demokratischen Lehrer zur Besinnung seines hohlen, nichtigen Thuns und Treibens gebracht würde, so wäre unser Nachwort nicht in den Wind und den Sturm der Zeit gesprochen. Schließen wir mit einem Satze aus dem von Bötticher übersetzten Tacitus. Er steht im vierten Buche der Annalen und lautet:

„Alle Nationen und Städte insgesammt lenkt das Volk entweder, oder der Adel, oder ein Einzelner; eine aus diesen Elementen mit Auswahl zusammengesetzte Staatsform kann leichter gelobt werden, als zu Stande kommen, und kommt sie ja zu Stande, sie kann unmöglich von langer Dauer sein."

Das schrieb der große Römer vor länger als 1700 Jahren, und die Geschichte der Welt seitdem hat ihm nicht widersprochen.

---

## Dem Könige!

O Vaterland, hüll' deinen Schmerz
In heiße Thränengluthen!
Der Schuß traf in das Preußenherz,
Und ewig wird es bluten.

Das ist der Saaten gift'ge Frucht,
Die uns der März bestellte,
Wo die uralte deutsche Zucht
Der fränk'sche Meut'rer fällte.

Das ist das schwarze Judaspfund
Der neuen Satanslehre,
Und keine Macht der Erde bannt
Dies Schandmal uns'rer Ehre.

Auf dich, du treue Königsbrust,
Du Herz, so reich an Liebe,
Entbrannten, ihres Ziel's bewußt,
Der Hölle Mörbertriebe.

O lautres heil'ges Königsblut,
So deutsch, getreu und bieder,
Wie fleht dort deine Purpurgluth
Des Himmels Rache nieder!

Und hörtest du aus Wolkennacht
Jehovah's Donner schmettern,
Du Mörder, als dein Werk vollbracht,
Und Seinen Zornruf wettern?

Und sah'st du, wie im fernen Strahl
Sein Aug' dir furchtbar blickte,
Und Seiner Engel Rachestahl
Auf deine Brust sich zückte?!

Und schlug der Fluch hell an dein Ohr,
Den Preußens Volk dir schallte,
Und der zum Donnerer empor
Den Ruf der Rache hallte?!

**Gott** zwang den Fuß des theuern Herrn
Zu straucheln, daß dem Herzen
Das Mordblei wich, und Preußens Stern
Noch strahlt, ob auch in Schmerzen.

**Gott** breitet um das Königshaupt
Die gnadenreichen Schwingen,
Und Seiner Allmacht Fülle raubt
Der Hölle das Gelingen.

D'rum falte betend deine Hand
Vor Preußens Ruhmaltären,
Mein treugeliebtes Vaterland,
In heißen Dankeszähren!

D'rum schaue durch die Thränennacht
Empor mit freud'gen Blicken,
Und sprich: Herr, du hast's wohlgemacht,
Trotz aller Teufel Tücken!

O seg'ne den geliebten Herrn
Auf Preußens stolzem Throne,
Und halte neue Trübsal fern
Von Seiner heil'gen Krone!

Spend' Ihm die reinste Herzenslust
In Liebe schon hienieden,
Und hauche in die Königsbrust
Ihm Deinen sel'gen Frieden!

Hermann v. Bequignolles.

---

## Berliner Börse.

Den 25. Mai. Wenn auch „das unbehagliche Gefühl banger Beklommenheit," dessen wir in unserm letzten Berichte erneuert erwähnten, uns schon seit Monaten irgend ein ernstes schweres Ereigniß vorherempfinden ließ, wenn wir auch seither mit täglich steigender Angst den Begebenheiten entgegensahen, so hatten wir doch nicht geglaubt, daß es ein „Königsmord," ein Angriff auf das Leben unsres theuren Königs sein würde, der diesem „Gefühle" nicht nur Worte leihen, sondern sogar es in Jammer und Entrüstung über so „verruchte That" umwandeln würde.

Unsre Börse hat diese Entrüstung vollständig getheilt; die Erbitterung über diese nichtswürdige Handlung, als die Nachricht davon bekannt wurde, war eine allgemeine und wir müssen es zur Ehre unserer Börsenmänner gestehen, alle persönlichen Interessen waren in diesem Augenblicke vergessen und erst als man beruhigende Mittheilungen über den Zustand des geliebten Monarchen erhielt, wich die allgemeine Bestürzung zum Theil den dringendsten Geschäften.

Die höheren Rentencourse, welche im Laufe dieser Woche fast täglich von Paris gemeldet wurden, vereint mit Nachrichten über die wahrscheinliche Erhaltung der Ruhe, das Durchgehen des Wahlgesetzes und die friedliche Lösung der entstandenen Zwistigkeit mit England hatten auch unsre Börse in den ersten Tagen dieser Woche etwas animirt, weniger aber zu neuen Speculationen, als vielmehr zu Deckungen früherer Blancoverkäufe, da die Contremine, die ihre ganze Hoffnung nur auf das Losbrechen einer neuen Emeute in Paris gesetzt zu haben schien, durch die dortige Ruhe und die höheren Notirungen erschreckt, à tout prix sich zu decken suchte, während Besitzer und Speculanten dies Feuer durch Mittreiben der Course noch nährten, um sich ihrer Stücke mit guter Manier entledigen zu können.

Lange konnte ein so unnatürliches Feuer indeß nicht anhalten; hatte ja doch die pariser Börse im Februar 1848 einen zu deutlichen Beweis ihrer Kurzsichtigkeit gegeben, als daß noch irgend jemand auf das zerbrechliche Fundament der Rentencourse und der Haltbarkeit der französischen Zustände auch nur das kleinste Gebäude einer ernsten Speculation sollte aufführen mögen, besonders da die Bedeutung der „verruchten That," die Mörderhand in unsrer Mitte verübte, jedem täglich klarer wurde. Wir legen daher für jetzt weniger Werth auf die gestern und heute in Umlauf gewesenen Nachrichten von der wieder bedrohlichen Wendung der dänischen Frage, von einer neuen österreichischen Note mit eventuellem „casus belli" und dergl., um die seit gestern von allen Seiten eingelaufenen Verkaufordres und das zum Theil bedeutende Weichen der Course zu motiviren, als mehr auf das immer klarer gewordene Bewußtsein, daß die begangene Unthat kein einzeln stehendes Ereigniß ist, sondern sowohl eine Probe des Treibens der Democratie und deren politischer Zwecke, als auch des Kraters, auf dem wir stehen und daß die That wohl eine „That des Wahnsinns" sein mag, aber nur des Wahnsinns, dessen Gift sich leider bereits in alle Schichten der Gesellschaft verbreitet hat und der allein diejenige „Freiheit" will, welche der fanatisirte Mörder in dem Augenblicke, als er „Königsblut" vergoß, leben ließ! —

Von Eisenbahnactien gingen Anhalter von 87⅞ a 88⅞ a 87¾, Hamburger 77 a 78½ a 78, Cöln-Minden 93½ a 94 a 93½, Niederschles. 82⅝ a 83⅝, Stargard-Posener 81½ a 82½, Thüringer 62¾ a 62 a 63, Magd.-Wittenberge 55¾ a 56½, Cracau-Oberschl. 67½ a 67 a 68, Fr.-Wilh.-Nordbahn 38½ a 40 a 39, blieben aber sämmtlich zu den Schlußcoursen offerirt; in den Coursen der übrigen war bei im Allgemeinen geringem Geschäfte nur wenig verändert.

Dagegen wurden Potsd.-Magdeburger, welche Anfangs der Woche von 60½ bis 61½ gestiegen und auf einen Artikel im „Staats-Anzeiger" wieder bis 59½ gestern gewichen waren, heute auf eine entgegnende Mittheilung der Direction und neue Käufe im Interesse der letzteren wieder bis 60½ bezahlt. Wir haben uns früher schon hinreichend über die Uebergriffe der Eisenbahn-Directionen im Allgemeinen, insbesondere aber auch über die Handlungsweise der Direction dieser Bahn erklärt. Befremden aber muß es uns, daß der „Staatsanzeiger", wenn auch nicht „offiziell" doch gewiß wenigstens „officiös" angiebt, die Direction sei mit dem Gelde „nicht bestimmungsmäßig" verfahren, sondern habe dasselbe zu „fremdartigen gewagten Speculationen" verwendet, dadurch zu „Verwicklungen geführt, welche eine klare Uebersicht über den Vermögenszustand verhindern," ohne etwas anderes anzugeben, um „Publicum und Actionäre" vor „bedenklichen Täuschungen" zu bewahren, als daß „die Staatsregierung bemüht ist," diesem Zustande ein Ziel zu setzen.

Unserer Meinung nach müßte nicht blos die Staatsregierung, sondern auch der Staatsanwalt einschreiten, wenn Jemand anvertraute Gelder „nicht bestimmungsmäßig", sondern zu „fremdartigen gewagten Speculationen" verwendet hat und „eine klare Uebersicht über den Vermögenszustand" seiner Klienten nicht zu geben im Stande ist. Der Artikel im „Staatsanzeiger" gewinnt dadurch, daß er nicht der energischen Mittel der Staatsregierung, sondern nur daß diese „bemüht ist", erwähnt und daß er die ferneren Schritte derselben zu captiviren sucht, anstatt sie dem Publikum aufzudecken, mehr das Ansehen einer aus Privat-Interessen hervorgegangenen Zeitungspolemik und wir dürfen daher wohl hierüber im allgemeinen Interesse der Actionäre einer officiellen Erklärung der seit Jahren die Direction überwachenden Königl. Kommissarien recht bald entgegensehen, damit das Publicum erfahre, wie weit seine Interessenten gefährdet sind oder nicht.

Auf das Geschäft in Wechseln beginnen bereits die nahen Wollmärkte ihren Einfluß zu üben, namentlich ging London seit 8 Tagen um 1 Sgr., lang Hamburg um ⅛ pCt., kurz desgl. um ¼ pCt., kurz Amsterdam um ⅛ pCt., langsichtiges um ⅛ pCt., auch Augsburg wieder ⅛ pCt. und Paris bei dem bedenklichen Zustande dieser Stadt ferner ⅛ pCt. zurück, nur Wien hat sich wieder um 1½ pCt. gehoben, Frankfurt a. M. und Petersburg waren unverändert; dabei blieben kurz Amsterdam und Hamburg, Paris, Augsburg und Frankfurt offerirt, die übrigen Devisen mehr zu lassen.

Die meisten Schwankungen in Fonds erfuhren Bankantheile, welche von 94½ bis 96½ bezahlt, heute 94½ Brief blieben, Staatsschuldscheine und freiw. Anleihe bleiben ¼ pCt. höher offerirt und in neuer preußischer Anleihe wurde zwar mehreres für Hamburger Rechnung gekauft, doch war nicht über den Emissionspreis von 97½ zu bringen; ein Beweis mehr für unsre Behauptung, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, die Anleihe früher abzuschließen, als deren Nothwendigkeit zu simuliren. In fremden Fonds war fast keine Veränderung.

Auf Prioritäts-Actien scheint die neue Anleihe im Allgemeinen einen ungünstigen Einfluß auszuüben, da mehrere derselben ferner im Course wichen, namentlich Potsd.-Magd. 4proc. von 91½ a 90½, Thüringer 98 a 97½, und Magdeburg-Wittenberge 99½ a ½, während die übrigen sich zwar ziemlich im alten Preise behaupteten, doch aber zu denselben offerirt blieben.

## Berliner Getreidebericht vom 25. Mai.

Das ausnehmend schöne Wetter, welches die Vegetation ungemein fördert, so wie stärkere Verkaufsordres, hauptsächlich aus Gegenden, die anfänglich den Impuls zur Steigerung gaben, haben auf den Geschäftsgang, der noch besonders durch die Pfingstfeiertage unterbrochen wurde, einen lähmenden Einfluß gehabt, und es steht, da fast allenthalben mehr oder weniger eine flaue Stimmung wieder eingetreten ist, für den Augenblick wenigstens nicht nach Besserung aus. Den vorher so rasch gestiegenen Preisen ist seit einigen Tagen ein eben so starker Rückschlag gefolgt, namentlich zeigte sich dies bei Roggen, weniger bei Weizen, aber auch dafür sind Inhaber verkaufslustiger geworden.

In Weizen konnte der Umsatz nicht anders als beschränkt bleiben, da Inhaber nicht hinreichend nachgeben wollten. Die gehandelten Kleinigkeiten so wie einige Ladungen bedangen fast noch vorige Preise, die aber augenblicklich nicht mehr anzubringen sein dürften. Verkauft ist: 88 Pfd. weißer Bromberg. zu 54 Rt., 90 Pfd. hochbunt. poln. zu 53 Rt. und 87 Pfd. bunt. poln. zu 50½ Rt.

Roggen ist seit acht Tagen um etwa 2½ Rt. gewichen. Gestern namentlich wurde der Markt durch forcirte Verkäufe geworfen, und die Aussichten für eine baldige Besserung trübten sich. Heute war jedoch die Stimmung nicht so flau, im Gegentheil zeigte sich während der Börsenzeit zu den gewichenen Preisen einige Frage, da man dazu aber nicht abgeben wollte, so mußte man ganz zuletzt mitunter sogar die Brief-Course bewilligen, pr. Mai — Juni ist 26 Rt. bezahlt und eher zu machen, als dazu zu haben, pr. Juni — Juli 26½ Rt. B., 26 Rt. bez. u. G., pr. Juli — August 26½ a 26⅔ a 27 Rt. bez., 26¾ Rt. G., pr. September — October 28 Rt. bez. u. B., 27¾ Rt. G. Anfangs der Woche ist noch für einige Ladungen 85½ Pfd. 28½ Rt., 82 Pfd. 27 Rt. bezahlt, gestern und heute wurde 87 Pfd. zu 28 Rt., 85 Pfd. zu 27½ Rt. abgegeben.

Die Klagen über den Stand der Roggenfelder in unseren Gegenden werden seit Eintritt des schönen Wetters immer seltener, und auch vom Rhein meldet man, daß dort die Felder sich wesentlich gebessert haben.

Gerste ohne Handel, große 21—22, kleine 18—19 Rt.

Hafer hat wenig Kauflust und ist ohne nennenswerthen Umsatz geblieben, Loco ist 16 — 18 Rt. zu notiren, auf Lieferung ist nichts umgegangen. —

Erbsen 28 — 34 Rt.

Das Geschäft für Kleesaat ist für diese Saison zu Ende; rothe 8 — 14 Rt., weiße 6 — 12 Rt. nominell.

Für Oelsaaten läßt sich kaum eine Werthbestimmung angeben.

In Rüböl hat die rückgängige Bewegung täglich mehr Fortschritte gemacht, obschon ein guter Theil von dem, was zur Anmeldung kam, schlank aufgenommen wurde und in feste Hände ging. Die Preise für den laufenden Monat besonders wurden durch wiederholte Anerbietungen heruntergebracht und scheinen sich nicht erholen zu können. Von den Sommermonaten war nur ab und zu die Rede, dagegen erhielten sich die Herbsttermine eher noch auf ihrem seitherigen Standpunkte. — Loco heute 11¼ Rt. nominell, pr. Mai 11 a 10⅚ Rt. verkauft, 11 Rt. B., 10⅚ Rt. G., pr. Mai — Juni 10⅚ u. 10⁵⁄₁₂ Rt. verkauft, 10⁵⁄₁₂ Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. Juni — Juli 10⁵⁄₁₂ Rt. verkauft, 10⁵⁄₁₂ Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. Juli — August und August — September 10½ Rt. B., 10⅓ Rt. bez., 10⁵⁄₁₂ Rt. G., pr. September — October 10⅔ Rt. nominell, pr. October — November 10⅔ Rt. B., 10⅔ Rt. G. Ueber den ferneren Verlauf der Preise ist jetzt unmöglich irgendwie ein Urtheil zu fällen.

Leinöl loco 11¼ Rt. B., pr. Mai 11¹⁄₁₂ Rt. verkauft u. B., 11 Rt. G., pr. Mai — Juni 11 Rt. B. Mohnöl 13½ a 13 Rt. — Hanföl 13 Rt. Palmöl 12 Rt. B. Südseethran 11¾ Rt. B., Lieferung 11⅔ Rt. B.

Spiritus zu Anfang der Woche bei momentaner Frage etwas höher bezahlt, hat sich nicht im Preise behaupten können, und mußte bald wieder auf den vorwöchentlichen Stand zurückgehen. Loco ohne Faß 14½ Rt. bez. u. B., 14 Rt. G., mit Faß pr. Mai wie pr. Mai — Juni 14½ B., 14⁵⁄₁₂ Rt. bez., 14 Rt. G., pr. Juni — Juli 14½ Rt. B., 14½ Rt. G., pr. Juli — August 14⅞ Rt. B., 14½ Rt. bez. u. G., pr. August — September 15 Rt. B., 14⅞ Rt. G., pr. September — October 15½ Rt. bez., 15 Rt. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 20 Wispel 52 — 56 Rt. Roggen circa 40 Wispel 29 — 32 Rt., Gerste circa 30 Wispel 22 — 23½ Rt., Hafer circa 90 Wispel 19 — 23 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 18. bis 23. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 312 Wspl. Weizen, 733 Wspl. Roggen, 32 Wispel Gerste, 414 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, 12 Wispel Oelsaat, 500 Ct. Mehl, 747 Ct. Rüböl, 68 Ct. Leinöl, 100 Ct. Thran, — Quart Spiritus.

Briesko w: 92 Wispel Weizen, 377 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 5420 Ct. Mehl, — Ct. Rüböl, — Ct. Leinöl, — Ct. Thran, — Quart Spiritus.

Summa: 404 Wispel Weizen, 1110 Wispel Roggen, 32 Wispel Gerste, 414 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, 12 Wispel Oelsaat, 5920 Ct. Mehl, 747 Ct. Rüböl, 68 Ct. Leinöl, 100 Ct. Thran, — Qrt. Spiritus.

Vom 20. Februar bis 23. Mai 1850: 9845 Wispel Weizen, 7728 Wispel Roggen, 709 Wispel Gerste, 4193 Wispel Hafer, 265 Wispel Erbsen, 1014 Wispel Oelsaat, 39,501 Ct. Mehl, 4085 Ct. Rüböl, 1568 Ct. Leinöl, 872 Ct. Thran, 70,000 Quart Spiritus.

Seit Ende voriger Woche hat sich das Wetter gänzlich geändert. — Mit Gewitterregen und einigen Hagelschauern trat am Sonntag mäßige Wärme ein, die täglich mehr zunahm. Vorgestern und gestern zeigte das Thermometer im Schatten 22 °. Heute ist die Luft etwas kühler, doch angenehm.

## Auswärtige Marktberichte.

Hamburg, 24. Mai. Unser Getreidemarkt war in Folge flauer Berichte aus England ruhiger; in den Preisen fand indessen seit Dienstag keine große Veränderung statt. Weizen loco bedang für 127 Pfd. märkischer 104 Rt. Crt., 130 Pfd. Wahrener 116 Rt. Crt., ab auswärts wenig Offerten, ab Pommern 130 Pfd. zu 93 Rt. Bco. angeboten, ab Schleswigs Ostküste 128 — 129 Pfd. mit 80 a 84 Rt. Bco. pr. Last bezahlt. Roggen loco nach der letzten Erniedrigung gut behauptet, 121 — 125 Pfd. Saale 60 a 65 Rt. Crt., ab Königsberg wurden 150 Last 122 Pfd. zu 44 Rt. Bco. umgesetzt. Gerste etwas billiger, fand guten Absatz für Saale 106 Pfd. 52½ Rt., Chevalier 107 — 108 Pfd. 57 a 60 Rt. Crt. pr. Last, ab Dänemark schwere Chevalier-Gerste begehrt, und 107 Pfd. mit 5 Mk. 8 ß so wie 112 — 113 Pfd. mit 5 Mk. Bco. pr. Tonne bezahlt. Gewöhnliche Sorten mehr ausgeboten zu letztbezahlten Preisen. Hafer gut behauptet, ohne besonderen Umsatz. Bohnen in guter Waare sehr selten. Erbsen fest. Rappsaamen bei Mangel an Waare ohne Geschäft.

Rüböl matter, loco und pr. Mai 13 Mk. a 22 Mk. 14 ß, pr. December 21 Mk. 4 ß B. u. G. Heute war es flau, pr. Mai 22 Mk. 14 ß B., 22 Mk. 12 ß G., wozu Einiges umgegangen ist, pr. October zu 21 Mk. 8 ß Mehreres gemacht.

Leinöl höher, bei Kleinigkeiten 21 Mk. a 21 Mk. 4 ß bez., Lief. zu 21 Mk. Abgeber.

Oelkuchen. Rapp- am Platze fehlen, zu 54 a 56 Mk. Crt. verkäuflich. Ab der Ostsee wurde Manches zu 35 a 42 Mk. Bco. verkauft, die Anerbietungen sind jedoch für sie den Begehr nicht ausreichend. Lein- wie bisher in guter Frage, besonders für spätere Lieferung, und spärlich angeboten. Feine Waare am Platze holt 80 a 84 Mk. Crt. Abladungen von der Ostsee 52 a 62 Mk. Bco. nach Qualität.

Spiritus. Bordeaux und Cette unverändert bis 32 Rt. bezahlt. — Gereinigter preußischer, eben so wie vorher, durchaus ohne Geschäft, bei zuletzt notirten, indeß nur als nominell zu betrachtenden Preisen.

Butter. Seit 8 Tagen sind die Preise in Folge der wärmeren Witterung und der flauen Londoner Berichte 1 a 2 Rt. niedriger, doch aber war die Kauflust gleich lebhaft wie zuvor, da England und Schottland Bedarf haben. Notirungen: Holstein. Frischmilch-Prima 31 a 32 Rt., Secunda 31 Rt., 3a 30 Rt., mecklenb. do. 1ma 30 Rt., 2da 29 Rt., 3a 28 Rt., Randersche 26 a 27 Rt., Flensburg. und Tondernsche 19 a 21 Rt., dänische 19 Rt.

## Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

| | | Zeiten | Personengeld |
|---|---|---|---|
| Abg. n. / Abg. v. | **Potsdam** | 6½, 9, 11, 12, 2, 5, 5½, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ u. 9 U. | Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S. |
| Abg. n. / Ank. v. | **Magdeburg** | 6½, 11 U. V., 5½ U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. N., 9½ A. | I. Kl. 4½ Thl. II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. K. 2 Th. 10 S. |
| Abg. n. / Ank. v. | **Frankfurt a. O.** | 8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4½ U. f., 9 U. 15 Min. V., 7 U. 33 Min. A. | I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S. |
| Abg. n. / Ank. v. | **Breslau** | 8 U. f., 11½ Nachts. / 4½ U. fr., 6½ U. A. | I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr. |
| Abg. n. / Ank. v. | **Stettin** | 6½ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3½ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab. | I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl |
| Abg. n. / Ank. v. | **Posen** | 6 U. 45 M. fr., 12 U. 15 M. Vorm. / 3 U. 35 M. Nachm., 9 U. 20 M. A. | I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr. |
| Abg. n. / Ank. v. | **Leipzig** | 6, 8, 12 U. Vorm., 3½ U. Nachm. / 2½ U. Nachmitt., 7, 9½ U. Ab. | I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl., III. Kl. 3 Thl. |
| Abg. n. / Ank. v. | **Dresden** | 6 U. Morg., 3½ U. Nachmitt. / 2½ U. Nchm., 9½ U. Abds. | I. Kl. 5½ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg. |
| Abg. n. / Abg. v. | **Erfurt** | 8 U. Morg., 10 U. Abends, Ank. in Erfurt 5½ Ab., 7½ Morg. / 8 U. Morg., 8 U. Abends, Ank. in Berlin 7 U. Ab., 6 Morg. | |
| Abg. n. / Ank. v. | **Hamburg** | 7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ Uhr früh, 4½ U. N. | I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr. |

## Eisenbahn-Anzeiger.

Stettin, 23. Mai. Aus dem soeben ausgegebenen Jahresbericht pr. 1849 des Directoriums der Berlin-Stettin-Stargardter Eisenbahn entnehmen wir Folgendes:

Der Personen- und Güter-Verkehr auf der Bahn hat im Jahre 1849 abermals eine Abnahme erlitten, was jedoch durch große Truppen-Transporte in etwas ausgeglichen wurde. Durch Einschränkung der Betriebs-Ausgaben und Erhöhung des Personen- und Güter-Fahrtarifs stellte sich der Ertrag so günstig, daß für die Actionaire 3½ % Zinsen und Dividende zur Vertheilung übrig blieben; zugleich erreicht der Reservefond eine Höhe von 230,812 Rt. und bleibt noch nach Abzug der Dividende ein Restbetrag von 1649 Rt.

Die Gesammt-Einnahme beträgt auf der Haupt- und Zweigbahn 870,398 Rt. 13 Sgr. 1 Pf., die Ausgaben 812,645 Rt. 9 Sgr. 2 Pf., bleibt Bestand 57,753 Rt. 3 Sgr. 11 Pf.

---


## Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

**Eingesandt.**

Gelobt sei Gott, der zweimal schon Dein theures Leben,
Du heißgeliebter König! wunderbar erhielt,
Der Frevlerhände zitternd ließ erbeben,
Als nach dem edlen Herzen sie gezielt.
Gelobt sei Er, sammt seiner Engelschaar,
Die Dir, Dich schützend, nahe war! —

Und brennt auch blutend noch die Doppelwunde,
Die ach! im Herzen tief — am Arme leicht —
So steigt die Liebe auch für Dich mit jeder Stunde,
Und Preußenliebe keiner andern gleicht!
Sie werde Balsam Dir auf bittern Seelenschmerz
Und bringe Freude neu in's fromme Königsherz!

Den 23. Mai 1850. (Caroline.)

Die Stadtverordneten von Berlin glauben in ihrer Adresse an Seine Majestät den König, worin sie Allerhöchstdenselben wegen seiner Errettung beglückwünschen, Conjecturen über die Beweggründe des Mordversuchs anstellen, so wie politische Lehren, Ermahnungen und Betrachtungen darin einfließen lassen zu müssen! — es ist dies ihre Sache. Wenn sie aber am Schlusse ihres Machwerks sich vermessen, ihre Gesinnungen zu denen des ganzen Volks zu erheben, so empfindet der Unterzeichnete wenigstens für alle diejenigen den größten Abscheu, die nur nach der Staatsform den Grad ihres Abscheus vor dem Fürstenmorde abmessen.

Nordhausen, den 25. Mai 1850. v. Haeseler.

**Bitte für Nowawes.**

Noch immer leite ich einen Verkauf hiesiger Gewebe, als: Bendenkattune, Kleiderzeuge, Barchent, Bettzeuge und Schwanboy, um hierdurch den Webern aufzuhelfen, sie von meinem guten Willen zu überzeugen und durch höheren Arbeitslohn zu besserer Arbeit anzutreiben. Ein kleiner Gewinn des Verkaufs fließt daneben in die Armenkasse und setzt mich in den Stand, die Hülfsbedürftigsten und Würdigsten zu unterstützen, so wie der Bettelei entgegenzuwirken.

Indem ich meinen freundlichen Gönnerinnen für ihre bisherigen Aufträge bestens danke, bitte ich dieselben zugleich, sich weiter der Mühen eines Verkaufs Nowaweser Waaren unterziehen und sich deshalb brieflich oder persönlich an mich wenden zu wollen.

Nowawes bei Potsdam, Mai 1850.

K. Stobwasser, Pastor.

# Holz-Versteigerung.

**Freitag, den 14. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr,** sollen in dem Gasthofe zum Rathskeller hierselbst nachbenannte Brennhölzer vom Einschlage pro 1850 unter freier Concurrenz meistbietend verkauft werden.

1) aus dem Revier Himmelpfort.
a. auf den Ablagen.
19 Klftr. Eichen Kloben.
15 " " Knüppel.
3 " Buchen Kloben.
1 " " Knüppel.
59 " Birken Kloben.
34 " Elsen "
33 " " Knüppel.
462 " Kiefern Kloben.
4 " " Knüppel.
b. in der Forst.
3 Klftr. Eichen Knüppel.
69 " Birken Kloben.
75 " Espen "
2195 " Kiefern "
90 " " Knüppel.

2) aus dem Revier Lüdersdorf.
a. auf der Ablage.
20 Klftr. Birken Kloben.
14 " " Knüppel.
48 " Elsen Kloben.
138 " " Knüppel.
b. in der Forst.
130 Klftr. Eichen Kloben.
77 " Buchen "
187 " Birken "
248 " Kiefern "

3) aus dem Revier Zehdenick.
a. auf den Ablagen.
91 Klftr. Buchen Kloben.
67 " Birken "
81 " Elsen "
944 " Kiefern "
b. in der Forst.
8 Klftr. Eichen Knüppel.
13 " Buchen Kloben.
13 " " Knüppel.
29 " " Stubben.
28 " Birken Kloben.
12 " Elsen "
276 " " Knüppel.
90 " Kiefern Kloben.

4) aus dem Revier Menz.
468 Klftr. Eichen Kloben.
68 " " Knüppel.
214 " Buchen Kloben.
37 " " Knüppel.
36 " Birken Kloben.
5 " " Knüppel.
3 " Elsen Kloben.
2222 " Kiefern "
196 " " Knüppel.
44 " " Stubben.

5) aus dem Revier Zechlin.
413 Klftr. Eichen Kloben.
779 " Buchen "
45 " Birken "
95 " Kiefern "

6) aus dem Revier Alt-Ruppin.
a. auf den Ablagen.
36 Klftr. Eichen Kloben.
53 " Buchen "
32 " Birken "
1384 " Kiefern "
b. in der Forst.
150 Klftr. Eichen Kloben.
50 " Buchen "
10 " Birken "
4 " Elsen "
550 " Kiefern "
40 " " Knüppel.

7) aus dem Revier Neu-Glienicke.
a. auf den Ablagen.
19 Klftr. Eichen Kloben.
198 " Buchen "
1335 " Kiefern "
b. in der Forst.
30 Klftr. Eichen Kloben.
76 " Buchen "
21 " " Knüppel.
112 " Birken Kloben.
357 " Kiefern "
21 " " Knüppel.

8) aus dem Revier Neuendorf.
6 Klftr. Eichen Kloben.
957 " Kiefern "
233 " " Knüppel.

Die speciellen Verzeichnisse von diesen Hölzern können bei dem unterzeichneten Forstmeister und den betreffenden Herren Oberförstern eingesehen werden, die Förster und Ablagewärter sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen, die Holz-Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, und von dem Kaufgelde muß der sechste Theil sofort nach ertheiltem Zuschlage als Caution deponirt werden.

Rheinsberg, den 25. Mai 1850.

Im Auftrage der Königl. Regierung zu Potsdam.
Der Forstmeister v. Schlegell.

Die Gesellschaft
für
gegenseitige
# Hagelschäden-Vergütigung
in Leipzig,

welche seit 1824 ohne Unterbrechung besteht, hat während dieser Zeit **1 Million 903,000 Thaler** an Schäden bezahlt.

Die auf Grund langjähriger Erfahrung im Jahre 1844 vervollständigten und von der Staats-Regierung bestätigten Statuten enthalten so viele zu Gunsten der Versichernden getroffene Abänderungen, daß jede weitere Empfehlung dieser Anstalt überflüssig erscheint.

Im Jahre 1849 betrug die Versicherungssumme über **10 Millionen Thaler** bei **12,425 Mitgliedern**, welche zum größten Theile der Gesellschaft auf mehrere Jahre beitraten, und wurden die Schäden an 1258 Interessenten mit **70,132 Thlr. 6 Sgr.** voll und **ohne den geringsten Abzug** bezahlt, während noch ein **Reservefonds von 26,000 Thlr.**, den keine gleichartige Gesellschaft aufweisen kann, verblieb.

Nachfolgende Herren Agenten, bei welchen auch Statuten und Formulare zu haben sind, ertheilen über alles hierauf Bezügliche gern nähere Auskunft und nehmen Versicherungen für diese Gesellschaft an. Noch wird bemerkt, daß die **Prämiensätze für alle Fruchtgattungen bedeutend ermäßigt sind.**

Herr W. Busse in Zehdenick.
" Post-Expedient Beck in Liebenwalde.
" von Beerenberg in Angermünde.
" Thierarzt Cochius in Nauen.
" Th. Heyn in Reetz.
" J. F. W. Hornig in Oranienburg.
" Carl Harm in Gransee.
" F. L. Lelitz in Königsberg N.-M.
" Robert Jahn in Freienwalde.
" F. F. E. Krüger in Woldenberg.
" F. T. L. Krüger in Friedeberg N.-M.
" Th. A. Lach in Friesack.
" J. C. Lönnies in Wriezen a. O.
" W. Lambateur in Joachimsthal.
" A. A. Noack in Oderberg.
Herren Pfeiffer u. Giese in Brandenburg a. H.
Herr C. W. Rödelius in Müncheberg.
" F. W. Schumacher in Potsdam.
" Herrmann Schwedel in Neustadt E.-W.
" C. F. Schulze in Fürstenwalde.
" Carl Schulze in Cremmen.
" J. M. Sprott in Berlinchen.
" A. Walther in Bernstein.
" F. C. Wenzel in Alt-Landsberg.

Berlin, den 25. Mai 1850.

Theodor Uthemann,
General-Agent,
Krausenstraße Nr. 43., am Dönhofs-Platz.


---


Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.